Jh Lt E
415

Der christliche Glaube und das christliche Leben.

Geistliche Lieder und Gesänge für Kirche, Schule und Haus,

von

Johann Friedrich Möller,
Diakonus an der evangelischen Barfüßer Gemeinde zu Erfurt.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erfurt, 1822.
Keysersche Buchhandlung.

Die Religion
an
die Leser.

Ich will dich führen liebes Kind;
Ich will mit dir durchs Leben gehn.
Es soll, wenn wir beisammen sind,
Am Wege dir kein Leid geschehn.
Thu auf die Hand — ich will sie reich
Auf ewge Zeit mit Gaben füllen;
Thu auf die Augen — allsogleich
Wird dir der Himmel sich enthüllen;
Thu auf das Herz! Mit zartem Triebe
Beschenk ich dich mein junger Christ,
Bis du gefühlt mit ganzer Liebe,
Daß über dir ein Vater ist.

Ich will dich hüten, stark und rein,
Du Jüngling dort mit kühnem Schritt,
Am schmalen Steige bei dir seyn,
Und wo du kämpfest, kämpf ich mit.
Ich will den innern Hochaltar
Mit heilgem Gottesschmuck bedecken,
In deinem Herzen, unsichtbar,
Ein ewges Feuer auferwecken.
Ich will dich treiben, daß du eilig
Dich an ins Werk des Lebens stellst,
Und deine Sach recht hoch und heilig
In Gott geweihten Händen hälst.

Ich will dir leuchten, ernster Mann,
Du sollst dein irdisch Haus erbaun,
Und hoch, wo mans im Frieden kann,
Zur eiteln Welt herunter schaun.
Ich will der Jugend raschen Geist
Recht hell und rein in dir verklären,
Bis Tugend dir die Felder weist,
Wo unsre Saaten ewig währen.
Ich schließe dir die tiefen Quellen
Der Weisheit und des Lebens auf;
Ich will dir hoch den Zeiger stellen,
Und aufwärts richten deinen Lauf.

Ich will dich stützen, lieber Greis,
Und sanft und freundlich mit dir gehn.
Du klagst, der Mittag war so heiß:
Komm mit, wo kühle Lüfte wehn.
Ich habe schönes Abendroth,
Und einen Stern am Firmamente:
O glaube, wenn dir Leiden droht,
Bald flimmerts hell am letzten Ende.
Du sollst mit eignen Augen sehen,
Wie bald vergeht ein Erdenhaus.
Ich lösche dir mit leichtem Wehen,
Das kleine Lebensfünklein aus.

Vorrede.

Obgleich wir in Deutschland fromme und begeisterte Liederdichter, selbst in der alten Zeit, nicht wenige haben, deren Namen und Verdienste ich selbst hoch und aufrichtig verehre, so sollen doch auch meine schwachen Versuche dem Vaterlande dargeboten werden; weil ich glaube, daß die dichterischen Darstellungen des christlichen Glaubens und Lebens fortschreiten müssen, mit der Entwicklung der Zeit. So wage ich die Bitte: prüfet, ob ich auf gutem Wege bin!

Ob einige dieser Gesänge, in Sammlungen zum kirchlichen Gebrauch, eine Aufnahme verdienen, wird nicht von meinem Antrag, sondern nur von dem Eindrucke abhängen, welchen sie hervorbringen, und von dem Eingange, welchen sie im Volke selbst gewinnen können. Die kleine Auswahl, die ich im Jahr 1816, unter dem Titel: Christen-Glück und Christen-Wandel in religiösen Gesängen in den Druck gab, hat, an manchen Orten, gute Aufnahme gefunden: möge diese größere sich ähnlichen Dank verdienen! Fast durchgängig sind alte, ehrwürdige, und dem Inhalt angemessene Kirchenmelodieen von mir gewählt worden, damit nicht nur die, mir so erwünschte, Benutzung meiner Gabe erleichtert, sondern auch die fortwährende Bekanntschaft mit jenen herrlichen Gesang-Weisen befördert würde.

Nächstdem wünschte ich wohl, daß auch Vorsteher und Religionslehrer an höheren Schulen diese meine Gedichte einer Ansicht würdigen, und, über die Benutzung derselben in ihrem Kreise, sich berathen möchten. Daß zu der Aufregung junger Gemüther, auf höheren Stufen der Geistes-Bildung, noch viel geschehen und beigetragen werden müsse, davon bin ich überzeugt; ob, was ich darbiete, zur Ergänzung jener Lücke dienen könne, mögen Andre entscheiden.

Endlich, und mit einiger Zuversicht — biete ich den Freunden häuslicher Andachts- und Erbauungs-Stunden meine Arbeit dar. Vorausgesetzt, daß wir im Glauben einig sind, werden sie, ziemlich für alle heilige Zeiten und wichtige Lebens-Ereignisse, etwas finden, was innerlich anschlagen, nähren, und dem Bedürfniß entsprechen kann, obschon gewiß nicht jedes Lied für Jeden

gemacht ist. — Ich bin nicht darauf ausgegangen, für alle Fälle Lieder zu dichten, und diese dann drucken zu lassen; sondern die Fälle sind, in meinem Amte und Leben, an mich und über mich gekommen — und so entstanden die Lieder. Darin aber liegt eben der Grund, warum ich oben die Hoffnung, verwandte Herzen dafür zu finden, mit einiger Zuversicht aussprach.

Was sonst, das Einzelne betreffend, in der Vorrede eine Erörterung verdienen möchte, läßt sich in zwei Bemerkungen zusammen fassen:

1) Die poetischen Umschreibungen der Abschnitte der Leidensgeschichte, welche der Leser im zweiten Haupttheile finden wird, wollen durchaus nicht als Erzeugnisse der Kunst beurtheilt seyn. Ich habe sie stehen lassen, weil sie bequeme Ruhepunkte und, gleichsam, Erinnerungs-Pfeiler zwi-

schen den Gesängen bilden, und — weil sie mir, beim Religions-Unterricht in der Schule, in der That brauchbar, und, zur lebendigen Auffassung dieser schönen Geschichte, für kindliche Herzen tauglich geschienen haben. Da es hier darauf ankam, dem Gange der Begebenheiten, und selbst den Worten der Schrift treu zu folgen, so konnte die Form nicht immer regelrecht seyn. Der Sachkundige wird, durch eigene Versuche, die Nothwendigkeit dieser Abweichung erfahren haben.

2) Aus der oben erwähnten ersten Liedersammlung, welche vor sechs Jahren erschien, sind hier einige der besseren, der Vollständigkeit wegen, wieder mit aufgenommen worden. Da aber die Anzahl derselben sehr gering, und mithin keine Vertheurung dieses Buchs daraus entstan-

den ist, so wird die genommene Erlaubniß wohl keinen Tadel zu erwarten haben.

Sonst aber scheue ich gerechte Tadler nicht, sondern werde sie ehren und lieben!

Geschrieben im Frühlings-Anfang
des Jahres 1822.

Der Verfasser.

Inhalts=Anzeige.

I. Die Gottheit. S. 1 — 20.

Wo find' ich Gott? Nr. 1. Die göttlichen Eigenschaften Nr. 2 — 5. Vater, Sohn und Geist Nr. 6 — 8.

II. Christus, die Offenbarung des lebendigen Gottes. S. 21 — 142.

Die Annäherung des Herrn. Advent Nr. 9 — 19. Die Geburt des Herrn. Weihnacht Nr. 20 — 30. Der nahe Auftritt des Herrn. Erscheinung und Darstellung Christi Nr. 31 — 34. Das Leiden und Sterben des Herrn. Fastenzeit Nr. 35 — 62. Die Auferstehung des Herrn. Osterzeit Nr. 63 — 67. Die Himmelfahrt Nr. 68.

III. Der Geist, der in uns wirkende Gott. S. 143—174.

Das Pfingstfest Nr. 69 — 77. Das Wort Gottes und die christliche Kirche Nr. 78 — 81. Die Confirmation der Kinder Nr. 82—84. Das Reformationsfest Nr. 85—86.

IV. Der Mensch im Verhältniß zu Gott. S. 175—222.

Menschen-Würde und Bestimmung Nr. 87 — 89. Sündhaftigkeit und Buße Nr. 90 —99. Rückkehr durch Christum zu Gott Nr. 100 — 108. Heimgang zu Gott. Tod und Grab Nr. 109—113.

V. Das gottselige Leben. S. 223—362.

1) Richtung auf Gott. Dankbarkeit Nr. 114. Liebe Nr. 115. Vertrauen Nr. 116 — 124. Gebet Nr. 125—127. Gottesverehrung Nr. 128. 2) Richtung auf den Nächsten. Wirksamkeit 129—131. Kampf gegen das Böse außer uns Nr. 132—133. Duldung Nr. 134. Friedfertigkeit Nr. 135. Freundschaft Nr. 136. Liebe Nr.

137 — 138. Versöhnlichkeit Nr. 139 — 140. Barmherzigkeit Nr. 141. 3) Richtung auf uns. Das hohe Ziel Nr. 142 — 150. Kampf mit dem Bösen Nr. 151 — 154. Einkehr bei uns selbst Nr. 155 — 156. Kindlicher Sinn Nr. 157 — 161. Zufriedenheit und stiller Fleiß Nr. 162 — 166. Benutzung der Zeit Nr. 167. Gewissenhaftigkeit Nr. 168 — 170. Mäßigung Nr. 171. Mäßigkeit Nr. 172. Selbsterhaltung Nr. 173. Himmlischer Sinn Nr. 174 — 183. Sehnsucht nach Oben Nr. 184. Abendmahlslieder Nr. 185 — 188.

VI. Die Religion zu besonderen Zeiten. S. 363 — 396.

Jahreswechsel Nr. 189 — 195. Der Frühling Nr. 196 — 198. Die Erndte Nr. 199 — 202. Der Sonntag Nr. 203. Morgengesang Nr. 204. Abendlied Nr. 205.

VII. Die Religion in besonderen Lagen und Verhältnissen. S. 397 — 434.

Bei Uebernahme eines schweren Berufs Nr. 206. Die Obrigkeit Nr. 207. Des Pre-

digers Amt Nr. 208. Der Handwerksmann Nr. 209. Eltern-Amt Nr. 210—211. Das Vaterland Nr. 212. Siegesdank Nr. 213. Gedächtniß der im Kampfe gefallenen Brüder Nr. 214—215. Hungersnoth Nr. 216. Ueberschwemmung Nr. 217. Feuersbrunst Nr. 218. Am Grabe der Unsrigen Nr. 219—222.

I.

Die Gottheit.

1.

1. Könige 19, 11—13.

— „nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen; da das Elias hörete, verhüllte er sein Antlitz" —

Wo find ich Gott?
Wo betend die Schaar, bei Tausend,
Unten im Staube die Kniee beugt;
Wo klingend, schwingend und brausend,
Im Liede, der Geist zum Himmel fleugt;
Wo, im Tempel, die heilige Andacht
Feuer und Liebe im Herzen anfacht:
Da find ich Gott!

Mehr noch fühlt sein mächtig Walten
Tief der Mensch in stiller Brust.
Sieh, da tritt's aus dunkeln Falten,
Wird des Himmels sich bewußt;
Einsam zwar, doch sanft und mild,
Find ich dort das süße Bild,
Und es kehrt im Herzens Schrein
Gern der gute Vater ein.

Wo find ich Gott?
Wo weit hin über den Erdball,
Völker und Völker, ein großes Heer —
Bauen und füllen das Weltall,
Wachsen und schaffen, je mehr und mehr;
Wo fördernd eins ins andre greift,
Wo das Leben durch alle Räder läuft:
Da find ich Gott!

Mehr noch, wo die Mutter ziehet
Ihre Kindlein stark und frisch;
Wo's dem Vater herrlich blühet,
Wie ein Kranz um seinen Tisch,
Wo in rechter Häuslichkeit
Zarte Liebe wohl gedeiht:
O da kehrt bei Groß und Klein
Gern der gute Vater ein.

Wo find ich Gott?
Wo dem Menschen, bei schweren Wettern,
Der Athem sich stemmt, die Luft verkürzt;
Wo der Strahl mit Rollen und Schmettern,
Was steht und was fliehet, zu Boden stürzt,
Wo der Hagel zerknickt, der Sturm sich bäumt,
Die Berge zittern, das Wasser schäumt:
Da find ich Gott!

Mehr noch, wann im Sonnenspiegel
Auf sich thut das zarte Grün;
Wann der Tag nun senkt die Flügel
Und die Abendsterne glühn;
Wann der Mond am Walde geht;
Wann ein Hauch den Halm umweht —
Trifft der Wandrer ganz allein
Seines Vaters Gnadenschein!

Wo find ich Gott?
Wo, schirmend sein Recht mit dem Schwerde,
Der Mensch zur Freiheit sich aufgerafft,
Unter Leichen blutet die Erde,
Ueber Leichen schreitet des Siegers Kraft;
Wo's im Reiche wühlet, auf Thronen bebt,
Und der Herr dort oben sein Volk erhebt:
Da find ich Gott!

Mehr noch, wann am Friedensbaume
Wächst und quillt die reife Frucht;
Wann der Mensch, nach schwerem Traume,
Licht und Gottes Finger sucht,
Ruhig vor- und hinterwärts
Um sich schaut ein kindlich Herz:
O da kehret still und rein
Gottes Friede bei uns ein!

2. Die göttlichen Eigenschaften.

2.

(Für Kinder gedichtet.)

Was sich fühlt und lebet,
Was in Wipfeln schwebet,
Was in Bergen quillt —
Ist aus Gott entsprungen,
Wird von Gott durchdrungen,
Trägt des Schöpfers Bild.

O der Wundersame —
Allmacht ist sein Name,
Der im Donner rollt.
Wie er spricht das Werde,
Himmel thut und Erde,
Was der Herr gewollt.

In des Himmels Kerzen,
In der Menschen Herzen,
In des Meeres Nacht,
Ueberall zugegen,
Wo sich Wesen regen,
Waltet seine Macht.

Doch im Herzens-Schreine
Wohnt mit hellem Scheine
Seines Geistes Licht.
Da ist Gottes Stäte
Wo mir, wann ich bete,
Seine Stimme spricht.

Wo der Raum nicht bindet,
Wo die Hand nicht findet,
Wo kein Sinn verspürt:
Läßt, an stillen Werken,
Sich sein Geist vermerken,
Der die Geister führt.

Und dies Wort von Innen
Treibt den Trug von hinnen,
Wirkt das rechte Licht.
Wahrheit ist sein eigen,
Wahrheit will er zeigen:
Kindlein lüget nicht!

In dem Weltgedränge,
Durch verwirrte Gänge,
Führt er grad und frei.
Weislich kann er machen,
Daß, in schlimmen Sachen,
Gut das Ende sey!

Und was wird der Freuden
Stille Lust bedeuten,
Die im Herzen klingt?
Liebe heißt die Quelle,
Die von Gott mir helle
Durch die Seele dringt.

Freundlich beizustehen,
Wo wir irre gehen,
Ist sein Herz bereit.
Steht nur auf vom Falle!
Rühmet, rühmet alle
Seine Lindigkeit!

Doch durch weite Ferne,
Gleich wie Sonn' und Sterne,
Gottes Augen gehn.
Keine Lügen nützet,
Keine Nacht beschützet:
Alles muß er sehn.

Willst du Frevel wagen,
Wird ein Glöckchen schlagen,
Das Gewissen heißt,
Das gar helle läutet,
Gottes Spruch bedeutet:
Fürcht ihn allermeist!

„Strebt zum heil'gen Leben
„Euer Herz zu heben!“
Ruft er spät und früh.
„Tugend sollt ihr üben,
„Unschuld sollt ihr lieben“ —
Kindlein, liebet sie!

In des Meisters Wage
Jeder unsrer Tage
Bringt ein neu Gewicht.
Keiner ist vergessen,
Jedem wird gemessen:
Wahrheit hält Gericht.

Haltet an dem Einen
Gütigen und Reinen,
Der die Welt umspannt.
Alles kann zerfallen:
Einer nur in Allen
Ewig wird genannt!

3.
Dem Allgegenwärtigen und Allwissenden.
Psalm 139.

Mel. Nun lob meine Seel' den rc.

Du Glanz, aus ew'gem Lichte,
Wo soll ich fliehn, daß du's nicht weißt,
Vor deinem Angesichte —
Wo soll ich hin vor deinem Geist?
Und wollt' ich kühn beginnen
Den Flug am Himmelszelt;
Und dächt ich zu entrinnen
Am Steig der Unterwelt,
Und ging, wie Morgenröthe,
Am Meerstrand ich hinan,
So würd, in dunkler Oede,
Doch deine Hand mich fahn.

Wo bist du Geist zu Hause —
Du Hort, an dem die Seele ruht?
Du kommst im Sturmgebrause;
Du rufst, wach auf! in Sonnenglut. —
Wo sich die Blätter kräuseln
Im Frühling der Natur,
Wo zarte Lüfte säuseln;
Wo Frost bedeckt die Flur;

Wo deine Wolken triefen,
Der Blitz thut auf und zu —
Und in des Herzens Tiefen:
All überall bist du!

O Mensch in deiner Stille,
Was hast du sträflich ausgedacht?
Wie mag dein Sinn und Wille
Vergraben sich vor seiner Macht?
Dein Schleier sollt du wissen
Und dein verborgener Rath —
Die sind gar leicht zerrissen,
Er lüftet früh und spat;
Er weht mit Geister-Oden:
Da stürzt, in seiner Last,
Der lose Kalk zu Boden,
Den du getünchet hast.

O Mensch mit deinen Aengsten,
Was zitterst du, wo Menschen fliehn?
Sein Auge wacht am längsten,
Blickt durch, wo dunkle Wolken ziehn.
O Mensch mit deinem Kummer,
Was seufzest du so sehr;
Als ob dein Hort im Schlummer,
Dein Herz verlassen wär?

Wirf ab dein eitles Grauen;
Dein Vater ist nicht weit!
Dein Helfer läßt sich schauen
In Himmels Herrlichkeit!

4.

Die Heiligkeit Gottes.

Mel. Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist rc.

O du, den kein Erforscher kennt,
Du Heil'ger, den kein Name nennt,
Du Wesen ohne Maas und Zahl,
Füll unsre Herzen allzumal!

Du hast am schönen Himmelszelt
Die Sonne leuchtend aufgestellt;
Doch trifft ihr überstralend Licht
Noch lange deine Klarheit nicht.

Du streust am Morgen Tropfen-Thau,
Wie Perlen, schimmernd auf die Au;
Doch kann dies Bild, so zart und rein,
Nicht deines Geistes Spiegel seyn!

Du rufst den Quell, im grünen Thal,
Er quillt mit ungetrübtem Stral;
Doch auch des Wassers Silberfluß
Vor deinem Wesen weichen muß.

Es schmückt der Lenz, auf dein Geheiß,
Sein Haupt mit Blüthen wunderweiß;
Der Schmuck ist schön, die Pracht ist groß,
Doch nicht wie du, so fleckenlos!

Es deckt der Schnee, zur Winterzeit,
Mit Flimmersternchen weit und breit;
Doch was ich sah und was ich sann:
Nichts ist, was dich erreichen kann.

So fülle denn, du reiner Geist,
Der Kinder Herzen allermeist,
Auf daß, von bösen Lüsten frei,
In uns dein reiner Tempel sey.

5.

Die Liebe Gottes.

Mel. Ach was soll ich Sünder ꝛc.

Hast du, Mensch, die Kraft gefunden,
Drin der Schwache sicher steht,
Drin die Welt in Angeln geht?
Wo das Aug', in dunkeln Stunden,
Uns mit Trost wird aufgethan:
Weißt du das, so sag' mir's an!

Liebe heißt das ew'ge Leben,
Das so laut im Herzen schlägt,
Das den Kreis der Sterne trägt,
Was dem Sünder kann vergeben,
Und aus Felsen, hart und fest,
Gnadenbrunnen fließen läßt.

Wann mir reich, in träge Hände,
Gottes Segen sich ergoß,
Wann im Leid ich Trost genoß,
Und die Trübsal ging zu Ende,

Und das Wetter zog vorbei —
Sah ich was die Liebe sey!

Wann ich Erdengut bedachte,
Und den Traum der Sünde schlief,
Und dein Wort mich warnend rief,
Bis der inn're Geist erwachte,
Und ich aufflog froh und frei —
Sah ich was die Liebe sey!

Wird auch dein Erbarmen reichen,
Bis das eitle Herz zerbricht?
Bis vergeht der Augen Licht,
Und die matten Lippen bleichen?
Sünder trau nicht gar zu weit!
Alles Ding währt seine Zeit.

3. Vater, Sohn und Geist.

6.

Mel. Komm heiliger Geist, Herre Gott ꝛc.

Du waltender Geist! Gott der Macht!
Wo wird dein Thun ans Licht gebracht?
Welch' Auge kann die Urschrift lesen
Von deinem heimlichen Wesen?
Am Sterngebäu, in Himmelshöhn,
Wo Welten sich im Kreise drehn,
Wo schwimmt und glüht das Sonnenfeuer:
Da thront der Herr und hält das Steuer —;
Dort wo er schifft — da lies die Schrift!

Du siegendes Licht! Lebenskraft!
Wo springt von dir die Wissenschaft? —
Wo heimlich sich, auf dunkeln Wegen,
Erhob der Menschheit zum Segen,
Ein Heiland, der mit hellem Schein
Durchs Finstre leuchtend — fuhr herein,
Und faßt uns nun an tausend Enden,
Daß wir die Herzen aufwärts wenden:
Der hilft, und schaft die Lebenskraft.

Du treibender Quell — Geisterlicht!
Du Glanz von Vaters Angesicht!
Wo sind die heilgen Unterlagen,
Die deine Tempelburg tragen?
Wo sich des Glaubensfünklein regt,
Wo Himmelsdrang das Herz bewegt,
Und wo mit mächtigem Getriebe
Durchwallt die warme Gottesliebe:
Da spielt die Well! da rauscht der Quell!

7.

Mel. Komm Gott, Schöpfer, heilger Geist rc.

Ich glaube, daß mit treuer Hand
Ein Vater diese Welt regiert.
Wer nur das Herz ihm zugewandt,
Der nimmer seinen Trost verliert.

Ich glaube, daß in finstre Nacht
Mein Licht durch Jesum Christum kam,
Der mich durch Liebe reich gemacht,
Und mir die Last vom Herzen nahm.

Ich glaube, daß, mit Gottes Kraft,
Der heilge Geist mein Herz bewegt,
Der Muth zu guten Werken schafft
Und mich zur ew'gen Freude trägt.

Auf dies Bekenntniß halt ich fest,
Auf dies Wort geh ich aus und ein,
Das soll, wenn alles mich verläßt,
Mein letzter Trost im Sterben seyn.

8.

Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

Dich preisen wir, o Herr der Welt,
Und die, zu deinem Dienst bestellt,
Von dir getragen werden;
Die stimmen alle staunend ein:
Dein ist das Reich, die Kraft ist dein,
Im Himmel und auf Erden!
Mächtig,
Prächtig
Offenbaren
Ihre Schaaren

Deine Stärke —
Deiner Allmacht Wunderwerke.

Dich lieben wir, o Vaterherz!
Weil du zu lösen unsern Schmerz
Den Sohn uns hast gesendet;
Und hast mit treuer Liebeshand,
Als deiner Gnade Unterpfand,
Sein Licht uns zugewendet.
Allen
Fallen,
Eh' sie's wähnen,
Freudenthränen
Auf die Wangen,
Die an deiner Liebe hangen.

Dir folgen wir, o heil'ges Licht;
Dein heller Schein erlöschet nicht,
Der uns zur Tugend leitet.
Es trägt dein Geist, durch's klare Wort,
Das schwache Herz zum Himmel fort,
Gestärkt und vollbereitet.
Deine
Reine

Klare Quelle
Rinnt dort helle. —
Frisch von hinnen!
Daß wir bald den Sieg gewinnen!

II.

Christus,

die Offenbarung des lebendigen Gottes.

1. Die Annäherung des Herrn.

Advent.

9.

Moses und Christus. Ebr. 3, 1—6.

Wer wars doch, der zum König kam,
Als sie Jakobs Enkel zertreten wollten;
Als die Mütter sich härmten in bitterm Gram,
Weil im Schooße die Kindlein sterben sollten?
Wer wars doch, der zum König trat,
Fürs arme Volk um Freiheit bat,
Und geredet, wo keiner sonst reden kann? —
Das war ein großer Mann!

Wer wars doch, der in finstrer Nacht,
Als Wetterwolken den Berg bedeckten,
Als Feuerstralen und Donner der Macht
Auf Sinai rollend, das Volk erschreckten:
Wer wars, der zu Jehova trat,
Sein Gesetz vernahm und seinen Rath,
Und faßte, was keiner sonst fassen kann? —
Das war ein großer Mann!

Wer wars doch, der in Wüstenei'n
Der wilden Rotte widerstand?
Nicht wankte, wann mit frechem Schrei'n
Der Haufe drohte, wuthentbrannt?
Wer wars doch, der zum Felsen trat,
Sein Volk begeistert zu großer That;
Und stand, wo keiner sonst stehen kann? —
Das war ein großer Mann! — —

Und nun, wer wars, der zu uns kam,
Ein sanftes Licht in dunkeln Stäten,
Der das irdische Elend auf sich nahm
Und Freiheit brachte von schweren Ketten?
Wer wars doch, der durch Wahrheits-Macht,
Die gefangenen Geister losgebracht?
Der da lehrte im reinen, himmlischen Ton?
Das war des Menschen Sohn!

Wer wars doch, der in frecher Zeit,
Als Lust und Taumel die Menschen trieb, —
Die Edleren führte zur Ewigkeit,
Und selbst so reines Herzens blieb?
Wer wars doch, der des Satans Trug
Durch heiligen Wandel zu Boden schlug,
Die Tugend übte für himmlischen Lohn? —
Das war des Menschen Sohn!

Wer wars doch, der, von Liebe warm,
Im heißen Kampf geduldig stand,
Verfolgt, an Erdenfreuden arm,
Das höchste Leiden überwand?
Wer wars doch, der ans Kreuz erhöht,
Gequält für seine Feinde fleht,
Und Segen gab, für Spott und Hohn? —
Das war des Menschen Sohn!

10.

Ebr. 1, 1—2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal ꝛc.

Willst du wohl mit gen Osten gehn?
Den Weg, woher die Sonne kam?
Willst du den kleinen Funken sehn,
Davon das Licht den Anfang nahm?

Komm mit und sieh's zum erstenmal,
Wie Flimmerschein im Hirtenthal.

Wo Abraham, im stillen Zelt,
Den Gruß, den himmlischen empfängt,
Und fromm und treu, wie's Gott bestellt,
Mit Hoffnung an den Sternen hängt;
Wo Jakob arm von dannen zieht
Und schlummernd Gottes Engel sieht.

Noch heller flammt im Busch der Schein,
Der Mosen rief zum Heldenzug!
Und heller rollt der Donner drein,
Der Gottes Wort in Steine schlug —;
Und röthlich zuckts, wie Wetterlicht —
Das galt der Sünde Strafgericht.

Vom Priesterbeil das Opfer fällt,
Das ihre Schuld versöhnen soll.
Bald schwingt sich David auf als Held,
Und nimmt mit Kraft die Harfe voll,
Und bringt Jehoven, frisch und wahr,
Ein warmes Herz zum Opfer dar.

So wächst der Geist. Noch hellres Licht
Schaut der Prophet mit hohem Muth;
Der faßt den Stern ins Angesicht,
Und greift hinan ins höchste Gut —
So zündet's weiter, Schlag auf Schlag;
So kommt der Herr — so kommt der Tag!

11.

Mel. Lob sey dem Allmächtigen ꝛc.

Du Bach der Tiefe hebe dich,
Du Brunnquell rinne sichtbarlich!
Es harrt an deiner Thür die Welt;
Dein Gang, dein Bett ist dir bestellt.

Du Feuermaal in dunkler Nacht,
Du Stern in stiller Gottes-Pracht —
Den Wolkenschleier brich entzwei,
Daß Licht auf unserm Wandel sey!

Du Morgenroth am Himmelsrand,
Zur Freudenbotschaft ausgesandt —
Thu auf dein goldgefärbtes Thor,
Bring uns den Tag des Heils hervor!

Du Kämpfer, wo's ans Kämpfen geht,
Du Held, der festgewurzelt steht!
Dein Fähnlein weh' auf Berg und Thal,
Dein Ruf versamml' uns allzumal!

Es kommt, es kommt aus tiefem Grund,
Der frische Quell zu dieser Stund,
Und rinnt und springt in hellem Lauf:
Ihr matten Herzen thut euch auf!

Es siegt der Stern gewiß, gewiß!
Zum Abgrund fällt die Finsterniß!
Ihr Weisen richtet eure Bahn
Dem Zeichen nach, und betet an.

Gen Aufgang schon die Sonne steigt;
Das Licht, das Gotteslicht sich zeigt.
Das Todte reget sein Gebein:
Wacht auf, wacht auf im hellen Schein!

Der Held ist richtig auf dem Plan;
Der heil'ge Streit hebt mächtig an.
Es dringt der Ruf durch Seel und Geist:
Frisch, die ihr Gottes Kinder heißt!

Er kömmt, vor dem der Sünder bebt;
Er kömmt, in dem der Glaube lebt.

Macht Christen wohl das Herz bereit,
In Glaubenslust und Freudigkeit.

12.

Mel. Der du uns das Heil ꝛc.

Heilge Wahrheit ist gewonnen,
Ringt sich durch, wie Morgenschein;
Heller, als von tausend Sonnen,
Bricht des Heilands Stern herein.
Was im Feuerbusch einst brannte —
Jezt durch weite Fernen sprüht,
Jezt im Reich des Bundes glüht.
Wer den Stral des Herrn erkannte,
Sieht den Tempel hoch gebaut,
Der zur Welt hernieder schaut.

Was, auf todten Stein geschrieben,
Sonst erschreckt das Menschenherz,
Was, von kalter Furcht getrieben,
Noch nicht konnte himmelwärts,
Geht verjüngt ins innre Leben,
Spricht als freies Gottes Wort,
Hebt sich mächtig hier und dort,
Wie sich Adlerflügel heben —;

Und der Liebe zarter Sinn
Zieht das Kind zum Vater hin!

Was, ein Bild von bessern Tagen,
Einst in Arons Hütte war —
Priesterschmuck und heilge Sagen,
Opfertisch und Brandaltar —
Ist in Schutt und Nacht verfallen;
Aber Christi Tempel steht,
Christi Wort zum Herzen geht!
Tausend, tausend Fromme wallen,
Seit der Herr gerufen hat,
Zu der ewgen Gottesstadt!

13.

Mel. Glaubiges Herze ꝛc.

Thu auf die Pforten!
Ein Starker naht mit Licht und Kraft,
Der uns Leben zum Trank schafft.
Dem Zions Töchter Palmen streuen:
Sein Gestirn erglänzt vom neuen:
Komm auch mein Herz, dich sein zu freuen.

Zerbrich den Stecken
Des Treibers, kühn durch Gottes Geist!
Er die Bahn aus der Nacht weisst.

Er führt uns zu den heitern Höhen,
Wo des Bundes Fahnen wehen,
Wo siegreich Gottes Kinder stehen.

Wie Morgenröthe
Das Thal — noch kaum in Nacht gehüllt —
Mit dem Schimmer des Lichts füllt,
Daß Alles in der Tiefe lebet,
Daß die Lerche dankend schwebet,
Und frisch bethaut der Halm sich hebet;

Wie oft ein Klang thut,
Der sanft an alte Weisen mahnt,
Und inwendig den Ton bahnt,
Daß reich und voll die Melodeien
Selbst sich an einander reihen,
Und Schwung und Schall dem Wort verleihen:

So kommt aus Juda
Der Klang, das Licht, der Stern herauf,
Und verkläret der Welt Lauf,
Daß sich mit innerm Hochbewegen
Mächtig alle Geister regen:
Komm auch mein Herz dem Herrn entgegen!

14.

Mel. Lob sey dem allmächtigen ꝛc.

Auf sammelt euch zu großer Freud!
Ein schöner Tag sich uns erbeut;
Ein Tag des Herrn von ferne graut,
Drein jedes Herz mit Wonne schaut.

Sie gingen All' mit Nacht bedeckt;
Kein Morgen, der sie aufgeweckt!
Und kaum Propheten Auge sah:
Es kömmt das Heil, der Herr ist nah!

Wohl mancher Stern am Himmel stand,
Als Bürgschaft für ein Vaterland!
Doch keiner, eh' die Stunde schlug,
Das Vaterbild zum Herzen trug.

Es lag in Schrift manch dunkles Wort,
Und winkt' und zog die Geister fort;
Doch keinem ging, im irren Lauf,
Das rechte Licht der Wahrheit auf.

Da rücket die erfüllte Zeit
Ins Dunkel 'rein mit Herrlichkeit.
Im Osten blinkt wie Feuerflamm'
Ein neuer Stern aus Judas Stamm.

Nun sieht der müde Steuermann
Die Küste, da er landen kann.
Nun springt hervor, wie aufgewacht,
Der Geister tief versunkne Macht.

Nun steigt herab ein Gast zur Welt
Und baut bei uns ein Himmelszelt,
Und faßt, wie keiner noch gethan,
Der Kinder Herz mit Liebe an.

Wohin nur seine Sonne streift,
Da keimt und wächst, da blüht und reift
In Hoffnung, Wahrheit, Licht und Recht,
Ein neugeborenes Geschlecht.

Wohlan, wer will da draußen stehn?
Verwais't in dunkeln Nächten gehn?
O nehmt der Kindheit Unterpfand,
Des Sohnes Leuchte, in die Hand.

15.

Mel. Gottes Sohn ist kommen 2c.

Christen, seyd gewärtig!
Euer Herr ist fertig.

Wie die Wetterstralen
Hell den Himmel malen:
So im Feuerfluge
Gehts auf seinem Zuge,

Wirds, mit hellem, klaren
Licht zum Herzen fahren,
Die im Schlaf sich strecken,
Alsbald auferwecken,
Und zum Himmelsleben
Geistig euch erheben.

Nun da gilt kein Säumen!
Rasch, aus dunkeln Träumen,
Frei von alten Ketten,
Muß der Geist sich retten,
Und, mit hohem Muthe,
Wählen sich das Gute!

Auf die alten Fugen,
Die sich mürbe trugen,
Laßt den Hammer schallen,
Bis die Stücken fallen!
Ganz aus neuen Streben
Muß der Bau sich heben.

Räumt die alte Stelle!
Schäumt die trübe Quelle!
Leicht wirds nicht gezwungen,
Muth ist ausbedungen.
Wer frisch dran gegangen,
Wird's vom Herrn empfangen!

16.

Johann. 14, 9.

Mel. Jesu meine Freude rc.

Dank von deiner Heerde,
Daß die arme Erde
Deinen Wandel sah!
Lang in Nacht verborgen,
Stand durch dich ein Morgen
Uns zur Freude da.
Aufgewacht,
Ans Licht gebracht —
Nun durch dich zu Gott gekommen,
Jauchzen deine Frommen!

Sind sie dein zu nennen,
Die das Heil verkennen,

In der Irre gehn?
Wie ich dich empfange,
Ach so hat schon lange
Dich die Welt gesehn;
Sollte reich,
Den Engeln gleich,
Los von irdischen Beschwerden,
Deine Schule werden! —

Und wo sind die Klugen,
Die den Himmel suchen,
An der Hand des Herrn?
Ach in eurer Weise
Leuchtet auf die Reise
Noch kein Freudenstern.
Armes Herz
Mit deinem Schmerz!
Bis ein Beßres du erlesen,
Wirst du nicht genesen!

Und wo sind die Hohen,
Die mit ihm entflohen
Aus der Niedrigkeit?
Die, zur Heimath droben
Aug' und Herz erhoben
Ueber Welt und Zeit? —

Armer Knecht!
Dein göttlich Recht —
Bis der Geist wird neu geboren,
Geht für dich verloren!

Und wo sind die Reichen,
Die kein Dieb beschleichen,
Keiner treffen kann?
Die den güldnen Segen
Sich zurücke legen,
Den der Herr gewann?
Eitler Thor! —
Deins ziehst du vor?
Bis du's hast mit d'rauf gegeben,
Bleibt doch arm dein Leben!

Ach, im Traum des Lebens,
Hat so oft vergebens
Uns dein Licht gebrannt!
Ach, im eitlen Drange,
Hat die Welt so lange,
Heiland, dich verkannt!
Wahrheitsquell,
O mach uns hell,
Was das schöne Wort bedeute:
Jesu meine Freude!

17.

Mel. Gottes Sohn ist kommen ꝛc.

Gottes Sohn will kommen,
Euch zu Heil und Frommen,
Daß die arme Erde
Gottes Garten werde,
Daß die kalten leeren
Herzen sich bekehren!

Suchen wir vergebens?
Hilf du, Herr des Lebens,
Daß wir allzusammen,
Warm von deinen Flammen,
Neugeboren streben
Nach dem rechten Leben!

Knecht, und Herr am Throne!
Licht und Wahrheit wohne,
Zucht und gute Sitte,
Fest in eurer Mitte!
Daß das schöne reine
Himmelreich erscheine!

Liebe will euch binden,
Jesum sollt ihr finden!

Nun so sey nach oben
Frei die Brust erhoben!
Unten wirds wohl werden,
Schwingt euch von der Erden!

Treu in seiner Weise,
Jeder thu zur Reise!
Auch der Mann am Pfluge
Bleibe fest im Zuge.
Läßt ja Groß und Kleinen
Gott die Sonne scheinen.

Wie er dirs bescheerte,
Führe deine Heerde!
Zieh die zarten Reben
Auf zum heilgen Leben,
Daß die alte fromme
Zeit uns wieder komme.

Willst du helfen weiter?
Kämpfe, lieber Streiter,
Daß zuerst vor allen
Deine Schäden fallen.
Liegt die Sünd' im Rücken —
Wirds wohl besser glücken!

18.

Matthäus 3, 1—11.

Mel. Nun jauchzet all' ihr Frommen rc.

Es rückt ein Tag der Freuden
Heran ans Himmelszelt,
Zu sammeln die Zerstreuten,
Zu bau'n die neue Welt.
Dein Heiland kömmt ans Licht!
Wohlauf! das Werk ist wichtig!
Mach seine Steige richtig:
Wohlauf, und säume nicht!

Trau ihm, mein Herz, es dringet
Sein Stral durch unsre Nacht.
Tritt an! Sein Zeug bezwinget,
Sein Auge hält die Wacht.
Es muß sein Reich bestehn.
Tritt an! Nur unverdrossen!
Den Sieg hat Gott beschlossen;
Der Feind muß untergehn.

Tritt an auf festem Grunde!
Sey nüchtern, stark und frei!
Wie bald ist doch die Stunde
Der eiteln Lust vorbei;

Mach dich von Ketten los!
Willst du sein Fähnlein tragen?
Du mußt der Welt entsagen:
Gieb hin, dann wirst du groß!

Er kömmt! Du sollst nicht prangen,
Daß er dich auserkor.
Die Demuth kann's erlangen;
Ihr Bau tritt still hervor.
Nicht Stolz und viel Geschrei;
Die Aussaat bleibt verborgen,
Den Ruhm wird Gott besorgen,
Daß nichts verloren sey!

Er kömmt! Du sollst nicht zagen,
Wann Wahrheit dir gebeut.
Das Laster frisch geschlagen!
Des Satans Trug zerstreut!
Da gilt nicht Herr und Knecht;
Da gilt nicht Rang und Ehren;
Der Bosheit mußt du wehren,
Und stehn für Gottes Recht.

Dann rückt der Tag der Freuden
Heran am Himmelszelt;
Dann baut sich aus Zerstreuten
Der Herr die neue Welt;

Dann kommt der Fürst ans Licht!
Wohl auf! das Werk ist wichtig —
Mach seine Steige richtig,
Wohl auf und säume nicht!

19.

Luc. 17, 20, 21.

Mel. Gottes Sohn ist kommen 2c.

Hast du schon erwogen,
Was am Himmelsbogen
Dir der Stern bedeute?
Sieh, ein Reich der Freude
Kömmt auf Jesu Glieder
Unsichtbar hernieder.

Sagt, wo soll man's fassen?
Ist auch Raum gelassen
Für die kleine Heerde,
Wo sie heimisch werde?
Ist ihr Macht verliehen
Siegreich einzuziehen?

Soll mit Glanz und Ehren
Sie den Feinden wehren?
Werden Millionen
Bei dem Einen wohnen?
Alle, die ihn hören,
Gleichen Glauben schwören?

Wird, wenn seine Lehre
Auch vom Himmel wäre,
Unser kurzes Leben
Reiche Erndte geben?
Ist in wenig Stunden
Solch' ein Ziel gefunden?

Laß die eiteln Sorgen;
Jesus kömmt verborgen.
Nur des Sinnes Einheit,
Nur des Herzens Reinheit,
Nur des Geistes Walten
Soll den Tempel halten.

Wie des Blitzes Stralen
Weit den Himmel malen;
Wie des Sturmes Flügel
Ueber Thal und Hügel
Ihren Weg genommen:
Also wird er kommen!

Wollt ihr's nicht verscherzen? —
Oeffnet eure Herzen!
Daß das Wort gelinde
Seinen Boden finde!
Dann frohlockt ihr Frommen:
Gottes Sohn ist kommen.

---

2. Die Geburt des Herrn.

Weihnacht.

20.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Zur Schatzung, nach des Kaisers Wort,
Steht Juda auf, von Ort zu Ort,
Und jeder sich die Stadt erwählt,
Die seinem Stamme zugezählt.

Da zog auch, still in seinem Sinn,
Ein Zimmermann des Wegs dahin;
Marien gab er treu Geleit;
Sie trat ihm nach mit Bangigkeit.

Ein seltsam Wort ihr war geschehn,
Ein schweres Werk sie soll bestehn;
Ihr Herz ist rein, der Geist ist matt,
Und bängliche Gedanken hat.

„Was doch der Herr der armen Magd
So wunderlich hat zugesagt!“
Geh hin und red ihm nicht darein —
Er wird ja doch dein Helfer seyn.

Und als der Gang ihr sauer dünkt,
Ein Städtchen in der Ferne winkt —
Gar klein — und doch die kleinste nicht,
Wie Micha, froh im Glauben, spricht.

Die enge Herberg öffnet kaum
Für sie den letzten ärmsten Raum,
Da wird — wie Gottes Stunde schlägt,
Sein Sohn in Mutterhand gelegt.

Ihr andern Gäste schlaft und ruht,
Ihr merkt nicht, was der Vater thut!
So fällts dem Menschen oft nicht ein,
Der Herr geht seinen Gang allein.

Bei Sternenschein, in milder Nacht,
Getreue Hirten halten Wacht;

Da stellt sich groß und offenbar,
Mit Gottes Gruß, ein Engel dar:

Getrost, getrost, ich rufe heut
Euch in die Herzen große Freud.
In Davids Stadt, der Herr, der Christ
Für alles Volk geboren ist!

Und drüber in des Himmels Höhn,
Da klingts in Chören stark und schön.
Stimmt ein, stimmt ein mit Herz und Mund
Und macht des Vaters Liebe kund.

21.

Mel. Nun kommt der Heiden Heiland ꝛc.

Heilger Hort, Dir Dank und Preis!
Jeder, der die Liebe weiß,
Der dein Vaterherz versteht,
Fühlt vom Geist sich angeweht.

Wonne, wo nur Elend haust,
Freude, wo die Furcht sich graust,
Licht, wo drückte schwarze Nacht,
Hast du, treuer Gott, gebracht.

Keime in ein todtes Feld,
Segen in die arge Welt,
Ins Erstarrte frisch Gedeihn
Senktest du dem Herzen ein.

Einer, der uns All umfaßt,
Kommt und wird der Erde Gast,
Zählet nicht die Rechnung nach,
Fragt nicht, ob wir arm und schwach;

Nimmt, was in der Irre geht,
Ruft und sammelt früh und spät,
Reißt, im Todteskampfe groß,
Was da glaubt, von Ketten los;

Legt des Himmels Unterpfand
Seinen Brüdern auf die Hand —
Zieht auf seiner lichten Bahn
Staubgeborne himmelan.

Allen, allen wirds bescheert,
Keiner ist der Liebe werth;
Keiner läßt im Herzens-Schrein
Gottes reinen Tempel seyn.

Solcher Gnade hocherfreut,
Dir dein Zion Palmen streut,
Und die Erde schmücket aus,
Dir zum Dank, ihr armes Haus!

Komm, durchdring uns Herz und Geist,
Bis das Leben freudig kreist,
Und der Seelen reiner Klang
Werde dir ein Festgesang!

22.

Mel. Wir Christenleut ꝛc.

O Festgesang!
O Jubelklang! —
Dein König kömmt, zieht ein zu deinen Thoren.
Und allzugleich
Ruft freudenreich:
Uns ist ein Kind, ein Sohn ist uns geboren!

Zu dieser Stund
Das Wort ward kund —
Dies ist der Tag, den soll das Herz erheben.
Das war die Nacht,
Die ihn gebracht:
Da stieg der Held und seine Welt ins Leben.

Er trat mit ein
In unsre Reihn,
Durch Wort und Tod die Brüder zu erretten;
Daß jeder frei
Und selig sey, —
Zu Licht und Trost, auf daß wir Friede hätten.

Sein Erdenloos
Im Mutterschoos
Hat, gleich wie wir, der Mittler mit bekommen;
Sein Erdenkleid
In Niedrigkeit
Hat, gleich wie wir, der Sohn an sich genommen.

Nicht Davids Stadt
Das Erbtheil hat,
Nicht Josephs Haus: die Welt hat ihn empfangen!
Ein neuer Stern
Steigt auf vom Herrn,
Ein Gottesreich zum Heil ist aufgegangen!

Und schon erscheint,
Wies Gott gemeint;
Sein Rath ist hell, sein Bau ist aufgestiegen!

Die Kirche steht,
Die Fahne weht,
Die Wahrheit steigt und wird die Nacht be-
siegen!

23.

Mel. Ein Kindelein, so löbelich ꝛc.

Wohl heißt ein Morgenaufgang schön,
Und füllt das Thal mit Wonne,
Wann Frühgeläut, mit Lobgetön,
Zum Gruß empfängt die Sonne;
Der Nebel-Schatten niedersinkt,
Was lebt und webt, vom Lichte trinkt,
Mit herzlichem Verlangen: —
Jauchze denn erwachte Welt!
Morgen wirds am Himmelszelt —
Dein Licht ist aufgegangen!

Wohl herrlich heißt die Frühlingszeit —
Ein Gast zu süßer Feier,
Wann Gottes Garten, weit und breit,
Im grün gewirkten Schleier,

Ins Leben tritt und weiter rückt,
Sich sanft mit Laub und Knospen schmückt
Und bräutlich uns begegnet: —
Jauchze denn du Gottes Reich!
Christi Kraft, dem Frühling gleich,
Dein Herz mit Blüthen segnet.

Wohl lieblich heißt ein Friedensfest,
Wann wild empörtes Leben,
Wie Taubenflug sich niederläßt,
Die Herzen sich vergeben;
Wann nun das Schwerd im Zwinger ruht
Und jeder schläft in sichrer Hut,
Des langen Haders müde: —
Jauchze denn, versöhnte Schaar;
Palmen, schmückt den Hochaltar!
In Christo kam der Friede!

24.

Die Weihnachtsfreude für jedes Lebensalter.

1. Johann. 2, 13.

Mel. Freuet euch ihr Christen alle rc.

Komm herzu, du Greis am Stabe!
Jüngling schmecke diese Lust!
Kinder öffnet eure Brust!
Seht, die schöne Weihnachtsgabe,
Die der Heiland mitgebracht:
Nehmt das Kleinod wohl in Acht!
Freude, Freude, Himmelsgüter
Schenket euch der treue Hüter!
Wonne, Wonne, frisches Leben
Wird den Müden mitgegeben! —

Wer sich zählet zu den Alten,
Seiner Schwachheit eingedenk —:
Seht ein reiches Christgeschenk
Wird euch freundlich vorgehalten;
Segnend kommt, aus milder Hand,
Kühler Thau aufs trockne Land!

Freude, Freude, Gottesfrieden
Ist den Seufzenden beschieden!
Wonne, Wonne, süßes Hoffen
Sieht entzückt den Himmel offen!

Wem noch springt die rasche Quelle;
Wer noch steht im frischen Saft:
Jugend, deine volle Kraft
Bringt der Geist zur rechten Stelle.
Was der Sünde rüstig wehrt,
Wird von Oben dir bescheert;
Freude, Freude, durchzukämpfen,
Muth, die böse Lust zu dämpfen,
Wonne, Wonne, durchzudringen,
Will der treue Heiland bringen!

Wer am Vorhof steht ins Leben,
Wen der Morgen noch umgibt:
Seht, auch euch hat er geliebt!
Wachset froh ihr zarten Reben!
Kindlein, er die Bahn euch weist,
Trägt auf Flügeln euern Geist.
Freude, Freude, zu den Frommen
Seyd ihr liebreich angenommen!
Wonne, Wonne, Gottes Segen
Leuchtet festlich euch entgegen!

25.

Die Weihnachtsfreude für die Bejahrten.

Mel. Heut sind die lieben Engelein ꝛc.

O Weihnachtsfreud', dein Jubel schallt,
Bei Jung und Alt,
Wo warme Herzen schlagen.
Das Kind baut seine Schätze auf,
Und bringt zu Hauf
Sein Christgut hergetragen;
Greise, die auf Gräbern stehn,
Sich sammeln zu dem Sterne,
Der Hoffnung winkt zum Leben in die Ferne.
Dorthin die Gebückten schaun,
Ohne Wanken, ohne Graun.

Wann einst verlöscht dieß Augenlicht,
Dieß Haus zerbricht,
Und alle Farben bleichen;
Dann glüht ein Morgenroth empor,
Am dunkeln Thor —
Das ist der Auffahrt Zeichen!
Knick entzwei, du dürrer Stab,
Der unsre Last gehalten —!
Ein andrer wird dieß Trägeramt verwalten —.

Leichten Schritts man geht die Bahn
Zu der neuen Welt hinan!

Kommt Todesnoth auch hart und schwer:
Was ists nun mehr?
Der Schmerz hilft zum Gebären;
Zum Friedensboten sanft und mild,
Zum Engelsbild
Kann sich der Tod verklären.
Still er faßt, mit kalter Hand;
Sein Hauch durchweht die Glieder,
Der alte Zwinger stürzt in Staub darnieder,
Und der losgebundne Geist
Jesum seinen Heiland preist.

O selger Tag, der ihn gebar!
Sein Leben war
Die Aussaat unsrer Freude.
Und alles fühlt, weil er erscheint,
Mit Gott vereint,
Vom Geist belebt sich heute.
Wo sein Strom des Lebens wallt,
Da sammelt sich die Menge,
Besteigt das Schiff mit fröhlichem Gedränge,
Spannt des Glaubens Segel auf —
Herr dir nach im vollen Lauf!

26.

Die Weihnachtsfreude für die Kinder.

Jesaias 9, 2—7.

Mel. Bis willkommen Heil ꝛc.

Seyd willkommen frohe Lieder!
Sey gesegnet, Christi Tag!
Schöne Weisen hör ich wieder,
Und den hellen Glockenschlag,
Der ein heilges Fest verkündet
Allen, die sich Gott verbündet.

Jubelnd standen unsre Kinder
Um den Tisch beim Christgeschenk;
Vater freute sich nicht minder,
Heilger Gaben eingedenk.
Vater, Mutter sich vereinen,
Heimlich dankend, für die Kleinen.

Heiland, dir zum Pfand gegeben
Sind die jungen Wandrer schon;
Lernen zarte Hände heben
Betend zu des Vaters Thron.
Wachsen auf — die frischen Sprossen,
Jesu, dir zu Reichsgenossen.

Wann sie wandeln, geht zur Seite
Schützend deiner Engelschaar,
Und der Schirmer im Geleite
Heißet treu und wunderbar,
Der den Wankenden entgegen
Hilfreich kommt auf schmalen Stegen.

Wann der Sünde Pfeile fliegen,
Wann entbrennt die Lust der Welt,
Lehrt ein wackrer Meister siegen:
Und er heißet Fürst und Held,
Treibt der Tugend Hochverlangen
Feurig glühend auf die Wangen.

Wann der junge Muth sich senket;
Prüfung, wann du kommen wirst,
Dann das Schiff ein Fährmann lenket,
Und er heißet Friedefürst,
Schaffet, daß der fromme Wille
Sanft sich fügt, und wirket stille.

Also bis ans Ende waltet,
Christe, deine Gnade fort.
Kind und Greis die Hände faltet!
Stimmt die Harfen hier und dort,
Daß im Gruß wir einig werden:
Bis will kommen Heil der Erden!

27.

Die Weihnachtsfreude für Bekümmerte.

Mel. Ein Kindelein so löbelich rc.

Wem ist das Herz von Kummer schwer?
Wer schilt die arme Erde?
Als ob, von Trost und Freude leer,
Hier keiner glücklich werde?
Herein! dieß göttlich Kind beschaut!
Und wers begreift, der rühme laut
Das Wort, das er vernommen:
Traurig sah ich in die Welt;
Nun mein Ach ist eingestellt:
Mein Tröster ist gekommen!

Was mir so oft den Schritt gehemmt —
Der Erde Weh und Plagen;
Was mir so oft die Brust beklemmt,
Das hat er auch getragen,
Und spricht: sieh an du trübes Kind,
Wir all auf eins berufen sind,
Und keiner mag entrinnen.
Irdisch ist dein Haus gebaut;
Sterben ist dir angetraut —
Nur so kannst du beginnen.

O klage nicht, im heißen Sand
Gibts wohl auch frische Quellen.
Man kann im schweren Erdenstand
Ein göttlich Werk bestellen.
Oft hat ein Pilger schon geweint;
Die Thräne, wo man's nicht gemeint,
Hat süße Frucht gewähret.
Heimlich wächst, versteckt im Moos,
Oft der Keim des Eichbaums groß:
So wirst auch du verkläret.

O klage nicht die Brüder an,
Daß sie dein Werk nicht fassen!
Auch ich hub meine Wallfahrt an,
Als wär ich ganz verlassen.
Da trat im Glauben mancher dar,
Und mir mit Liebe freundlich war,
Und mir das Saatkorn pflegte.
Oft, im ärmlichen Gewand,
Gottes Engel ging zur Hand,
Daß mirs das Herz bewegte!

Wie hast du doch den Trauerflor
So ängstlich umgeschlagen?
Der durch die Wolken schaut hervor,
Der wird auch weiter tragen.

Der dir sein Licht ins Herz gesenkt,
Der dir sein Liebstes hat geschenkt
Und heute hält entgegen —
Greife frisch nach seiner Hand!
Halte still in deinem Stand! —
Sein Thun ist lauter Segen!

28.

Mel. Warum sollt ich mich denn ꝛc.

Die im Finstern sind gegangen,
Arm und blos,
Freudenlos,
Von der Nacht umfangen:
Seht, ihr kommt zu Freuden wieder!
Hell, vom Herrn
Stralt ein Stern
Euch ins Herz hernieder!

Kinder, die sich abwärts wandten,
Sorgenschwer,
Kalt und leer
In der Fremde standen:

Frei wirds nun zum Vater gehen!
Rasch im Lauf,
Kommt zu Hauf!
Großes soll geschehen!

Wo ein Herz allein geblieben,
Klopft er an:
Machet Bahn!
Einer will euch lieben!
Froher hebt euch und geschwinder;
Euer Gruß
Heißen muß:
Wir sind Gottes Kinder!

Wo ein Mensch, im Sturm verlassen,
Aengstlich schifft,
Keinen trifft,
Der ihn könnte fassen:
Seht, da winkt ein Heil euch allen,
Hoffnung hebt,
Hoffnung lebt,
Bis die Schranken fallen.

Kommt zum Fest, ihr Christenleute,
Schmückt das Haus
Herrlich aus;
Gott besucht euch heute!

Was euch freudig schallt zu Ohren,
Dieses Wort
Klinget fort:
Christus ist geboren!

29.

„Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf!“

Mel. Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Zur Erde fiel ein heller Schein,
Vom Aufgang ausgegossen;
Es drang sein Licht ins Herz herein,
Und fand das Herz verschlossen.
Er bot sich an in dunkler Nacht;
Die Welt hat ihn nicht aufgemacht
Und ist für sich geblieben.
Wenig sind und einzeln stehn,
Die des Lichtes Klarheit sehn,
Und seine Weise lieben.

Ein Geist ist drin, den greift ihr nicht —
Den sollt ihr walten lassen!
Ein Wort ist drin, das heimlich spricht;
Dieß Innre sollt ihr fassen!

Das Innre, das sich frei bewegt,
Der Glaube, der nicht Zwang verträgt,
Das wird vom Licht geboren.
Zündet dran die Herzen an!
Auf und macht dem Herrn die Bahn —
Er kömmt zu euern Thoren!

Und nicht zu Thron und Siegeszug
Verhilft er seinen Knechten;
Die Demuth ihm das Fähnlein trug,
Die Liebe ging zur Rechten:
„Was groß ist wird am ersten klein,
„Was unten war, soll oben seyn,
„Nur Liebe wird bestehen!“
Weil der Herr die Worte sprach,
Zog die Welt dem Irrthum nach:
Wollt **ihr** mit Jesu gehen?

30.

Mel. Fröhlich soll mein Herze ꝛc.

Mächtig eure Häupter hebet!
Sammelt euch,
Arm und reich!
Preist ihn, der da lebet.
Aus der Nacht ist aufgegangen
Gottes Stern —
Nah und fern
Sieht ihn freudig prangen.

Tief, ein Strom, aus stillen Quellen,
Dringt heran,
Macht sich Bahn
Mit gewaltgen Wellen.
Seht den Geist die Wasser treiben —
Ob die Welt
Steigt, und fällt —:
Er muß oben bleiben.

Wahrheit hat er ausgegossen;
Gottes Reich,
Allen gleich,
Ist nun aufgeschlossen.

Wallet

Wallet ein zu seinen Thoren!
Alle sind,
Durch dieß Kind,
Neu in Gott geboren!

Morgenlicht aus Gottes Flammen,
Klar im Lauf —
Rück herauf!
Ruf uns all' zusammen;
Daß, auf frischen Lebenswegen,
Jede Brust,
Voller Lust,
Jauchze dir entgegen!

---

3. Der nahe Auftritt des Herrn.

31.

Am Feste der Erscheinung Christi.

Jesaias 60, 1.

Auf, auf!
Jezt ist nicht Zeit, im alten Gleis zu schreiten;
Jezt ist nicht Raum, sich ruhig auszubreiten!

Der Hammer schlägt — ein ernster Rufer spricht:
Mache dich auf, werde Licht!

Auf, auf!
Dein Schlummergeist will sich vor'm Aufbruch
sträuben;
Es schwirrt die Lust, das Herz dir zu betäuben;
Kein Aufschub hilft — das Zaudern ändert
nicht —
Mache dich auf, werde Licht!

Auf, auf!
Weil dir der Schmerz ein Flortuch vorgehangen,
Willst warten noch, bis Gram und Weh ver-
gangen?
Sag nicht zu viel, daß dirs an Kraft gebricht:
Mache dich auf, werde Licht!

Auf, auf!
Der Geist aus Gott gibt Zeugniß dir im In-
nern;
Nimm freudig an dieß heilige Erinnern!
Lenk Sonnenwärts, zum Herrn, dein Angesicht:
Mache dich auf, werde Licht!

32.

Jesaias 11, 1—5.

Mel. Straf mich nicht in deinem ꝛc.

Wer ists, der auf Judas Stamm
Als ein Reis entsprossen?
Dem aufs Haupt sich wundersam
Gottes Geist ergossen?
Wort und Rath,
Kraft und That,
Weisheit, Licht und Leben
Sind ihm beigegeben.

Wo sein reiner Athem weht,
Da ist Gott zu schauen;
Wo sein helles Auge späht,
Kann der Trug nicht trauen.
Sein Gericht
Fehlet nicht;
In des Meeres Gründen
Seine Stralen zünden.

Wer ists, Armer, dessen Spruch
Dir dein Recht behütet?
Wer ists, Schwacher, dessen Buch
Deine Noth vergütet?

Der euch trägt,
Der da wagt,
Auf gerechter Wage,
Eure Leidenstage?

Dessen Hauch die arge Welt
Füllt mit Graus und Zagen;
Der den Stuhl am Himmelszelt
Drohend aufgeschlagen;
Der da faßt
Ohne Rast,
Als der letzte Rächer,
Heimliche Verbrecher!

Der ists, dem der Vater Macht
Zum Gericht gegeben;
Der auf Davids Stuhl gebracht
Wahrheit, Licht und Leben —
Dieser Zweig
Schikmet euch —
Der verheißne Same:
Christus ist sein Name!

33.

Die nahe Weltverwandlung in Christo.

Mel. Freuet euch ihr Christen alle rc.

Nur ein Funke war gefallen
In den tiefen dunkeln Raum —
Klein und schwach, man sah ihn kaum;
Und das sprang hervor in allen,
Die sein Leuchten, klar und schön,
Dort im Finstern angesehn.
Hell wie tausend Sterne sprühen,
Die durch blaue Nächte ziehen,
Schlugs, von aufgeweckten Flammen,
Hoch in jeder Brust zusammen!

Nur ein Hauch, vom Geist gesendet,
Wehte an das tiefe Meer:
Und es wogte hin und her,
Wie im Innern umgewendet.
Was in finstern Kammern schlief,
Regt' sich, als der Athem rief:
Brausen, brausen, wild Getose
Dringt heran aus seinem Schoße;
Wallen, wallen sieht man oben —,
Was der Sturm empor gehoben.

Nur ein Keim verließ die Hülle,
Auf der kalten Winterflur;
Kaum die Erde das erfuhr:
Triebs heran mit Gottes Fülle,
Und das träg erstarrte Feld
Schmückt mit Frühlingspracht die Welt.
Wachsen, wachsen aller Wegen,
Kommt der Sonne froh entgegen;
Blühen, blühen will die Erde,
Daß sie Gottes Garten werde.

Nur ein Stein war aufgerichtet,
Und der Bau alleine stand:
Plötzlich greifet Hand in Hand,
Tausend werden drauf geschichtet,
Bis ein Tempel sich erhebt,
Und das Wort im Tempel lebt:
Freude, Freude über Freude,
Christus wehret allem Leide!
Wonne, Wonne über Wonne!
Er ist die Gnadensonne!

34.

Am Fest der Darstellung Christi.

Maleachi 3, 1—4.

Mel. Wie groß ist des Allmächtgen rc.

Viel Zeichen gehn, wie Feuerboten,
Dem Herrn durch dunkle Nacht voran!
Man spürt von ferne seinen Odem;
Der Engel kömmt und macht ihm Bahn.
Bald tönt in seines Tempels Hallen,
Der Freiheitsruf, deß ihr begehrt.
Die alten Stücken werden fallen,
Das ächte Bauwerk ewig währt.

Er kommt, sein Reich ist aufgegangen:
Wer wird den schweren Tag bestehn?
Er kommt, wer wird sein Heil empfangen
Und durch des Feuers Taufe gehn?
Wie Gold, in rother Glut gewogen,
Wird schlackenfrei zum Gusse rein:
So kommt der Geist ins Herz gezogen
Und wirft den heißen Brand hinein.

Wer dann erkannt, was ihm geboten,
Wer abwusch seine Missethat;
Wer dann sich löste von den Todten,
Und frisch zum Geist hinüber trat:
Der wird die neue Zeit gewinnen,
Der wird das dunkle Wort verstehn;
Der wird ein herrliches Beginnen
Und auch ein schönes Ende sehn!

---

4. Das Leiden und Sterben des Herrn.

Fastenzeit.

35.

Das Abschiedsgebet Jesu, nach Johannes.

Mel. Jesu meines Lebens Leben ꝛc.

Bleibst du fern — du heller Morgen?
Finster drückts wie Mitternacht.
Heise Qual und tiefe Sorgen
Sind im Herzen aufgewacht.

Kelch, so bitter bist du kommen?
Kreuz, du wirst nicht weggenommen?
Werde leicht, du schwere Pflicht!
Ach die Stunde schenkst du nicht?

Sieh da hob, von Gott erhoben,
Fromm der Dulder seine Hand
Zu dem treuen Vater droben,
Schwang sich auf und überwand.
„Nun sich heut dein Wort bewähret;
„Herrlich wird dein Sohn verkläret;
„Wie die Klarheit ihn umfing,
„Eh' die Welt im Kreise ging!

„Wie du ihm die Macht gegeben,
„Und den Gang zur Himmelsthür,
„Daß er reiche ew'ges Leben,
„Reiche, nähre für und für;
„Daß den Herzen er die wahre
„Gottes Fülle offenbare:
„Wie dein Rath es ausersehn,
„Also Vater ists geschehn.

„Und das Wort, das du gesendet,
„Das von dir den Ursprung nahm,
„Hat das große Werk vollendet,
„Eh die schwere Stunde kam.

„Nun die Welt ist abgefunden;
„Nun das Herz ist losgebunden,
„Und er hebt sich muthig gleich
„Auf zu dir ins Himmelreich!“

Hebe dich, du Kreuzgefährte,
Himmelauf, da glänzt der Tag;
Und von unten schickt die Erde
Dankbar deine Werke nach.
Frisch gewirkt, wenn Gott gerufen;
Treue baut uns Himmelsstufen;
Treue gibt ein warmes Blut,
Treue macht zum Sterben Muth!

36.

Das Vermächtniß an die Jünger, nach Johannes.

Mel. O Traurigkeit ꝛc.

Ach bald im Haus
Das Licht geht aus:
Wer führt alsdann die Deinen?
Wann du nun geschieden bist,
Irren sie und weinen.

Der Hüter fehlt,
Der wacht und zählt,
Daß keins verloren werde —
Hast du keinen Tröster mehr
Für die arme Heerde?

O sieh! da winkt,
Eh's untersinkt,
Das Licht der letzten Sonne;
Füllt aus schönem Abendroth
Jede Brust mit Wonne.

Zum Vater geht
Sein fromm Gebet:
„Die du mir auserkoren —
„Aus der treuen Jüngerschaar
„Hab' ich keins verloren.

„Zum Kampf der Welt
„Sie sind bestellt!
„O laß sie nicht ermüden!
„Nicht ich bete: nimm sie hin;
„Gott du kannst behüten!

„Das Band dabei
„Die Liebe sey!

„So tief, wie wir uns lieben,
„Bleibe fest in ihrer Brust
„Dieser Bund geschrieben!

„Und weiter fort
„Dein göttlich Wort
„Den Treuen offenbare!
„Heilger Geist! du stärke sie,
„Stärke und bewahre!“

Ob nicht da muß,
Bei solchem Gruß,
Ein Herz voll Leid und Beben,
Wie von Gottes Kraft berührt,
Himmel hoch sich heben!

Auch dir, mein Christ,
Das Stündlein ist,
Wer weiß wie bald, beschieden.
Wer, wie Jesus, sterben kann,
Geht gewiß in Frieden.

Wer solches gibt,
Wer so geliebt,

Der braucht zum andern Morgen,
Wann die Scheidestunde schlägt,
Weiter nicht zu sorgen.

Wenn nur die Welt
Nicht an sich hält,
Die dir dein Gott gegeben;
Läßt du sie mit Zuversicht
Auch allein ins Leben!

Wenn Hand in Hand,
In einem Band
Verknüpft, die Herzen stehen,
Wird von allen, die du liebst,
Kein's verloren gehen.

Wenn Gottes Geist
Die Steige weist,
Dann ist dein Werk am Ende,
Einer, der's viel besser kann,
Nimmt sie in die Hände.

37.

Der Trost des Meisters zum Abschied.

Mel. Ein Lämmlein geht und ꝛc.

Er scheidet, der uns treu geliebt,
Und herzlich noch im Scheiden
Ein neu Gebot der Meister gibt,
Zum Trost auf unsre Leiden.
Er blickt, so wie er stets gethan,
Er spricht sie mild und freundlich an:
Die Liebe muß euch binden.
So fest vereint mit Herz und Sinn,
So eins, wie jetzt ich bei euch bin —
So könnt ihrs überwinden.

Wenn auch ein tiefes Weh bedroht
Und bittre Tropfen fallen —
Die Lieb ist stärker als der Tod:
Das hilft, das hilft uns allen!
Aus diesem Brunn ein Balsam quillt,
Der Friede schafft und Schmerzen stillt,
Und dunkle Nacht verkläret.
Beglückt, wer diese Sonne fühlt!
Sein Hoffen wird nicht abgekühlt,
Sein Frühling ewig währet.

Und wenn du gehst, mit schwachem Muth,
Nicht kannst dein Werk erreichen,
So setzt die Liebe, dir zu gut,
Ein Unterpfand zum Zeichen:
Wo noch der Gottes-Funke brennt,
Wo noch ein Herz die Liebe kennt,
Da lǒscht nicht aus das Leben.
Wenn nur durch dich kein Auge weint,
Wenn stets getreu du's hast gemeint,
Dann wird auch Gott vergeben.

Und wie der Keim im Frühlingslicht
Sich lǒst aus seinen Falten,
Mit Macht die harte Nuft durchbricht,
Und keiner kann ihn halten:
So steigt der Geist auf freier Bahn,
Wenn Liebe winkt, zu Gott hinan,
Zum Himmel von der Erden:
Und Liebe winkt und Liebe treibt,
So lang ein Hauch im Herzen bleibt,
Bis wir vollendet werden.

38.

Erster Abschnitt der Leidensgeschichte.

Ernst in deiner Stille, Bethania,
Der Heiland weilet;
Stund auf Stund enteilet:
Der Sterbetag ist nah!
„Nun soll des Menschen Sohn geopfert werden!“
Die Priester Salems, die Schriftgelehrten
Sammelt zum Rathschlag Caiphas:
„„Heimlich! heimlich! bedenket das!
„„Kein Fußtritt laut — keine Stimme!
„„Daß nicht am Feste das Volk ergrimme!““
Und die Genossen sämmtlich sagen ja! —
Ernst in deiner Stille, Bethania,
Der Heiland weilet; —
Stund auf Stund enteilet! —
Sieh da, ein Weib zu Jesu tritt,
Bringt Narden und köstliche Salben mit,
Und gießt gefüllt das Glas
Aufs Haupt ihm, da er zu Tische saß. —
„Was soll dies thörigte Beginnen?
„Das gießt man aus so unbedacht:

„Um

„Um Geld verkauft — wie viel war zu gewinnen,
„Was manchen Armen froh gemacht! —“
Der Meister sprach: dem dies die Liebe weiht,
Den habt ihr nicht bei euch allezeit;
Die armen Brüder,
Die kommen auch morgen wieder.
Sie hat ein gutes Werk an mir gethan;
Die Salbung zeigt des Wandrers Heimgang an.
Einst rühmen weit und breit, die solches lesen,
Wie fromm ihr Herz gewesen. —
Jezt Judas Ischariot
Den Priestern zum Helfer sich erbot:
„Wie viel? Wenn ich den Meister bringe?“
Sie gewähren ihm dreißig Silberlinge;
Und er, von Stund an, nimmt Bedacht,
Daß sein Wort auch werde wahr gemacht. —

Im Schirm der Freundschaft, im stillen Saal,
Da saßen die Zwölfe beim Abendmahl;
Und mit ihnen der Meister auch,
Ostern zu halten, nach seinem Brauch.
Den Schuldigen erkennet er gleich:
„Wahrlich, wahrlich ich sage euch,

„Einer unter euch wird mich verrathen!“
Erschreckt, betrübt, die Jünger baten:
Sag lieber Meister, meinst du mich?
Sein ernstes Auge senket sich:
„Nun dann, so wißt es;
„Der mit mir in die Schüssel taucht, der ist
es! —
„„Ich Rabbi?““ fraget Juda; —
„Du? Ja! —
„Wie's Gott beschloß, der Sohn zum Ster-
ben geht;
„Doch wehe, wehe dem, der ihn verräth!“
Und der Verirrte, voll Zorn und Graus,
Stürzt hinaus.
Nun war kein Auge mehr, daß sie bedroht;
Und der Reine nahm und brach das Brod;
Theilt's dankend aus, allen zugleich:
„Nehmet, esset, das ist mein Leib für Euch!“
Und mit dem Kelch er dasselbe thut:
„Trinket alle daraus — das ist mein Blut,
„Zur Vergebung der Sünden für Viele. —
„Des Menschen Sohn ist bald am Ziele;
„O glaubet mir — nun werd ich ferner
nicht
„Mit euch am Saft der Trauben mich er-
freuen;

„Doch feiern wir, wann kommt das hellre
Licht,
„In Gottes Reich das schöne Fest von neuen.

39.

Mel. O Lamm Gottes unschuldig ꝛc.

Es sinkt das Auge nieder,
Von heilger Wehmuth getroffen;
Es hebt gestärkt sich wieder,
Und sieht den Himmel uns offen!
Was wechselt Weh und Freude
Und bebt im Herzen heute?
Das ist dein Gang auf dem Steige des
Todes!

Du helles Licht, voll Klarheit,
Du lisch'st im Sturme des Bösen?
Du fällst für Recht und Wahrheit,
Die schweren Ketten zu lösen? —
Komm, schwacher Freund des Guten:
Sieh deinen Retter bluten,
Geschmückt die Stirn mit der Palme des Frie-
dens!

So solls dieß Opfer gelten,
Das ew'ge Schulden vernichtet?
Schon ist der Schritt des Helden
Aufwärts zum Ziele gerichtet!
Komm, kannst du wohl verzagen,
Des Kampfes dich entschlagen:
Trink aus dem Kelche des Starken im Streite!

Sieh, wie er stillt im Leiden
So sanft die kleineren Schmerzen!
Und wie er heilt im Scheiden
So mild die bänglichen Herzen!
Ein kurzes Ungewitter
Macht deinen Sinn so bitter:
Betracht ihn recht in der Sonne der Liebe!

Ihr Tage düstrer Trauer,
Verklärt mir meinen Erlöser!
Wie war sein Gang so sauer,
Und Kraft und Liebe noch größer!
Dieß Bild soll Muth und Leben
Der matten Seele geben:
Sey du mein Helfer, Herr Jesu, Herr Jesu!

40.

Mel. So gehst du nun mein Jesus ꝛc.

Mein Freudengarten läßt mich leer,
Die Blumen sind gefallen.
Auf einmal klingt das Lied so schwer,
Wie Sterbeglocken schallen.
Mein Aug' ist feucht,
Mein Sinn gebeugt,
Wie Todt mich hälts umfangen!
Der freundlich sprach:
Mir nach, mir nach —
Der ist ans Grab gegangen.

Und tritt davor, und schaut hinab,
Und fühlts hinunter sinken.
Er muß, der Kraft und Leben gab,
Den Kelch zum Sterben trinken.
Der Boden weicht,
Die Wange bleicht —
Wie wird der Gang so sauer!
Weg Sonnenschein!
Die Nacht bricht ein,
Und hüllt das Herz in Trauer.

Uns auch vielleicht gar bald umspannt
Der Tod, und macht uns Grausen;
Doch liegt das Stündlein unbekannt
Jezt in der Ferne draußen.
Mein Herz nicht kennt,
Wie sterben brennt —
Das lern ich, wann ichs brauche;
Er aber sah
So nah, so nah
Dem bittern Tod ins Auge.

Und sah hinein, so muthig fast,
Als obs ein Traumbild wäre:
„Wie du den Rath beschlossen hast,
„O Vater, so verkläre,
„Durch blutig Kleid,
„In Kampf und Leid,
„Den Sohn, den du gesendet!
„Gib mir dein Weh —
„Der Riß gescheh —
„So wird das Werk vollendet!“

„Das Waizenkorn im Erdenschoos
„Muß brechen und ersterben,
„Dann reißt befreit der Keim sich los,
„Die Felder grün zu färben.

„Drum stirbt sichs gut;
„Da nimm das Blut:
„Das Blut verhilft zum Leben!“
O könnte doch
So frei, so hoch,
O Mensch, dein Herz sich heben!

41.

Zweiter Abschnitt der Leidensgeschichte.

Es war ein Bach, Kedron mit Namen,
Der floß vom Oelberg wild ins Thal.
Und Christus und seine Jünger kamen,
Einzeln, sinnend, traurig allzumal,
Den Steig heran, und hielten Wacht. —
„Ihr werdet euch alle, in dieser Nacht
„Noch an mir ärgern! So bezeugts die Schrift:
„Ein Schlag den Hirten trifft;
„Dann fliehn verscheucht die Schafe seiner Heerde! —
„Wann ich aber auferstehen werde,

„Dann sammeln sich die jezt zerstreuten Glie-
der
„In Galiläa wieder. —“

Und Petrus verheißet festiglich:
Gingen auch alle hinter sich;
Ich, lieber Herr,
Nimmermehr! —
„Petrus? Wahrlich du bleibst nicht fest!
„Eh noch der Hahn sein Rufen hören läßt,
„Hast du den kühnen Muth verloren,
„Und dreimal abgeschworen! —“
„„Meister, Meister — und wenn ich wüßte,
„„Daß ich mit dir sterben müßte;
„„Doch wollt' ich nimmer von dir weichen!““
Und die andern Jünger sagten desgleichen. —

Und es war im Garten Gethsemane
Eine stille Stäte; —
„Bleibet hier, daß ich dorthin geh'
„Und bete.“ —
Und er nahm mit sich Petrus den kühnen,
Auch Zebedäus Söhne, und sprach zu ihnen:
Haltet an mir, wachet, es thut uns Noth!
Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! —

Und er sank zur dunkeln Erde nieder;
Banges Schauern bebte durch die Glieder:
„Vater, mein Vater! Ich flehe zu dir —
„Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir!
„Doch nicht, wie ich bat,
„Sondern thue nach deinem Rath!“ —

Als er zu den Jüngern trat,
Fand er sie schlafend. — „Ihr armen Schwachen,
„Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?
„O seyd gerüstet! Das Unglück schreitet uns nach. —
„Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach!“ —
Und er fiel wieder auf sein Angesicht:
„Vater, mein Vater, gefällt dirs nicht,
„Daß dieser Kelch an mir vorüber gehe:
„So trink ich ihn, dein Wille geschehe!“ —

Die Jünger aber, die mit hinauf gegangen,
Lagen noch fest vom Schlaf gefangen. —
Zum dritten er betet, da erschien
Ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

„Ach wollt ihr nun
„Schlafen und ruhn?
„Es rückt heran! der Zeitlauf ist am Ende;
„Des Menschen Sohn fällt in der Sünder Hände!
„Machet euch auf, und geht!
„Siehe, er ist da, der mich verräth!"

42.

Mel. Jesu deine heilgen Wunden ꝛc.

Wie dein Abschied war so trübe,
Eh das treue Herz zerbrach!
Hilf mir Heilger, den ich liebe,
Daß ich willig folge nach. —
Menschenmuth sich stellt zur Wehr,
Klagt: das Kreuz mir wird zu schwer;
Möchte, ohne Last und Wehen,
Aufrecht in den Himmel gehen.

Eurem Meister sollt ihr gleichen,
Den umfieng ein blutig Kleid.
Seine Trübsal hat ein Zeichen,
Wie man kommt zur Seligkeit.

Wer gebeugt auf Thränen sät,
Dort gefüllte Garben mäht;
Wer sich Rosen will erzielen,
Muß erst scharfe Dornen fühlen.

Jesu, deine treuen Glieder
Können ja nicht ledig stehn.
Schmerz und Thränen kehren wieder,
Bis sie Gottes Heimath sehn.
Keiner, der sich dir ergab,
Kommt auf leichter Bahn ins Grab;
Stütze denn, im schweren Leben,
Edler Weinstock, deine Reben.

Der das Härtste hat gelitten,
Wird mir ja nicht ferne seyn;
Läßt als Helfer sich erbitten,
Gießet Trost dem Herzen ein.
Drum, wie du's ersehen hast,
Vater, trag ich meine Last;
Leicht — und schwer; mir soll nicht grauen:
Der am Kreuz ist mein Vertrauen!

43.

Mel. So gehst du nun mein Jesus hin ꝛc.

Du rühmst, erfreute Christenschaar,
Daß einer dich entbunden.
Bedenkst du wohl, wie bitter war
Das Leid, das er empfunden?
Hast du gezählt,
Was ihn gequält,
Hast du den Kelch gewogen?
Denkst du wohl dran —
Die Todesbahn,
Die er hinauf gezogen? —

Sieh an, dein Heil in dunkler Nacht,
Von Menschentrost verlassen;
Sie schlafen. Nur der Eine wacht,
Zum Sterben Muth zu fassen.
Das klopft und bebt,
Was uns erhebt,
Das Wort ist durchgestrichen;
Das sanfte Licht —
Ihm leuchtet's nicht —
Die Hoffnung ist gewichen.

Und was das edle Herz beschwert,
Wer kann dirs nachempfinden?
Wenn jeder Freund den Rücken kehrt —
Wer hilft dir überwinden?
Du liebst, und mußt
Die treue Brust,
Das Heiligthum des Guten,
Verhöhnt, verkannt,
In Mörderhand
Zerbrechen und verbluten.

Ist keiner noch, der dich versteht,
Der deinen Geist errungen?
Der kämpfend dir zur Seite geht,
Bis dir das Werk gelungen?
Kein Augenlicht,
Das freundlich spricht:
Mich, mich hast du entzündet;
Kein Menschenkind,
Das gleich gesinnt,
Dein hohes Herz ergründet?

Sieh an des Dulders schweres Leid;
Laß dirs das Herz bewegen!
Zieh an das rechte Trauerkleid!
Tritt dankbar ihm entgegen!

Die bittre Noth,
Der Kampf und Tod,
Das gab der Welt das Leben;
Drum Christenheit
Mach dich bereit,
Dein Herz dem Herrn zu geben.

44.

Mel. Jesu meines Lebens ꝛc.

Sieh den treuen Hirten wallen,
Der die kleine Heerde hält.
Auch das Schwache soll nicht fallen,
Trift und Steg ist wohl bestellt.
„Die ihr sorglos seyd gegangen:
„Nun die Schwerter umgehangen;
„Schutz und Wehre braucht ihr schon,
„Denn der Meister muß davon!“

Könnt ihr noch um Ehren streiten,
Dürstet euch nach Kron und Rang?
Nein, ihr müßt den Herrn begleiten,
Auf dem schweren sauern Gang.

Zu den Füßen seiner Brüder
Bog er als ein Knecht sich nieder,
War mit Demuth angethan;
Sehet seinen Wandel an!

Willst du nach? Du mußt nicht trauen,
Wann des Eifers Fluth dich hebt:
Ach mit Schrecken wirst du schauen,
Wie dein Schiff im Sturme bebt!
Einer kann für Schwache beten;
Einer will bei Gott vertreten,
Wann der Satan dein begehrt, —
Daß dein Glaube wiederkehrt! —

Wollt ihr schlafen, arme Müde?
Gottes Sohn hat keine Rast,
Kniet im Staube: „Vater, Friede,
„Hebe, Vater, meine Last!
„Nimm den Kelch der bittern Schmerzen,
„Nimm die Qualen von dem Herzen;
„Wie du willst — so soll's geschehn!“ — —
Wollt ihr so mit Jesu gehn?

Jesu komm, die kleine Schwelle,
Hütt' und Dach ist aufgethan!
Faß' im Herzen deine Stelle,
Treib den Geist zu dir hinan!

Kraft= und Licht= und Freudenbringer —
Mach uns deine rechten Jünger!
Die, wo's Gott hat ausersehn,
Treu in deiner Erndte stehn!

45.

Dritter Abschnitt der Lei-
densgeschichte.

Am Oelberg wird's bald Mitternacht,
Und finster liegen die Thäler drunten.
Viele schlummern, des Feindes Macht
Hat im Fackelscheine die Steige gefunden:
„Dort aufwärts leuchtet! Das ist die Spur!
„Welchen ich küsse, den greifet nur!"
Also Judas, ein böser Geist —
Den Mördern den Weg zur Mordthat weist.

Der Jünger einer, noch unverzagt,
Zum Streit die blutigen Waffen wagt.
Und der sanfte Meister spricht das Wort:
„Stecke das Schwert an seinen Ort!
Wer dem göttlichen Werke den Gang verwehrt,
„Der wird umkommen durch das Schwert!

„Sieh

„Sich an — ein Wink zu Gott — und ich brächte
„Für mich zum Kampfe die himmlischen Mächte;
„Aber, wie mag die Schrift bestehn?
„Drum duldet! Es muß ja also gehn!
Da kommt die Schaar und greifet ihn —
Und die letzten Freunde — die Jünger fliehn.

Im Richthaus sinnet der hohe Rath,
Durchzubrechen mit blutiger That.
Zween Zeugen treten vor Gericht;
Der Leidende hörts — und wehret nicht.
Und was die Bosheit erfinden will,
Und lügt und dräut — er schweiget still.
Da rufts vom Stuhle feierlich:
„Sag an, bei Gott beschwör ich dich —
„Gib Zeugniß, ob du der Christus seyst? —"
— Und er redet im heiligen Geist:
„Ich bins — und, kaum hinweg gerafft,
„Wird des Menschen Sohn in seiner Kraft,
„Zur Rechten des Vaters hingestellt,
„Ueberstralen und richten die Welt!"
„„Hört ihrs? — Was dünkt euch? — Redet frei! —""
„„„Daß er des Todes schuldig sey!"""

46.

Mel. O Haupt voll Blut und ꝛc.

Mit Unschuld wohl gerüstet,
Blickt auf der starke Held,
Wo sich die Bosheit brüstet,
Und sein Gericht bestellt.
Er wird, den jetzt mit Netzen
Der böse Feind umspannt,
Sich bald gar siegreich setzen
Zu dem, der ihn gesandt.

Kein Richter kann ihn fällen,
Kein Spruch die Wahrheit schlägt,
Die er in seinem hellen,
Verklärten Herzen trägt.
Man schleicht wohl hin und wieder,
Und taucht das Schwert in Gift;
Doch schlägt's der Geist hernieder,
Eh seine Schärfe trifft.

Den Herrn mußt du behalten,
Von Christo weiche nicht!
Sein Wort muß oben walten,
Sein Stuhl ist Kraft und Licht. —

Sein Geist auf ewig lebet
Und leuchtet klar und rein —;
Wer Christo widerstrebet,
Der muß verloren seyn!

47.

O heilger Muth, den frommer Glaube schafft!
Wo ist ein Schwert, wo ist ein Fürst auf Erden,
Der Sieger könnte dieser Wahrheit werden,
Und könnte niederbrechen deine Kraft?
Ja sie kommen und fechten und wollens zwingen,
Doch was sie wohl dächten, kann nicht gelingen.

Sieh Christum an! Vor ihm liegt schwarze Nacht;
Ein schwerer Tod! Wird er mit solchen Qualen
Den theuern Preis der Wahrheit doch bezahlen?
Wird er sich beugen vor des Richters Macht?

Laßt mit wüthendem Grimme die Feinde
toben:
Seine muthige Stimme gibt Zeugniß von
Oben.

Sieh den Verhöhnten! Seine Freunde
flohn!
Er stand allein. — Ist nun sein Quell ge-
gebunden?
Hat nicht den Weg zum Herzen er gefunden;
Trinkt nicht die Welt Jahrtausende davon?
O sie kamen bald wieder auf seine Bahn;
Jezt fallen sie nieder und beten an!

Sieh den Verdammten! Nah ist ihm
das Grab.
Wird dort der Feind sein Reich mit untersen-
ken?
Wird keiner mehr des Samenkorns gedenken,
Das schöne Hoffnung reicher Erndte gab?
Was sie wollten ermorden, verscharren in
Erde,
Ist zur Kirche geworden und schützet die
Heerde!

48.

Vierter Abschnitt der Leidensgeschichte.

Vor seinen Richtern Christus stand. —
Da forscht ein Priester stolz nach seiner Lehre;
„Du fragst, als ob mein Wandel unbekannt,
„Mein Wort geheim und euch verborgen wäre.
„Ich habe frei gelehrt vor aller Welt;
„Ich habe Israel mich zugesellt,
„Bin mit an Festen unter euch gewesen,
„Hab' in den Schulen die Schrift gelesen.
„Die dort mich hörten, darfst du fragen —
„Die werden dir Bescheid und Antwort sagen!“
Aber die Knechte, von frecher Wuth entbrannt,
Schlugen ihn mit geballter Hand, —
„„Weissage uns Christ,
„„Wer das gewesen ist!““
Und Christus sein Auge neigt —
Und schweigt! — —

Petrus aber saß draußen im Pallast;
Spricht eine Magd zu ihm ganz frei:
Aus Galiläa sind sie; mir scheinet fast,
Du warest auch dabei!

Er aber läugnet, schon verzagt:
„Ich weiß nicht, was sie sagt!“
Und als er unvermerkt die Flucht
Am Pförtchen sucht,
Heißts wieder: „der an der Thüre steht,
„War auch mit Jesu von Nazareth.“
Und er schwur ihnen ins Angesicht:
„Ich kenne des Menschen nicht!“
Und zeugend traten noch andre hinzu:
„Mit deiner Sprache beweisest du,
„Du mußt dem Jesus angehören.“
Da hebt er an zu fluchen und zu schwören;
Und zum drittenmal’ er die Worte spricht:
„Ich kenne des Menschen nicht!
Da — als er den schrecklichen Schwur gethan,
Krähte der Hahn!
Jünger, die Warnung gilt für dich! —
Er geht hinaus und weinet bitterlich. —

Die Priester am Morgen allesammt
Rath hielten und großes Richteramt,
Banden Jesum und schickten ihn
Zur Hofstatt des Pilatus hin.
Und Judas hört zur selbigen Stunde
Vom Todesspruch die Kunde.

Da fällt die Reu, mit bitterm Schmerz,
Ins finstre Herz:
„O nehmt das blutige Gedinge,
„O nehmt die dreißig Silberlinge!
„Es wächst ein Fluch,
„Ein Fluch auf eurer Gabe!
„Es war übel gethan,
„Daß ich unschuldig Blut verrathen habe!“
Die aber sprechen mit kalter Ruh:
Was gehts uns an, siehe du zu!
Und er warf den Preis für Freundes-Verkauf
In die Hallen des Tempels und — hing sich auf!

49.

Mel. Jesu meines Lebens ꝛc.

Finster wars. Mit ernstem Schweigen
Nimmt der Herr die Zeit in Acht.
Jetzt sie kommen. Fackeln steigen,
Schwerder klirren durch die Nacht.
Wie man fäht die Uebelthäter,
Eilt zum Raube der Verräther:
Dieser ists! Den greifet euch!
Mörder, warum wirst du bleich?

Laßt sie nur so ferne machen!
Jünger thu zurück dein Schwerd!
Wie! ihr habt im hellen Wachen,
Als ich laut von Gott gelehrt,
Meine Steige nicht gefunden:
Nein ihr schleicht in dunkeln Stunden.
Also thut der böse Feind,
Graust sich, wann die Sonne scheint.

Kühner Jünger, der so gerne
Bis zum Tode folgen will:
Rüste dich — wie stehst du ferne?
Muthger Zeuge wirst du still?
Held, der sich den Gang erlesen!
Nein! das bist du nicht gewesen!
Weh! dein Meister suchet dich —
Geh und weine bitterlich!

Anders muß der Heilge leiden,
Den die freche Rotte schmäht;
Muß in Spott und Blut sich kleiden,
Der im Rath der Sünder steht;
Schweigt, wenn wilde Zungen toben,
Licht und Wahrheit hält ihn oben:
Sieger auf der Gottes-Bahn,
Zeuch uns deine Waffen an!

50.

2. Corinth. 7, 10.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Hier, wo dein Erlöser duldet,
Wo ein edles Herz zerbricht,
Denke dran, was du verschuldet,
Denke dran, und täusche nicht.
Ach wie oft, im Rausch des Lebens,
Rief die Liebe dich vergebens;
Auch noch heut, wann sie dich ruft,
Wirds verweht in kalte Luft.

Könnte doch sein Auge wecken
Einen Funken in der Brust!
Könnte doch sein Leid bedecken
Einen Keim der bösen Lust!
Daß ein Thau von Thränen käme,
Und die harte Rinde nähme;
Daß die Reue dich erfaßt,
Weil du's noch in Händen hast.

Kraft und Liebe wird geboren,
Wo die Trauerquelle fließt;
Nimmer geht ein Herz verloren,
Das in Thränen sich ergießt.

Reue kann die Kranken heilen;
Reue kann die Wolken theilen;
Und auf's Auge, das geweint,
Freundlich Gottes Sonne scheint.

Aber wehe, wenn mit Trauern
Liebe dir den Rücken kehrt!
Wehe, wehe, wenn mit Schauern
Höllenfieber dich verzehrt!
Wenn die böse That den Thäter
Packt, und schleudert durch die Räder;
Bis, zerquält, der irre Geist
Sich das Leben selbst zerreißt.

Laß die Liebe dich bewegen,
Liebe, die zum Himmel trägt;
Spare nicht auf Gottes Segen,
Bis die finstre Stunde schlägt! —
Soll die Reu dich nicht zerquälen,
Mußt du bald von zweien wählen:
Eine macht von Schmerzen frei;
Eine stößt das Herz entzwei.

51.

Fünfter Abschnitt der Leidensgeschichte.

Im römischen Hof-Gericht
Pilatus zu dem Gefangenen spricht:
„„Hörst du, wie sie gegen dich wüthen?
„„Sag an, bist du ein König der Juden?““ —
„Wars dein Erfinden, mich so zu fragen,
„Pilatus? — Oder gabs ein Andrer an? —“
„„Ich bin kein Jude; die deinen dich verklagen; —
„„Sage mir jetzt, was hast du gethan?““

Er sprach, mein Reich ist nicht von dieser Welt.
Wenn darauf wär mein Sinn gestellt,
So hätte sich zum Streit ein Heer gefunden;
Aber mein Reich ist nicht von unten.
„„So willst du dennoch ein König seyn?““
„Nun ja, die Wahrheit nenn' ich mein;
„Ihr Königreich soll mir kein Haß zerstören;
„Wer sie begreift, wird meine Stimme hören!“

„„— Was ist Wahrheit?““ — Mit dem
Wort
Geht zu den Juden Pilatus fort:
„„Ich finde keine Schuld an diesem Mann!
„„Ihr wißt, daß ich einen euch schenken kann,
„„Und zum Feste der Straf' entheben:
„„Barrabas oder Jesus — welcher soll le-
ben?““
Und sie schrieen mit wildem Haß:
„Dieser nicht, sondern Barrabas!“
„„Und was soll mit Jesu geschehn?““
„Kreuzige, kreuzige den!“
Aber, was hat er Uebels gethan?
Fragte Pilatus, und sann und sann,
Wie er Jesum ledig brächte;
Auch sein Weib bat: dieser Gerechte
Kam mir zur Nacht im Traum entgegen;
Ich habe viel gelitten um seinetwegen;
Sein Herz ist rein:
Schone du sein!
Aber die Rotten dräuten und schrien:
In Kaisers Namen — kreuzige ihn!
Pilatus fragt wieder: wo kommst du her?
Und Jesus gab keine Antwort mehr. —
„„Du schweigst? — In meinen Händen ruht
dein Leben!““

Drauf ruhig der Gefangne spricht:
„Du hättest solche Gewalt nicht,
„Wäre sie nicht von oben dir gegeben.
„Drum, wer mich überliefert hat,
„Auf dem lastet die Missethat!“ —
Pilatus zaudert; aber draußen
Die Aufgewiegelten toben und brausen:
„Wenn diesen begnadigt dein Gericht,
„So bist du des Kaisers Freund nicht!“
Und der Schwache, in seinem Schrecken,
Taucht die Hände ins Wasserbecken;
Als ob auf ihm kein Vorwurf ruhte:
„„Ich bin unschuldig an diesem Blute!““
Sie aber rufen, die das vernommen:
„Es mag sein Blut auf uns und unsre Kinder kommen!“

52.

Stracks, wie die Pflicht gebeut!
Das hat noch keinen gereut.
Wer einmal die Waffen Gottes genommen,
Ist siegreich heraus auf die Höh' gekommen;

Wer sich einmal der Welt hat hingegeben —
Der wird eingefangen ins Erdenleben!

Gleichwie Pilatus stand,
Als er Christum unschuldig fand,
Und doch nicht wollte die Ketten zerbrechen,
Und ein freies Wort als Richter sprechen.
Der Kaiser nähme vielleicht das Amt:
Drum wird der Heiland zum Tode verdammt.

Festgestanden mein Christ!
Muthig geredet, wo du berufen bist!
Kühn ans Werk, wo das Herz spricht!
Handle, kämpfe, und frage nicht!
Da findet kein langes Gericht statt,
Wo der Gott im Gewissen Gewicht hat!

Fest im Glauben heran!
Ungesäumt das Recht gethan!
Weltkinder wählen den krummen Lauf,
Die Frommen gehen gerade drauf!
Ob vor Augen ein Herr oder Knecht sey:
Die Wahrheit machet uns recht frei!

Obs schaden kann, oder nützt?
Ohne Rechnung die Unschuld geschützt!

Die Tropfen, die sich hierunten verlaufen,
Kann man um Kleines wieder kaufen;
Aber was hilfts — wenns Gott mißfällt,
Zu Freunden haben die halbe Welt!

53.

Sechster Abschnitt der Leidensgeschichte.

Nun faßt der Knechte ganze Schaar
Ihn, der zum Tod geopfert war.
Die Geißel ihn traf, den heilgen Dulder;
Sie legen ihm, zum Hohne,
Den Purpurmantel auf die Schulter,
Aufs Haupt die Dornenkrone,
Und spöttisch gebückt sie ihm den Gruß entbieten:
Verehret seyst du König der Jüden!
Er aber sein Auge neigt —
Und schweigt. —
Als nun die Frechen genug gethan,
Zogen sie ihm sein Kleid an;
Er nahm das Holz, die letzte Bürde,
Daß er gekreuzigt würde.

Und sie gingen hinauf gen Golgatha.
Und es stand Simon allda,
Der von Cyrene, zu schaun den Zug,
Den zwangen sie, daß er das Kreuz trug.
Es folgten fernher viel Volks und Weiber nach,
Die weinten um ihn. Er aber sprach:
„Ihr Töchter Salems weinet nicht,
„Daß eures Freundes Herz zerbricht
„In den Händen der Sünder;
„Weinet über euch und eure Kinder!
„Bald wirds heißen — nach wenig Jahren,
„Selig, selig sind die Unfruchtbaren!
„Selig, die in solchen Schreckenstagen
„Nicht den Säugling am Herzen tragen!
„Dann werden sie in Angst schrein:
„Berge fallet, Hügel stürzet herein!
„Denn wo sie das am grünen Holze treiben,
„Was soll dem dürren übrig bleiben!"
— Still! Nun das Ziel ist da!
Das Kreuz auf Golgatha —!
Schon schwebts, und dran der Spruch steht:
Der Jüdenkönig, Jesus von Nazareth!
Und es warfen, wie in der Schrift sich fand,
Die Knechte das Loos um sein Gewand.

54.

Mel. Jesu Leiden, Pein und rc.

Sehet, welch ein Mensch ist das,
Den der Purpur schmückte,
Den, von blinder Feinde Haß,
Eine Krone drückte!
Ueberm Auge sanft und still,
Auf der Stirn voll Klarheit,
Trägt er, der uns retten will,
Dornen für die Wahrheit.

Sehet, welch ein Mensch ist das!
Wie, vom Tod umfangen,
Ruht das Leiden, bleich und blaß,
Auf des Dulders Wangen!
Und doch blickt, so fessellos,
Seine Kraft ins Helle,
Und doch steht er, frei und groß,
Auf des Grabes Schwelle.

Hätte nicht des Zornes Brand,
Christ, dein Herz zerspalten?
Hättest du, im Heldenstand,
Also ausgehalten?

Hättest du so ferne fort
Gottes Werk getrieben?
Wäre so dein letztes Wort
Fest und treu geblieben?

Beuge betend deine Knie'!
Chr'stus sich bewähret.
Komm du Schwacher, komm und sieh,
Wie er Gott verkläret.
Wo die Demuth sterben geht,
Still und ohne Grauen,
Da ist Königs Majestät,
Da ist Gott zu schauen!

55.

Mel. Herr Jesu Christ wahr Mensch 2c.

Wie macht ein Erdenschmerz dich bleich!
Wie rinnt die bitt're Thräne gleich,
Und zieht dir an das Trauerkleid,
Und senkt dich ein in tiefes Leid!

Der einst den sauern Gang gethan,
Zum Todeskampf den Berg hinan;

Der zog so still, so friedevoll;
Kein Seufzer, keine Thräne quoll.

Und wer ihn sah, und folgte nach,
Und wem das Herz in Liebe brach —
Den merkt er wohl, und hörts und spricht:
Um meine Leiden weinet nicht!

Das klagt, daß man die Wahrheit schmäht;
Daß Alt und Jung ins Dunkel geht,
Und stürzt sich selber ins Gericht —
Das klagt — den Christ beweinet nicht!

Drum prüfe, was die Thräne gilt!
Sieh an, was du betrauern willt.
Wann Blätter nur der Sturm zerstreut,
Das geht ja so in Winterszeit.

Wann Staub zum Staube wiederkehrt,
Wann Erdenglück wie Traum zerfährt,
Wann fliegt ein Pfeil und macht dich wund:
Das ist ja so der alte Bund.

Doch wann in Nacht die Wahrheit fällt,
Die Sünde dich im Garne hält,
Ein Wurm das innre Leben faßt —
Dann weine, wenn du Thränen hast.

O stärk' fürs Rechte unsern Muth!
Das Erdenklagen thut nicht gut.
Wer weiß, was solche Thräne gilt,
Dem wird das Weinen bald gestillt.

56.

Siebenter Abschnitt der Leidensgeschichte.

Die sieben letzten Worte.

Aufwärts! Aufwärts! Sieh dort oben!
Kannst du auch sehn nach Golgatha? —
Hörst du, hörst du die Bosheit toben,
Die ihren Heiland bluten sah? —
„Jetzt ists gekommen!
„Nun kanns ihm frommen;
„Er lasse sich die Engel dienen!
„Er traute Gott, der erlöse ihn nun!“
„„Vater vergib ihnen!
„„Denn sie wissen nicht was sie thun!“““

Zwei, vom Schmerz Gebeugte stehen:
Wer wird der Mutter Freude seyn?
Freund, dein Licht soll untergehen!
Hinaus ins Leben ganz allein!
Die Sinne weichen,
Die Lippen bleichen!
Noch einmal spricht er mit mildem Ton,
Wie er geliebt hat für und für:
„„Weib, siehe, das ist dein Sohn!
„„Jünger, die Mutter laß ich dir!““

Reuig sucht, von Angst beklommen,
Ein Sünder Sterbenstrost für sich:
„Herr, wann du zu Gott gekommen,
„In deinem Reich gedenk an mich!
„Du bist der eine
„Heilge und Reine;
„Wir Andern, beide,
„Leiden verdiente Pein!“
„„Warlich noch heute
„„Wirst du mit mir im Paradiese
seyn!““

Tiefer, schärfer brennt die Wunde;
Er ringt mit Qual für seine Welt.
Vater, hilf aus dieser Stunde!
Zerbrich, was ihn gefesselt hält!

Kannst du's nicht wenden?
Wirds noch uicht enden?
Thu auf, thu auf dein Heiligthum;
Nur eine Hand, sie anzufassen!
„„Mein Gott, mein Gott,
warum
„„Hast du mich verlassen!““

Tiefer, schärfer dringts zum Herzen —
Kein Tropfen, der ihm Lindrung schafft!
Fest umklammern Todesschmerzen:
Wer reißt sich los mit Menschenkraft?
Das Leben weichet!
Und keiner reichet
Nur einen Trunk zum letzten Schritte,
Zur Labung, eh' das Auge brach!
Hört seine Klage, seine Bitte:
Die sanft: „„mich dürstet!““ sprach.

Dunkler kleiden sich die Schatten:
Als wärs nun Sonnenuntergang.
Graut dir, den Todten zu bestatten,
Was zitterst, Erde, du so bang?
Auf seiner Stelle
Spiegelt sichs helle.

Da ist ein schöner Morgen kommen,
Nach einer schaurig kalten Nacht,
Und hat die Wolken weggenommen:
„„Es ist vollbracht!““

Sieh den Lohn! So aufzuschauen,
Auf den, der ihm das Kreuz gesandt!
Hell verklärt von Gottvertrauen,
Und von der Erde abgewandt,
Sieht nun sein Hoffen
Den Himmel offen,
Und die befreite Seele
Erblickt des schweren Kampfes Ende:
„„Vater, ich befehle
„„Meinen Geist in deine Hände!““

57.

Mel. Meine Liebe hängt am Kreuz ꝛc.

Liebe, die sich nahm das Kreuz,
Die zum Opfer hat das Leben
Hingegeben:
Schaurig wehte Todt dich an;
Friedlich giengst du deine Bahn.

Liebe, die zum Kampf sich bot,
Die der Feinde freches Plagen
Sanft getragen:
Auch den Irrenden zu gut,
Auch für Feinde floß dein Blut.

Liebe, die des Vaters Rath
Hat vollbracht in herben Stunden:
Deine Wunden
Haben Frieden ausgetheilt,
Haben unsern Schmerz geheilt!

Weh' uns an, du Gottes=Kraft!
Oeffne uns die starke, helle
Lebensquelle:
Bis, von Liebe tief bewegt,
Dir die Brust entgegen schlägt!

58.

Mel. Ach wie betrübt sind ꝛc.

Was einst von heiligen Propheten,
In dunkler Schrift, den Anfang nahm —
Die Bilder fingen an zu reden —;
Das Gotteswerk zum Leben kam:

Du, Morgenstern auf lange Nacht,
Stiegst himmelan! Es ist vollbracht!

Nun lag die trübe Welt dahinten;
So manche Wunde war geheilt;
So mancher Funke, einst zu zünden,
War treuen Herzen ausgetheilt —,
Zur stillen Glut schon angefacht;
Da sprachst du sanft: Es ist vollbracht!

Der Herzen tief gefühlt Verlangen,
Den Geist zu retten aus der Haft,
Zu söhnen, was in Schuld befangen,
Zu lösen die gebundne Kraft:
Du hasts erfüllt und wahr gemacht —:
Das Heil der Welt — es ist vollbracht.

Die Angst im nächtlichen Gebete,
Dein Zagen und Verlassenseyn;
Der saure Gang zur Schädelstäte,
Dein Todeskampf im Herzensschrein,
Zerbricht am Kreuz die lezte Macht;
Es sinkt das Haupt: es ist vollbracht! —

Wann einst, bei mattem Schein, ich gehe
Den schmalen Weg ins Todenthal,
Die Welt in schwachen Farben sehe,
Das schwächste Bild zum leztenmal:
Dann sey der Trost mir zugedacht:
Dein Werk, dein Weh, es ist vollbracht!

59.

Mel. Herr Jesu Christ wahr'r Mensch ꝛc.

Der Ton sich nimmt so düster aus.
Das Lied ist wie im Sterbehaus!
Und bebend geht des Herzens Schlag —
Das gilt auf Jesu Todestag.

Der Gottes Bild uns zugekehrt,
Der dich so freundlich hat gelehrt,
Der Lieb und Segen ausgetheilt,
Der deine Wunden hat geheilt;

Der wie die helle Sonne kam,
Und alle Schatten von uns nahm;
Die Brust, die so für alle schlug,
Der Freund, der uns im Herzen trug:

Da sieh ans Kreuz, die Lippe bleicht,
Die Kraft versinkt, das Leben weicht;
Die tiefe Wunde blutet aus —;
Die Hütte bricht — das Erdenhaus.

Er senkt das Haupt vom Tode schwer,
Das Auge löscht und scheint nicht mehr!
Da sollte nicht — wenn du's gesehn,
Ein Schwert durch deine Seele gehn?

Ich fühle recht, wie weh mirs däucht;
Von Thränen wird das Auge feucht —;
Und doch mir ist so wohl dabei —
So wohl, so still, so froh und frei!

Er brachte ja, der für mich litt,
Den schönen Frieden Gottes mit —;
Und, wie er schloß die Augen zu,
Ins Herz mir floß die sanfte Ruh.

Er nahm, was auf dem Herzen lag,
Daß ich nun rüstig wandeln mag.
Es klingt das Wort so hell und rein:
Kind Gottes kehre bei mir ein!

Nun, wenn die Welt auch trübe wär —
Ich schaue muthig um mich her —

Du Sorgenweh geh auf die Flucht —
Auf Dornen wächst gar edle Frucht.

Und weißt du wohl, so sag mirs an,
Ob eine Liebe mehr gethan:
Was seine Liebe dargereicht —
Macht auch den Gang in Dornen leicht.

Nun springt, voll neu geschaffner Lust,
Ein Brunn des Lebens in der Brust:
Komm mit, komm mit — sey auf dem Plan!
Wirf ab die Welt — er geht voran!

Drum' mein bethräntes Auge sah
Gar hochbewegt nach Golgatha —;
Und Sorg und Weh — was mich beschwert,
Sich hat in Freude umgekehrt.

60.

Mel. O Lamm Gottes ꝛc.

O daß dein Bild im Leben
Recht frisch und heilig uns bliebe!
Ein Held ist uns gegeben,
Ein Herz voll himmlischer Liebe;

Das hält der Tod umfangen,
Dem ist das Licht vergangen —
Das soll im Kampfe des Guten
Verbluten.

Wie hast du zahlen müssen,
In heiße Qualen versunken;
Wie war dein Herz zerrissen,
Und hast so bitter getrunken!
Da war nicht Schuld — nur Klarheit,
Bei dir kein Trug — nur Wahrheit:
Für Brüder willst du die Plagen
Ertragen.

Und Weh und Ach erfähret,
Dem göttlich Leben so frei stand.
Doch welch ein Muth verkläret
Dein Antlitz, sterbender Heiland!
Die Kraft der Liebe treibet;
Das hebt dich hoch und bleibet,
Bis schmerzlich Ende die Wunden
Gefunden.

Dieß Werk ist euch gewiesen,
Das Christen ewig verbündet:
Kannst du dein Herz verschließen,
Daß solche Liebe nicht zündet?

Der Funke weckt Genossen,
Der Stral ist ausgeflossen,
Hält euch in heiligen Flammen
Zusammen.

Und wer noch ringt im Staube,
Von Erdenbürden gehalten —:
Nun läßt ein schöner Glaube
Die düstre Sorge nicht walten.
Kehr um aus deiner Fremde!
Wirf ab, was dich beklemmte;
Dir reicht der Sieger die Beute
Noch heute!

61.

Mel. Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch ꝛc.

Du hast's vollbracht! Da stehen wir,
Der Sterblichkeit noch unterthan,
Und blicken dankbar auf zu dir,
Und sehen deine Liebe an.

Der Bosheit heimlich Netz zerriß,
Und deiner Seele Kampf ist aus!
Du hast's vollbracht! Die Finsterniß
Reicht nicht hinan ins Himmelshaus.

Und ewig wächst und siegreich fort,
Was du auf Erden angebaut:
Du hast's vollbracht! Dein heil'ges Wort
Ward still dem Boden anvertraut.

Und keine Wunde blutet mehr;
Den Fluch der Sünde sind wir los:
Du hast's vollbracht! — Der Gang war schwer,
Und deine Liebe reich und groß.

Und, wer sich nun zu dir bekennt,
Spürt Licht und Leben wunderbar:
Du hast's vollbracht! Auf Erden brennt
Die Wahrheitsflamme hell und klar.

Und glänzend hebt dein Gottesreich
Sich schon empor auf Grab und Tod:
Du hast's vollbracht! Der Sonne gleich,
Du siehst am Abend Morgenroth!

O zeuch uns, Heil'ger, Himmelwärts,
Durch deiner Liebe starke Hand!
Und hebe jedes Christenherz
Zu dir hinauf ins Vaterland!

62.

Mel. Ein Lämmlein geht ꝛc.

Es hebt ein Sturm die Wolken auf,
Er reißt den Staub von dannen;
Den Berg ereilt des Wetters Lauf,
Und will das Meer umspannen.
Das Wasser braust, der Wald geht los,
Der Boden wankt in Ruck und Stoß;
In Tiefen bebt die Erde.
Und oben durch die Wolken bricht
Ein heller Stern mit mildem Licht,
Der brennt an Gottes Heerde.

Es hat der Stern sein festes Haus,
Wo Erd und Meer sich spiegelt.
Die Lampe löscht kein Sturm ihm aus,
Sein Grund ist wohl verriegelt.
Er schaut vom hohen Sitz der Ruh,
Der Erde wildem Wetter zu,
Und läßt sein Bild nicht bleichen.
Nun sprich, ob du, im stillen Geist,
Den heilgen Stern zu nennen weißt —
Dieß göttlich Wunderzeichen?

Der Stern ist Christus, Gottes Sohn!
Die Welt ihn wollt' umfangen;
Da ist er hoch, an Gottes Thron,
Und still hervorgegangen.
Es hält der Friedensfürst die Wacht,
Zu seinen Füßen liegt die Nacht,
Sein Auge wird nicht trübe.
Noch braust die Welt an ihm vorbei,
Noch tönt der Feinde Hohngeschrei —
Er blickt sie an mit Liebe.

---

5. Die Auferstehung des Herrn.

Osterzeit.

63.

Mel. Auf, auf mein Herz mit ꝛc.

Noch liegt im Frühlingstraume,
Bethaut die stille Flur;
Es schmückt mit goldnem Saume
Den Aufgang die Natur.

Ein schwacher Hauch sich regt;
Da wandern, tiefbewegt,
Die Freunde hin ans Grab —:
„Wer nimmt den Stein uns ab?“

Was will die bleiche Wange?
O Herz, was klopfest du?
Wer zieht so früh, so bange
Der Morgensonne zu?
Ihr sucht, mit schwerem Leid,
Den Mann im Sterbekleid —?
„Wer wälzt — die Last ist groß —
Den Stein vom Felsen los?“

Wie Wetterlicht, so helle,
Sich beut der Engel dar,
Und zeigt die heilge Stelle,
Wo er gelegen war.
„Herzu, wenn euch nicht graut —
„Getrost herein geschaut!
„Hier ist kein Todenhaus —
„Der Sieger brach hinaus!“

Der Felsen, sollt ihr wissen —
Das Siegel ist entzwei;
Die Ketten sind zerrissen —,
Der Held, der Held ist frei!

Auf, auf mit Adlerflug —
Er seine Fahne trug;
Sieh dort das Morgenroth: —
Und unten liegt der Tod!

Hindurch, hindurch gedrungen,
Wie Stern' am Firmament —
So hats der Herr bezwungen,
Nun steht sein Reich und brennt. —
Wie er von dannen fährt,
Sein Werk ist hochverklärt,
Und was er nach sich läßt,
Das hält nun felsenfest.

Die Welt soll euch nicht kümmern;
Vor Sturm soll euch nicht graun!
Die Hölle muß zertrümmern,
Den Fürsten sollt ihr schaun,
Der Gluth aus Felsen schlägt,
Das Licht gen Himmel trägt,
Und stark in Gottes Geist,
Die Finsterniß zerreißt.

64.

Mel. Ermuntre dich mein schwacher ꝛc.

Aus dunkler Gruft — ein helles Wort —
O hört es an mit Freuden!
Wie Wassers Fluth so rollt sichs fort:
Was mag der Schall bedeuten?
Es machts im Flug, von Mund zu Mund,
Ein Zeitenkreis dem Andern kund;
Es klingt in allen Landen:
Der Herr ist auferstanden!

Und wie sich hebt die Wintersaat,
Von Frühlingsluft gesegnet;
Wie jetzt am Keime früh und spat
Uns Ruck und Schmuck begegnet:
So wacht bei dieses Wortes Lauf,
Das ganze Herz im Menschen auf,
Und fühlt sich eingegeben
Ein neugebornes Leben.

Die Sonne steigt, der Nebel fällt,
Der Stein ist aufgesiegelt:
Nun sucht der Geist die neue Welt,
Von Himmelskraft beflügelt;

Von finstrer Sorge nicht beschwert,
Er steigt, der Sonne zugekehrt,
Und sieht, vom Stral getroffen,
Den reinen Himmel offen.

Und auch das schwache Erdenhaus
Will Gottes Tempel heißen.
Kein Leichenschreck, kein Todengraus
Kann durch die Glieder reißen.
Der Muth in alle Nerven greift,
Das Wort durch alle Adern läuft,
Und macht den Tod zu Schanden:
Der Herr ist auferstanden!

65.

Mel. Auf, auf mein Herz mit ꝛc.

Ist nicht die Spur noch blutig,
Von Sonnenuntergang?
Was schallt so voll und muthig
Der Kirche Festgesang?

Wie trägt der Ton das Wort
Zum Himmel rauschend fort?
Was macht, bei Klein und Groß,
Die Freudenflügel los?

War nicht mit düstern Farben
Umhüllt des Himmels Glanz;
Und heute, auf den Garben,
Ihr schwingt den Erndtekranz?
Wie bricht, am dunkeln Thor,
Ein fröhlich Volk hervor!
Was hat in finstre Nacht
Den hellen Schein gebracht?

Hielt nicht der Tod gebunden —
Der Tod, mit kalter Hand,
Den Trost, den wir gefunden,
Das Heil, das Gott gesandt?
Wie? daß, nach kurzer Frist,
So kühn und froh der Christ,
Mit neugebornem Geist,
Den Trauerflor zerreißt!

Ja trauern ist am Ende:
Ein Quell am Felsen springt;
Ein Freudenstrom behende
Zu Blut und Nerven dringt!
Ein heller Feuerstral
Fährt auf mit einemmal!
Ihm nach das Herz sich hebt:
Mein Trost, mein Heiland lebt!

Die Freiheit ist errungen,
Und färbt die Wolken roth;
Er lebt! Nun ist verschlungen
In seinen Sieg der Tod.
Er lebt, das Fähnlein weht;
Er lebt, die Wahrheit steht;
Und hoch, von Lust und Muth,
Klopft in der Brust das Blut!

Wer zittert noch am Grabe,
Wenn ihm das Haus zerbricht?
Da nimm mir, was ich habe —
Mein Heilges nimmst du nicht!
Mein Geist, von Erde frei,
Sprengt Sarg und Druck entzwei,

Und geht, im Heldenlauf,
Verklärt zu Gott hinauf!

66.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

O daß ich hätte mit empfunden
Die Freude, als der Engel kam,
Und nun die Brust, wie los gebunden,
So hell, so frei den Spruch vernahm:
Ihr sucht am Grabe Jesum Christ —?
Der von dem Tod erstanden ist!

O, daß ichs hätte mit vernommen,
Als schwergebeugt am Felsenrand,
So ganz allein, so tief beklommen,
Die trauernde Maria stand —
Und Jesus rief ihr freundlich zu:
Wen suchst du doch, was weinest du?

O, daß ich wäre mit gegangen
Den stillen Weg nach Emmaus,
Wo gleich vom heimlichen Verlangen
Das Herz entbrennt, beim ersten Gruß,
Und weiter, wie der Tag sich neigt —
Beim Abendmahl der Herr sich zeigt!

O, daß ichs hätte mit erfahren,
Als dort die Jünger, sorgenschwer,
In dunkler Nacht beisammen waren,
Und hatten keinen Tröster mehr!
Und nun ertönte freudenreich
Die Rede: Friede sey mit euch!

O, daß ich hätte mit gestanden,
Als ihn umschloß die treue Schaar,
Und Maal und Wunden wieder fanden,
Sein Bild, so wie's im Herzen war;
Und Thomas rief voll Heilsbegier:
Mein Herr und Gott — ich glaube dir!

O, daß ich dort am stillen Ufer
Gesehn die wandelnde Gestalt;
Mit angehört, wie von dem Rufer
Die ferne Stimm herüber schallt':

„Ihr Kindlein, auf der Meereswacht,
Habt ihr wohl Speise mitgebracht!"

O welch ein unaussprechlich Leben!
O welch ein himmlisch Freudenfest!
Wenn so Verlorne niederschweben,
Wenn solch ein Geist sich finden läßt!
Geduld, einst fällt dein Auge zu —
Dann schwebts heran — dann findest du!

67.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Nun mein Heil ist festgebaut!
Nun mein Glaube ist versiegelt!
Unser Christ vom Himmel schaut;
Hell sich seine Sonne spiegelt;
Weit hin stralt die freie Macht,
Weit hin durch des Todes Nacht.

Nun der Gang zu Gott ist auf,
Friede hält das Herz umschlungen!
Denn der Held, im blutgen Lauf,
Hat die Ketten losgerungen!
Nun die Schrift am Tempel schwebt:
Jauchze Welt, dein Heiland lebt!

Jünger, gib dem Herrn dein Wort!
Hast du wohl dein Werk erwogen?
Kömmst du auch zur Himmelspfort
Frisch die Bahn herauf gezogen?
Seine Liebe siehst du nun:
Sag, was willst du wieder thun?

Hilf mir, Herr der Herrlichkeit —
Muthig kämpfen, ringen, beten!
Tugend heißt der Ehrenstreit —
Hilf die Sünde untertreten!
Sey nur dran und nimmer matt,
Wers noch nicht ergriffen hat!

Welt, dein buntgefärbtes Haus
Soll den Gang nicht irre machen!
Heute siehst du finster aus;
Morgen willst du freundlich lachen!

Nun der Geist, in deinem Spiel,
Hält geduldig Maas und Ziel.

Einer soll mein Alles seyn,
Gott mir sey ins Herz geschrieben!
Erdenflittern nenn ich klein:
Seine Liebe will ich lieben!
Wen umschlingt dieß heilge Band,
Faß' ich fröhlich bei der Hand!

6. Die Himmelfahrt des Herrn.

68.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Das heißt wohl aufgefahren,
Du Gottverklärter Held!
Du weißt dein Reich zu wahren,
Dein Haus ist wohl bestellt!
Wer kann die Wahrheit wenden,
Die du, so rein und fest,
In treuer Jünger Händen
Der Welt zurücke läßt?

Aus ziehn die Gottgesandten,
Wie Stern am Firmament;
Und bald in allen Landen
Ihr göttlich Feuer brennt.
Der Strom des Lichts wird breiter,
Und hebt, in hellem Lauf,
Die Völker, hoch und heiter,
Zum Siegesfest hinauf.

Das Fähnlein ist enthüllet —
Zum schönen Freudengang.
Ihr Auserwählten, füllet
Die Brust mit Jubelklang —!
Das Herz sey tief verbündet,
Und fröhlich auf dem Plan,
Mit dem, der euch entzündet
Und leuchtend brach die Bahn!

III.

Der Geist,

der in uns wirkende Gott.

1. Das Pfingstfest.

69.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme 2c.

Horch! der Sturm! das zuckt und hebet!
Der Pfeiler seufzt, die Schwelle bebet —
Sein Donner greift und füllt das Haus!
Sieh, wie schlägt die Gluth zusammen,
Und fährt herein auf Feuerflammen,
Und theilt sich durch die Herzen aus!
Im Geist schon kühn und groß,
Von Erdenbürden los,
Wie die Helden,
Dem Siege nah;
So stehn sie da,
Als nun der heilge Ruf geschah:

„Wandrer, der in Nacht gegangen,
Vom Garn der Finsterniß umfangen:
Es kommt dein Licht, dein Stern geht auf!
Erde, hart von Rust gehalten —
Jetzt öffne deine spröden Spalten —
Jetzt fällt ein sanfter Regen drauf!
Du suchst? Er ist nicht fern,
Der heilge Geist des Herrn —!
Gottes Funken
Der sprüht auf euch,
Macht mild und weich,
Und baut den Grund fürs Himmelreich!

Hat dich Winterfrost befallen?
Jetzt soll ein Frühlingsruf erschallen,
Der Wärme gibt und Blüthen treibt.
Hat die Trübsal dich bezwungen?
Jetzt sey ein Hoffnungslied gesungen,
Daß frisch dein Arm am Ruder bleibt!
Du fragst: wer stärkt den Arm?
Wer hält das Herz uns warm?
Der ists droben,
Der Weh bezwingt,
Und Leben bringt:
Wohlauf, daß euch der Sieg gelingt!“

70.

Mel. Komm heil'ger Geist, Herre Gott ꝛc.

Stärk, ewiger Hort, Gottes Geist,
Der Rath und Kraft und Tröster heißt,
Vor dem der Trutz der Welt nicht bleibet,
Der aufwärts Muth und Sinn treibet —
O stärke, fülle heilge Macht,
Auf daß dein Reich sey wiederbracht!
Wie einst mit Sturm du durchgedrungen,
Und feurig sprachst auf schwachen Zungen:
Mit solcher Gluth wärm' unsern Muth!

Noch stehet gewiß Recht und Licht;
Der Wahrheit Bau ist zugericht't. —
Laß nur die Welt dawider brausen;
Kein Feind doch sieget von außen.
Du, Sonne, wirfst den milden Schein
Von oben in das Herz hinein.
Wir stehn in Liebe fest vereinet;
Es bricht entzwei, wers anders meinet —
Und frei sich hebt, was ewig lebt!

71.

„Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn!“

Seht ihr den kleinen Samen,
Den der Herr der Erndte hat ausgestreut?
Und die Keime zu Tausenden kamen,
Ueberzogen die Erde weit und breit.
Wo der eisige Frost die Berge umspannt,
Wo die Sonne steht um Mitternacht,
Wo der Fußtritt brennt im heißen Sand,
Wo das Grüne nicht welkt in seiner Pracht —:
Am Meeresufer, in Felsenspalten,
Da winket die Aussaat Jungen und Alten;
Viel tausend Zungen beten an; —
Das hat der Christ gethan!

Sein Baum wächst auf mit gewaltigen Zweigen,
Und schüttelt die Früchte nach Ost und nach West.
Und wer sie gekostet, der will nicht weichen,
Und hält die Gabe des Lebens fest.
Das Wort fährt durch — und wo's nur trifft,
Da senkt es die Wurzeln dem Herzen ein.
Der Wilde lieset die Gottes-Schrift,
Und spricht zum Vater, du bist mein!

Der Götzen kalter Stein verwittert,
Das alte Reich der Nacht erzittert —
Sie stehn am Kreuz und beten an!
Das hat der Christ gethan!

Hörst du von fern die Lobgesänge?
Siehst du den herrlichen Siegesreihn?
Bald wird hier unten der Raum zu enge,
Und der Eine wird alles in Allem seyn.
Das Feuer der Wahrheit fängt und brennt,
Der Geist fährt über Land und Meer;
Und wer den Namen des Heils bekennt, —
Die folgen ihm nach — ein großes Heer.
Ein Brudersinn uns hält umschlossen;
Das göttliche Licht ist weit ergossen;
Der Heerde schreitet ein Hirt voran —
Das hat der Christ gethan!

72.

„Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.“

Umsonst — was Gott zum Trutz geschah!
Es will der Geist, was wehrest du?
Die Welle braust, der Strom ist da;
Und sperrst du wohl die Thüren zu?

Das dringt herein an allen Enden,
Und keiner kanns zur Seite wenden!

Der Herr gebeut; sein Werde scholl:
Was stemmst du ein — du Kind der Welt?
Er faßt die Räder stark und voll,
Und weh, wer in die Speichen fällt!
Jetzt Tod und Leben! Sey's gewärtig!
Die Stunde schlägt, die Zeit ist fertig!

Es schreit dich an: zurück! zurück!
Und doch du kämpfest wider Gott,
Und wirfst in Staub dein Seelenglück,
Und machst zuletzt dich selbst zu Spott.
O fahr nur auf, mit Roß und Wagen —
Wie bald ist solche Macht geschlagen!

Es sät der Herr! — Gleich wirds ein Baum:
Du kommst und brichst die Knospen los?
Nun sieh, die Narbe blutet kaum —
Da zwängt sich tausendmal so groß,
Und, wie im Zauberschlag geschwinde,
Ein Heer von Augen durch die Rinde.

Du kämpfst und bist des Siegs gewiß —
Ach bald du weißt nicht ein und aus!
Es deckt der Fürst der Finsterniß
Die Seele zu, mit Furcht und Graus,
Und todtenbleich du kehrst den Rücken;
Dein Bau zerfällt in mürbe Stücken.

Komm heilger Geist, du brennend Licht!
Und mach uns hell, und sey nicht fern,
Daß wir dir schaun ins Angesicht,
Und treten zu dem rechten Herrn —,
Und sind bereit mit Herz und Leben
Zum heilgen Streit uns hinzugeben!

73.

Mel. Wie groß ist des Allmächtgen ꝛc.

O heil'ge Wahrheit, Glanz von Oben,
Erleucht uns alle klar und hell!
Wie fühlt das Herz sich hoch erhoben,
Das du getränkt aus frischem Quell!
Da ist kein Trost in dunkler Stunde,
So mild und sanft und hoffnungsreich;
Da ist, im ganzen Erdenrunde,
Kein Leben deiner Freude gleich!

Ein Stral von dir — da reißt die Kette
Der finstern, schweren Nacht entzwei!
Ein Ruf von dir — und um die Wette
Gehorchen Geister froh und frei!
Ein Blick hinauf in trüben Tagen,
Wo Menschenwort nicht lindern kann —
Gibt Heldenmuth die Last zu tragen,
Erquickt den müden Wandersmann!

Ein Bild von dir — da fällt die Larve;
Des Lasters Zauberschmuck zerreißt!
Die Tugend winkt — zur goldnen Harfe
Singt ihren Ruhm der kühne Geist!
Ein Lohn von dir — dann mögen Welten
Mit lautem Tosen untergehn:
Am Abgrund werden deine Helden
Auf Glaubenswurzeln feste stehn!

74.

Mel. O heiliger Geist! O heiliger Gott!

O leuchtender Glanz! O himmlisches Licht!
Wer schaut wohl klar dein Angesicht?

Der Glaube nur die Bahn uns wei
Zu dir Gott, Vater, Sohn und Geist —:
Du leuchtender Glanz, du himmlisches Licht!

Allnährender Quell! O wirkende Macht!
Was keimend auf der Flur erwacht;
Was fröhlich Luft und Wald bewegt;
Was dankend sich im Herzen regt:
Das nähret dein Quell, du wirkende Macht!

O waltende Kraft! O lenkende Hand!
Du führst uns all' ins Vaterland.
Dein Werk und Will' lebendig spricht;
Wer widerstrebt, der hemmt dich nicht:
Du waltende Kraft — du lenkende Hand!

O wärmender Schein! O heiliger Hort!
Du gabst der Welt dein göttlich Wort;
Du brachst der Wahrheit Bahn und Lauf;
Dir schloß das kalte Land sich auf:
Du wärmender Schein, du heiliger Hort!

O schonende Lieb'! O zärtliches Herz!
Hilfst freundlich los vom Sündenschmerz.
Der Mittler kommt, nimmt Last und Joch;
Uns segnet auch im Elend noch
Dein' schonende Lieb', dein zärtliches Herz.

O mächtiger Trieb, o heilige Gluth!
Dein Drang und Feuer niemals ruht!
Weit in der Welt, tief in der Brust,
Wird dein sich jeder Geist bewußt —
Du mächtiger Trieb, du heilige Gluth!

O heiliger Geist — o heiliger Gott!
Uns rüst aus wider Streit und Spott!
Daß fest wir stehn in deinem Reich,
Und zu dir beten allzugleich:
O heiliger Geist, o heiliger Gott!

75.

Mel. Komm Gott, Schöpfer, heiliger ꝛc.

Ein lauter Klang durch alle Welt,
Ein Ruf durch alle Geister weht;
Er dringt herein und treibt und schwellt
Ein jeglich Herz, das ihn versteht.

Im Hüttchen hörts der arme Mann,
Es trifft den König auf dem Thron.
Und, wo's im Innern wirken kann,
Wird Leib und Seele stark davon.

Das Kind die Hand zum Himmel hebt,
Der Greis am Grab die Sterne kennt:
Das ist der Geist, der in uns lebt,
Das Glaubenslicht, das ewig brennt.

Dem beugt der Wilde seine Knie,
Das sucht die Einfalt im Gebet,
Und jeder hat's und weiß nicht, wie
Sein stilles Sehnen aufwärts geht.

Wann Donner durch die Wolken fährt,
Wann hell der Strom vom Felsen springt;
Wann Morgenlicht das Thal verklärt,
Und Kraft aus tausend Knospen dringt;

Wann hoch ein Heilig, Heilig schallt,
Viel höher, als das Auge sieht,
Und uns, mit heimlicher Gewalt,
Hinauf, hinauf gen Himmel zieht;

Wann fern und nah, und reich und arm
Sich freundlich schließt in einen Bund,
Und alles, treu und liebewarm,
Zum Frieden kommt, mit Herz und Mund:

Da hebt der Geist, und weht und regt
Des innern Lebens Funken an;
Und, wo ein Puls im Herzen schlägt,
Ist Muth und Freude aufgethan.

O fülle deine Christenheit;
Erhebe, segne Groß und Klein!
Du, Vaters Licht, von Ewigkeit —
O laß uns deine Wohnung seyn!

76.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.

Der Erde wir gefangen sind: —
So schwing dich auf, du Erdenkind,
Und hebe dein Gefieder!
Laß unter dir das dunkle Thal!
Empor zum schönen Himmelssaal,
Und sieh die Sterne wieder!
Reiß dich,
Geistig,
Aus den Falten,
Die dich halten!
Eins ist nöthig —
Aufwärts mußt du frei und ledig!

Kein Menschenbrauch, kein Menschenwort!
Der Geist bewegt und treibt uns fort:
Brich durch aus deiner Hülle!
Gleich dehnt sich aus die enge Brust,
Und tränket sich mit Himmelslust
Und Gottes Kraft in Fülle,
Schwinget,
Ringet,
Unaufhaltsam,
Bis gewaltsam
Wir von Ketten
Die gebundne Seele retten!

Hilf heil'ger Geist! hilf heil'ge Macht!
Schür an, das Fünklein ist erwacht:
Gib Licht und Gluth beisammen!
Füll aus, was uns als Bild umschwebt!
Weh' an, was kalt am Staube klebt!
Greif an, mit Gottes Flammen!
Lichte!
Richte
Immer höher,
Christo näher,
Bis verkläret
Wahrheit kommt und ewig währet!

77.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern 2c.

O hebe dich getrost, mein Herz,
In frohen Schlägen himmelwärts,
Und sing in vollen Chören;
Daß, die in dunkeln Schatten gehn,
Das Licht, die Kraft, den Ruf verstehn,
Und deine Psalmen hören.
Christen!
Wüßten
Alle Seelen,
Die noch fehlen,
Eure Freude:
Kämen wahrlich sie noch heute!

Nun, wie ein Tag vorüberkreist,
Sind tausend Jahr dem Schöpfer-Geist:
Er wird das Reich gewinnen.
Schon schaut, von seinem Sternenhaus,
Der Wächter in die Nacht hinaus,
Stellt Lampen auf die Zinnen;
Weiter,
Breiter
Gehn und malen
Feuerstralen

Seine Veste:
Steuert zu ihr fernen Gäste!

Und einst, von Auf- und Niedergang,
Ertönt der Seelen Wiederklang,
Die Neubekehrten kommen.
Gib Juda hin den Völkerstab,
Ihr Götzen, sinkt zu Staub hinab:
Das Kreuz ist angenommen!
Seine
Eine
Christenheerde
Füllt die Erde!
Ja und Amen —
Betet an in seinem Namen!

3. Das Wort Gottes und die christliche Kirche.

78.

Mel. Herr Jesu Christ dich zu uns rc.

Du göttlich Wort, vom heil'gen Geist,
Das uns den Weg zum Himmel weist;
Du Streitpanier, du Siegesfahn —
Mach unser Herz dir unterthan!

Geh' auf, du Glanz der Herrlichkeit;
Erleuchte deine Christenheit!
Geh' aus, du freie Gottesmacht,
Weck auf, was schläft die lange Nacht!

Schlag an, du Fünklein Himmels-Licht,
Daß durch den Tod das Leben bricht,
Und Jesus Christus unser Held
Erworben sey der ganzen Welt.

79.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ein Frühling auch das Herz erhebet;
Inwendig auch ist Sonnenschein.
Kennst du das Heilge, das dort lebet?
Wann stellt das innre Licht sich ein? —
Thu auf, thu auf! Dann kommt der Gast,
Wann Glauben du gewonnen hast!

Ein Himmel auch gibt seinen Segen,
Bethaut dein Herz, wie die Natur:
Aus welcher Wolke kömmt der Regen,
Und tränket die verborgne Flur?
Thu auf, thu auf! die Quelle springt,
Wann Gottes Geist dein Herz durchdringt!

Ein Same trifft die Brust von oben,
Und treibt empor sein zartes Kraut;
Im Herzen still wirds aufgehoben: —
Was wächst dort, heimlich angebaut?
Thu auf, thu auf! die Erndte reift,
Wann Gottes Wort dein Herz ergreift!

O Himmelskraft, die in den Tiefen
Ermunternd an die Glocke schlägt,
Und Geister, die da unten schliefen,
Empor auf freie Berge trägt:
Breit' aus und pflanze freudig fort
Dein göttlich Reich, durch göttlich Wort!

Durchström' das mächtige Getriebe!
Füll aus die Welt in Ost und West!
Gib Wahrheitseifer, Gottesliebe,
Und bau den Thurm des Glaubens fest,
Daß alle, die noch dunkel stehn,
Erleuchtet deine Wege gehn!

Gib Schirm und Schild, daß wirs verwahren,
Was du gebaut durch deinen Geist!
Gib Segen, daß dein Volk mit Schaaren,
Erquickt, den reichen Geber preißt!
Daß jeder kauft, und allzugleich
Am Wort des Lebens werden reich.

80.

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

Horch auf, wie laut verkündet,
Sieh an, wie hell entzündet,
Das Feuer Gottes brennt!
Was Christi Wort begonnen,
Hat freie Bahn gewonnen,
So weit man seinen Namen nennt.

Sein Werk ist uns gegeben,
Sein Thun ist unser Leben,
Sein Geist ist unser Lauf.
Er zieht die zarten Ranken,
Durch himmlische Gedanken,
Am schönen Lebensbaum hinauf.

Der Vater ruft nicht minder
Von oben seine Kinder
Durch tausend Zeichen an.
Im irdischen Gewühle
Thu auf dein Herz, und fühle,
Wie stets dein Gott sich kund gethan.

Und doch, du bleibst so schwächlich,
Dein Gang ist so gebrechlich,

Es schlägt dein Herz so matt!
Du willst, um frisch zu wandern,
Ein Wunder nach dem andern:
Du siehst, und siehst dich doch nicht satt!

O weh, du wirst in Träumen
Die Zeit des Heils versäumen;
Wie Schatten, wankst du hin;
Gehemmt ist dein Getriebe,
Dir fehlt die rechte Liebe,
Dir fehlt der wahre Christensinn.

O weh, wer kann dich heilen!
Wer soll die Nacht zertheilen,
Wann kommt der Tod ins Haus?
Wer müßig steht im Garten,
Ein Zeichen zu erwarten,
Dem löscht das innre Flämmchen aus.

O weh! nach wenig Tagen,
Der Meister wird dich fragen,
Und rechnen dein Gericht:
„Ich hatte deinen Füßen
„So helle Bahn gewiesen —
„Du Schalksknecht, warum kamst du nicht?

Drum feurig kommt noch heute,
Und wirkt mit lauter Freude,
Und schwingt euch fröhlich fort!
Ein ewig großes Zeichen,
Ein Wunder, ohne Gleichen —
Das habt ihr ja — sein göttlich Wort!

81.

Mel. Herr Jesu Christ dich zu uns ꝛc.

Wer ist, der, stark durch Wort und Licht,
Das ew'ge Haus hat aufgericht't;
Der mächtig seiner Kirche Zelt
Gebaut hat in die Geisterwelt?

Wer hat — was noch kein Sturm be-
wegt —
Das Werk auf Felsengrund gelegt?
Wer hält und bindet immerdar
Durchs Liebesband die Christenschaar?

Der Heiland ists, der nah und fern
Versammelt zu dem rechten Herrn.
Dem jeder Feind sich beugen muß:
Der ist des Tempels Grund und Schluß:

Er hat ins große Vaterland
Die treuen Jünger ausgesandt,
Herein zu rufen allzugleich,
Durch Gnad und Buß', ins Himmelreich.

Er hat, mit hoher Geisterkraft,
Gerüstet sie zur Meisterschaft,
Und — was vor Satans Trug verschanzt —
Sein Glaubenswort ins Herz gepflanzt.

Und ewig fort, im Sakrament,
Zu Gott hinauf das Feuer brennt,
Und bringt, was noch kein Auge sah —
Den Heiland jedem Herzen nah;

Daß, wo sie stehn, zwei oder drei,
Sein Trost und Kraft zugegen sey.
Und jeder Christ, voll Himmelsmuth,
Verklärt in seiner Liebe ruht.

Ob auch der lose Kalk zerbricht,
Der rechte Pfeiler wanket nicht;
Dem Fährmann, der das Steuer hält,
Dem trutzet nicht die falsche Welt.

Es rüttelt Noth, die Stürme wehn;
Das fromme Herz bleibt feste stehn.
Der du des Glaubens Anker bist:
Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ!

---

4. Zur Konfirmation der Kinder.

82.

Gesang der Erwachsenen.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.

Komm heilger Geist, und leuchte;
Mach hell die rechte Spur!
Du Quell von Gott, befeuchte
Und nähre unsre Flur!

Der uns auf unsern Wegen
Ein treuer Heiland war:
Dir schlägt das Herz entgegen,
Dich ruft die junge Schaar.

Es sterben ja die Reben,
Wenn nicht der Stamm sie hält:
O stärk das edle Leben
Im Kampf der bösen Welt!

Wir sind ja ganz verloren
Und haben keine Macht,
Wenn nicht, wie neu geboren,
Von dir, der Geist erwacht.

Laß heut in Herz und Sinnen
Dein Wort des Lebens gehn,
Daß sie dein Reich gewinnen,
Im Glauben feste stehn.

Es löschen unsre Flammen
Gar bald hier unten aus:
O führ uns allzusammen
Dereinst ins Himmelshaus!

83.

Glaubensbekenntniß, von den Kindern gesungen.

Mel. Ach Herr mich armen ꝛc.

Ich glaube, daß mit Liebe
Ein Gott mich trägt und hält;
Daß, wenn sein Kind ich bliebe,
Mein Glück wär fest gestellt;
Daß, was ich Gutes habe,
Und was er zugedacht,
Ist seine milde Gabe,
Die fromm und selig macht.

Ich glaube, daß von Oben
Ein Heiland freundlich kam,
Der hoch mein Herz erhoben,
Die Sünde von mir nahm:
Mein Licht, mein Seelenleben,
Mein Führer himmelan,
Der sich für mich gegeben,
Und aufwärts brach die Bahn.

Ich glaube, daß ins Helle
Ein klarer Stern mich weist;
Daß frisch, aus reiner Quelle,
Mich tränkt der heil'ge Geist;

Der stets mich, aus der Höhe,
Mit Himmelskraft umschwebt,
Und, wann ich schlafen gehe,
Den Geist gen Himmel hebt!

84.

Nach der Einsegnung.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Nun Herr was wir beschlossen,
Du hörst das heilge Wort;
Dein Geist ist ausgegossen —
O walte fort und fort!
Erhalte, bis ans Ende,
In deiner Wahrheit fest,
Und stärke Füß' und Hände,
Daß keiner dich verläßt.

5. Am Fest der Reformation.

85.

Mel. Mir nach spricht Christus ꝛc.

Wo regt sich noch ein frischer Geist,
Und will die Wahrheit sehen,
Wie sie die Palmen an sich reißt,
Wann ihre Fahnen wehen?
Herein, heut ist, in Ost und West,
Das schöne Siegs- und Freudenfest!

Die Welt wird kalt, die Herzen arm;
Der Streit ist aufgegeben:
Komm, dort ist Gluth, dort werde warm,
Da braußt ein Sturm ins Leben,
Der bricht entzwei die träge Ruft,
Weht an die Brust mit Freiheitsluft.

Jetzt sperrt die Scheu des Christen Mund,
Und keiner will sich stellen:
Dort steht ein Held auf Felsengrund,
Kein Wetter kann ihn fällen.

Er zieht in Gottes Kraft einher —
Und wenn die Welt voll Teufel wär!

Der Zweifel schleicht durch Mark und Bein,
Will Gottes Werk zersplittern:
Dort hebt der Glaube, stark und rein,
Sein Haupt in Ungewittern.
Er siegt, und macht die Welt zu Spott:
Eine feste Burg ist unser Gott!

Jetzt jagt man wohl nach Gut und Ehr',
Sein Erdendach zu bauen:
Für Gott stellt Luther sich zur Wehr,
Drum konnt er fröhlich trauen:
Den eignen Leib sie mögen fahn —
Das Wort sie sollen lassen stahn!

Wo regt sich noch ein frischer Geist,
Und will die Wahrheit sehen?
Wie sie die Palmen an sich reißt,
Wann ihre Fahnen wehen?
Herein, heut ist in Ost und West
Das schöne Siegs- und Freudenfest!

86.

Mel. Wachet auf, ruft uns die 2c.

Tritt hervor, du ächter Streiter!
Es wächst dein Kampf, dein Feld wird breiter,
Dein Funke traf, die Flamme brennt!
Zeuch hinan, zum Fürstensaale!
Trink aus den Zorn, in voller Schaale:
Es gilt, wer sich zum Herrn bekennt!
Du hast ein gutes Schwert!
Mit Wort und Geist bewehrt,
Steht dein Glaube
Wohl auf dem Plan. —
Sey treulich Christo zugethan!

Nun er kommt, die Fürsten schauen,
Den Feuermuth, das Gottvertrauen;
Wer bricht die kühne Kraft entzwei?
Leib und Gut zum Opfer brächt' ich;
Doch treibt die Schrift, und zwingt zu mächtig;
Ich kann nicht mehr — Gott steh mir bei!
Und, wie ein Wetterschein,
Schlägts in die Herzen ein!

Gottes Freude —
Sie wächst und wallt,
Bei Jung und Alt:
Dein Wort, Herr! ist der rechte Halt!

IV.

Der Mensch,

im Verhältniß zu Gott.

IV.

Der Mensch,
im Verhältniß zu Gott.

1. Menschen-Würde und Bestimmung.

87.

Wie hat der Herr den Menschen geschmückt,
Gebaut, gerüstet mit Wundermacht!
Das Antlitz zum Himmel hinauf gerückt,
Im Auge das Feuer angefacht!
Da geht er hin — und der feste Gang
Zeigt den Herrscher der ganzen Erde an;
Den Mund thut er auf — und der Rede Klang
Wird aus keiner Kehle ihm nachgethan.
Er steht und horcht — und lieblich und rauh,
Doch vernehmlich, erreicht ihn die tönende Luft!
Er wandelt und athmet in grüner Au,
Wie himmlische Speise, den Blumenduft.

Er blickt umher ins Farbenspiel,
Und durchmustert die bunte, geschmückte Welt;
Es sucht sich sein Auge weit oben das Ziel,
Und zählet die Wunder am Himmelszelt.
Und des Armes Kraft, und die Kunst der Hand,
Und das ganze Gebäud' auf starkem Grund,
Die beweglichen Glieder, der feste Verband,
Macht allen des Meisters Größe kund!

88.

Mel. Seele, was ist Schöners wohl ꝛc.

Mensch, du Gottes Ebenbild,
Hoher Schmuck ist dein!
Licht im klaren Auge quillt,
Muth im Herzens-Schrein.
Wie mächtiglich
Noch die Lust nach unten reißt;
Doch ein Ruf weckt auf den Geist:
Ermanne dich!

Was dir beut die schnöde Welt —
Goldgeschirr voll Gift,
Süß zuerst, und dann vergällt,
Wanns die Seele trifft: —
Schlags muthig aus!
Wer auf Himmels Wegen geht,
Dem in reinem Herzen steht
Ein Gotteshaus.

Freude dann der Sonne Licht
Senkt in deinen Sinn.
Wird ein Kreuz dir aufgericht't,
Bleibst du muthig drin.
Das Schicksal kreist;
Bringt uns Hell und Finster her,
Trägt uns leicht und drückt uns schwer: —
Halt fest den Geist!

89.

Mel. Gott ist mein Lied ꝛc.

Wo ziehst du hin?
Willst du nach Wundern schauen,
Und drauf, gerührt, der Andacht Altar bauen?
O denk nicht weit in deinem Sinn!

Sieh an dein Haus,
Den Bau aus Gottes Händen!
Wo ist ein Werk, das Meister so erfänden,
Und prägten dran die Weisheit aus?

Des Blutes Well,
Der Glieder freud'ges Regen,
Der Augen Glanz, drin Sterne sich bewegen,
Und Bilder wandeln, schön und hell;

Der Seele Thun,
Die kleine Welt im Innern,
Zum Fassen schnell, beflügelt zum Erinnern,
Noch wachsam, wo die Sinne ruhn;

Dein Herz betracht!
Was Gott hat eingegossen,
Den Glaubensdrang, der sich auf zarten Sprossen
Hebt himmelwärts, aus dunkler Nacht;

Den Gotteszug,
Den Millionen fühlen,
Dieß Geisterwehn, dran sich die Wunden kühlen,
Die Erdenleid dem Pilger schlug;

Die Stimm' dazu —
In Licht und Finsternissen,
Den Gottesspruch, lebendig im Gewissen:
Das Alles, Mensch, bedenke du!

Verwalte treu,
Was er dir beigesellte,
O nähr die Saat, die heimlich er bestellte,
Daß dein die volle Erndte sey.

2. Sündhaftigkeit und Buße.

90.

Mel. Ach was soll ich Sünder ꝛc.

Eisenlast, die mich beschweret,
Willst du drücken bis ans Grab?
Löst das Gift sich nimmer ab,
Das die heilge Kraft verzehret,
Bis ich dein Gefangner bin,
Sünde, stolze Siegerin?

Ach, wie oft will sich erheben,
Will auf Flügeln himmelwärts
Das in Lust verstrickte Herz!
Aber kaum erwacht das Leben,
Spürt den ersten Sonnenblick —
Fällts in düstre Nacht zurück.

Ach, wie gern ich an dir bliebe!
O wie sanft die Seele ruht
Dort in dir, du höchstes Gut!
Aber kalt wird meine Liebe;
Trennt vom Lebensbaum sich los,
Fällt der Sünde in den Schooß.

Ach, wie oft ich betend ringe:
Reiße durch den schwarzen Flor!
Vater, hilf zu dir empor!
Stärke, daß dein Werk gelinge!
Doch die schöne Zuversicht,
Kömmt und geht — und weilet nicht.

Ach wie oft, mit feuchten Augen,
Blick ich meinen Heiland an,
Möchte thun, was er gethan,
Kühn sein Schild und Schwert gebrauchen;

Macht der Feind die Stirne kraus —
Zieht mein Muth die Rüstung aus.

Hast du Liebe noch behalten,
Vater, für ein Kind der Welt?
Liebe, die den Sünder hält?
Hebe durch dein treues Walten,
Wie du oft gehoben hast,
Heut auch weg die Sündenlast!

91.

Mel. Wer nur den lieben ꝛc.

Du willst zur Ruhe Gottes kommen?
Wie ängstlich schlägt dein schwaches Herz!
Wie beugt, von Erdentand beklommen,
Der freie Geist sich niederwärts!
So eingeengt, gelangest du
Noch nicht, mein Herz, zu Gottes Ruh!

Du betest? Kannst du also beten,
Wie Christus seine Kinder lehrt?
Daß deine Wünsche dich vertreten,
Nur Himmlisches dein Herz begehrt?

Wenns blos in Sinnenlust besteht,
Bleibt ewig fruchtlos dein Gebet!

Du glaubst, und rühmest deinen Glauben
Als Zeugniß deiner Frömmigkeit;
Und doch kann dir ein Unfall rauben
Die Ruhe, die den Geist erfreut:
Wenn Schickung deinen Stab zerbricht,
So rühme dich des Glaubens nicht!

Du liebst? Hast du die reine Liebe,
Die das Gesetz des Herrn erfüllt?
Warum wird dann dein Sinn so trübe,
Wann sich dein Glück in Dunkel hüllt?
Wenns nur wie Glocken tönt und schallt,
So ist auch deine Liebe kalt!

Du hoffst? Auf Heiligung und Tugend,
Und Freuden einer bessern Welt?
Vielleicht auf Vollgenuß der Jugend,
Die bald in Staub zusammenfällt? —
Wenn sich dein Herz nur Wonne träumt,
Ist auch dein Hoffen ungereimt!

Drum auf, mein Geist, und bet' und glaube,
Und liebe, wie dich Gott gelehrt!
Ja, Hoffnung, trenn' dich ab vom Staube,
Der nur der Hülle angehört!
Vom Glück, das sich dein Herz ermißt,
Giebt Gott, so viel dir nützlich ist.

92.

Mel. Ich will dich lieben meine ꝛc.

Thu' auf, mein Herz, die tiefsten Falten —
Hier steht dein Gott und rührt dich an!
Dein Richter will die Wage halten,
Dein Meister fragt, was du gethan?
Wie! Wird dir bang? — wie, wirst du bleich?
Mir schien — du wärest reich!

Ach, arm und schwach — das ist mein Name,
Und kalt und dunkel mein Gebiet.
Was hilft aufs Feld der edle Same —
Wenn Dorngestrüpp es überzieht!

Das wächst, und wächst zuletzt ganz zu —:
Mein Licht, wo weilest du?

Ein eitler Sinn mich hat gefangen,
Und mir das Herz hinabgedrückt —;
Es hat ein irdisches Verlangen
Den Himmelssteig mir zugerückt.
Und wer mir nun die Kette bricht —
Ich such und finde nicht.

Wie sollte mir ein Morgen däuchten,
Ein Morgen auf die lange Nacht!
Wie sollte mir die Freiheit leuchten,
Wär ich zur Freiheit aufgewacht!
Hast du, im Fall der Wiederkehr,
Für mich kein Fünklein mehr?

O ja, noch brennt, mit stillen Kerzen,
Ein heilger Altar in der Brust.
Noch lebt das Wort in deinem Herzen,
Daß du dem Heiland folgen mußt.
Nun auf dies ewge Unterpfand:
Reich doch dem Herrn die Hand!

Sieh an, was noch kein Mund beschrieben,
Was Menschen-Weisheit nicht ersann,
Das ist zum Segen dir geblieben,
Wenn Liebe dich noch rühren kann.

Er thut so freundlich auf die Thür:
Hast du kein Herz dafür?

93.

O leite meine Wege!
Ich bin so schwach und möchte sicher gehen;
Es wankt mein Fuß, und möchte feste stehen:
O leite meine Wege!
Mein Herz sey dein, mein Gott!

Laß mir die Frucht gerathen!
Es hat der Geist, im innersten Getriebe,
Mich oft gefaßt mit heilger Gottesliebe:
Laß mir die Frucht gerathen!
Du, segne mich, mein Gott!

Es ist die Nacht so dunkel;
Wann mehr und mehr der Fels der Kraft verwittert,
Wann, nach und nach, der Helm des Heils zersplittert —:
Es ist die Nacht so dunkel —
Erleuchte mich mein Gott!

Es ist der Kampf so schrecklich,
Wann erst der Geist mit Finsterniß umfangen,
Wann erst zum Streit die Sünde losgegangen —
Es ist der Kampf so schrecklich:
O schirme mich mein Gott!

Es ist der Tag so grausend,
Wo im Gericht das letzte Weh wird schallen,
Wo im Gericht die mürben Pfeiler fallen:
Es ist der Tag so grausend —
Mein Herz sey dein mein Gott!

94.

Mel. Ach Herr mich armen Sünder ꝛc.

O, dem ist wohl und helle,
Der geht an Gottes Hand!
Und, Herz, von dieser Stelle,
Du hast dich abgewandt!
Die Sonne ging so friedlich
An deinem Himmel auf;
Sein Geist, so unermüdlich,
Dich hielt im frischen Lauf.

Nun hast du's ausgeschlagen,
Sein Rufen hilft nicht mehr;
Dein Glück du willst erjagen,
Dein Herz wird kalt und leer;
Dein Auge blickt so düster,
Und trifft doch nirgend an
Den Altar und den Priester,
Der dich versöhnen kann.

Er hatte dich geladen
Zum Tisch, in seinem Haus;
Du willst dich selbst berathen,
Und schlägst die Wohnung aus,
Willst lieber in der Irre,
Nach deinen Lüsten, ziehn,
Als, frei vom Weltgewirre,
Im Garten Gottes blühn?

Nun wird dein Himmel trübe,
Nun welkt die böse Lust,
Und läßt, von falscher Liebe,
Nur Stacheln in der Brust.
Da steht in Wüsteneien
Der halb erstorbne Sinn,
Und möchte gern sich freuen,
Und hat nur Jammer drin.

Noch lebt ein innres Sehnen —
Wer kann den Ruf verstehn?
„Ich will, ich will mit Thränen
„Zu meinem Vater gehn.
„Ich lag im Traum darnieder,
„Ich fiel der Hölle zu —
„Jetzt, Vater, kehr ich wieder:
„Gib meinem Herzen Ruh!“

O, wer in Nacht gegangen,
Der blicke dort hinan,
Wo festlich, zum Empfangen,
Die Thür ist aufgethan.
O sieh, mit Freudenblicken,
Der Vater ist bereit,
Und läßt die Lampen schmücken,
Mit Himmels-Herrlichkeit.

95.

Mel. Brich an, du schönes Tageslicht rc.

Da nimm mein Herz! Ergieß dein Licht!
Kehr ein, mit deines Geistes Gaben!
Mein schwacher Sinn begreift noch nicht;
Der Fuß will einen Führer haben;

Dem Wandrer, der sich dir ergab —
Sey du sein Auge, sey sein Stab!

Ich will, dieß Wort ist wahr und rein;
Ich will mich aus der Tiefe heben;
Mein Wandel soll dir heilig seyn;
Und einig dir im Geiste leben. —
Und was mein Mund vor dir versprach,
Dem folge That und Werke nach!

Ach nur zu lange blieb ich stehn,
Des Nächsten Bau recht scharf zu messen,
Und jeden Winkel nachzusehn,
Ob nicht ein Spänlein sey vergessen.
Daheim, daheim ist mehr zu schaun —:
Hilf Gott! Ich will erst fertig baun.

Ach, nur zu lieb mir war die Welt;
Das Hohe konnt ich nicht erfassen;
Denn wer das Ird'sche an sich hält,
Und wills für Gott nicht fallen lassen,
Dem wird der Gang hinauf zu schwer:
Drum mach mich frei, je mehr und mehr.

Ach, nur zu bald das Feuer stirbt,
Das mir im innern Herzen brannte;
Der Muth geht aus, die Kraft verdirbt,
Wo kaum die Seele sich ermannte:

Halt mir das Haupt recht hoch im Streit;
Mach fest, mach fest und vollbereit!

96.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade 2c.

Geh auf in meinem Wesen,
Du Brunn' voll Kraft und Licht!
Was sich die Welt erlesen,
Hebt mein Verlangen nicht.

Theil aus in meiner Seele,
Vom Strom, der dir entquillt;
Es hat, was sonst ich wähle,
Mein Sehnen nicht gestillt.

O fülle, gleich und eben,
Mein Herz bis auf den Grund!
Und mach zum neuen Leben
Den matten Keim gesund!

Durchrinne das Getriebe,
Das träge steht und kalt,
Auf daß von warmer Liebe
Der Geist mir überwallt.

Du

Du ew'ger Brunn der Gnaden,
Dring tief ins Leben ein!
Dein' Weisheit laß mir rathen —
Dein Licht mein Erbe seyn!

97.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

O Heilger, der, in Wetternacht,
Den Sündern einst Gericht gebracht,
Und brach den Trutz zusammen;
Der dem Verderber gab das Schwert,
Der Koras Rotte stracks verzehrt,
Mit Sturm und Feuerflammen:
Dein Stuhl ist jetzt verborgen zwar,
Doch recht, wie er vom Anfang war.

Durch Christum hat dein Hochgericht,
Das Fluch und Weh dem Sünder spricht,
Den innern Stuhl gefunden.
Er zeugt und mahnet fort und fort
Ans ewig feste Gottes-Wort,
Und keiner wird entbunden.
Bei jedem schlägts, wie Glocken, an:
So will dein Gott, — *hast du's gethan?*

Und keinem nützt der Werke Schein:
Der Kern, der Grund soll lauter seyn,
Die Wurzel soll's erweisen.
Kein Kalkbewurf auf morscher Wand,
Kein Schimmern hilft, kein loser Tand:
Die Wahrheit, sonder Gleißen,
Treibt Schlacken aus und Flittergold,
Und fragt: was hast du Mensch gewollt?

Und auch des Sünders Thränenbad,
Sein Jammern, auf des Lasters Pfad,
Sein Zittern und Erbleichen
Macht nicht den ernsten Richter still,
Der erst das Ziel erforschen will,
Wie weit die Thränen reichen.
Noch setzt er bittre Tropfen zu,
Dann fragt er: Mensch was weinest du?

O Gottes Spruch, o heilge Macht,
Du Richter-Amt, du innre Wacht,
Du hältst das Herz umschlossen.
O Licht, thu unsre Augen auf!
Du, Führer, lenke unsern Lauf,
Du Geist sey ausgegossen,
Bis frisch vom Leben angeweht,
Ein neuer Mensch dir aufersteht!

98.

Mel. Ich will dich lieben meine ꝛc.

Beglücktes Herz, wenn dir's gelänge,
Vor Gott zu stehn, mit Freudigkeit!
Wenn selbst des Richters heilge Strenge
Dich würdig hielt zur Seligkeit! —
So fasse diese Zuversicht! —
Ach nein, das kannst du nicht!

Da liegt das Buch von deinen Thaten:
Begreifst du wohl die schwarze Schrift?
Siehst du das Blatt, mit Schuld beladen, —
Wie jeder Zug den Sünder trifft?
Nimm deinen Brief — tritt vor Gericht!
Ach nein, das kannst du nicht!

Vielleicht, durch forschende Gedanken,
Gelangt der Geist in seine Ruh?
Wohlan, zerbrich die engen Schranken,
Und steure kühn der Sonne zu!
Frisch auf, ersinne Trost und Licht! —
Ach nein, das kannst du nicht! —

Vielleicht, du sollst, mit eignen Händen,
Vom Herzen heben deine Last;
Sollst heut dein Leben Gott verpfänden,
Weil gestern du versäumet hast?
Machs gut durch treu erfüllte Pflicht! —
Ach nein, das kannst du nicht!

Vielleicht, du sollst dein Herz nicht fragen,
Und vorwärts treiben ohne Rast;
Der stillen Sorgen dich entschlagen,
Die du bisher empfunden hast:
Vergiß, wenns heimlich brennt und sticht! —
Ach nein, das kannst du nicht!

Vielleicht muß einst dein Kummer schweigen,
Wenn dunkel dich ein Grab umschließt;
Wenn Augen löschen, Wangen bleichen,
Ins ewge Meer dein Bächlein fließt:
Drum frisch, den Tod ins Angesicht! —
Ach nein, das kannst du nicht! —

Eins kannst du — deinen Heiland lieben,
Ihm trauen, der's am Kreuz vollbracht;
Sein Heil, sein Trost ist dir geblieben —
Sein Sterben hat dich frei gemacht:

Er trägt dein Herz! Wenn alles bricht —
Dein Heiland läßt dich nicht!

99.

Mel. Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ ꝛc.

Du Geist, der mir zum Herzen dringt,
Mich ruft zum heil'gen Leben, —
Dir folg' ich wohl; die Seele ringt,
Vom Staub sich zu erheben.
Das Auge gleich in Thränen schwimmt;
Der Himmel steht mir offen.
Rasch im Hoffen,
Der Muth schon aufwärts klimmt,
Und meint, er hab's getroffen.

Und ach, so bald wirds wieder Nacht,
Und todt in meinem Leben.
Abfällt der Blüthen Schmuck und Pracht,
Will keine Früchte geben.
Das Fünklein Geist — es stirbt dahin;
Die Welt nimmt all Verlangen
Fest gefangen; —
Dran bleibt der arme Sinn
Mit seiner Liebe hangen!

Die Gotteshuld, die mich beglückt,
Das inn're Muthempfinden —
Es suchts der Geist, von Schuld gedrückt,
Und kanns nicht wieder finden.
Ein Bangen durch die Seele fährt —
Ein Sinken und Verzagen.
So zerschlagen,
Von Reu und Gram verzehrt —
Wer will zu Gott sich wagen?

Doch, Vater, laß dein Kind hinan,
Zum Brunquell deiner Gnade.
Vergieb, vergieb was ich gethan!
O leuchte, stärke, rathe!
In Christo mach das Herz mir neu;
Hilf, Gott, der Nacht entrinnen!
Geist von innen,
Laß wacker, gottgetreu,
Mich neue Bahn gewinnen!

3. Rückkehr durch Christum zu Gott.

100.

Mel. Ich will dich lieben meine ꝛc.

O, daß du mich mit auserlesen
Zu deiner treuen Jünger Schaar!
O daß ich wäre dein gewesen,
Bevor mein Streben irdisch war!
Ich hätte jetzt, was mir gebricht —
Ein Herz voll Zuversicht!

O daß ich liebend dich umfangen,
Als Himmelsmuth mein Geist gespürt!
O daß ich wäre mit gegangen,
Als tief dein Wort mein Herz gerührt!
Ich hätte, was nicht sinken läßt —
Den wahren Glauben fest.

O hätt', in kurzen Prüfungs-Stunden,
Ich ganz die Seele dir vertraut;
Den Feind, den bösen überwunden,
Und wacker fort mein Werk gebaut:

Ich würde jetzt, auf heitern Höhn
Des Lebens, fröhlich stehn.

Und noch ist nicht der Preis verloren,
Noch klingt dein Wort wie Glockenklang,
Und hebt die Brust, wie neugeboren,
Hinauf den hellen Himmelsgang —.
So schreibe zu den Jüngern dein
Auch meinen Namen ein!

101.

Mel. Jesus, Jesus nichts als Jesus ꝛc.

Alle, die ihr seyd beladen,
Die des Lebens Sorge bleicht,
Seht, der Herr, für euern Schaden,
Freundlich seine Gaben reicht:
Kommt mit eurer Noth herbei,
Nehmt sein Joch, und werdet frei!

Kommt, er will den Zweifel trennen,
Der euch noch das Herz umspannt.
Kommt, die Liebe sollt ihr kennen,
Die den Kampf für euch bestand;

Sollt, durch Gottes Kraft bereit,
Wirken eure Seligkeit!

Kommt, wo euch gedrückt das Leben,
Laßt den Helfersmann herein;
Was er wird zu leiden geben,
Wird ja wohl zu leiden seyn.
Nur Geduld wird auferlegt:
Wißt ihr schon, wie schwer sie trägt?

Auch wo's ihm den Gang erschwerte,
Trug er sanft an seiner Last;
Still, auch wenn die harte Erde
Blutig rieb den müden Gast:
Immer aufwärts! Folge du!
Dulden schafft der Seele Ruh.

Komm, du bist von Schmerzen müde,
Geh doch mit ins stille Thal,
Wo der schöne Himmelsfriede
Uns umschwebet allzumal.
Kehret Jesus bei dir ein,
Wird das Thal gefunden seyn.

Jetzt, in irdscher Bahn verfangen,
Siehe, wie ich straucheln muß!
Fülle, Jesu, mein Verlangen,
Richte meinen schwachen Fuß!
Mach den Geist von Ketten los;
Zieh die Seele stark und groß.

102.

Mel. Das Jesulein soll doch 2c.

Du gehst so schlummernd deinen Gang;
Noch fehlt das warme Leben;
Der junge Baum verzeucht so lang,
Die volle Frucht zu geben.
Noch ist im Schaft
Der frische Saft
Wie krank zurückgeblieben.
Du säumst, und hast,
Am grünen Ast,
Kein Auge noch getrieben.

O, daß dem Geist voll Kraft und Gluth
Das heilge Werk gelänge;
Daß Eifer für das höchste Gut
Dich innerlich durchdränge!

Wer fröhlich läuft,
Wen Gott ergreift,
Dem glückt's, sich aufzuraffen.
Ermanne dich!
Nimm ritterlich
Des Glaubens Schild und Waffen.

Wenn Christeneifer dich belebt,
Springt klar des Herzens Quelle;
Der Geist der Weisheit trägt und hebt
Dich hoch empor in's Helle.
Dann sprüht das Wort,
Rollt freudig fort,
Kann Geister sich bezwingen;
Dann glückt die That,
Auf treuer Saat,
Muß vielfach Früchte bringen.

103.

Mel. Herr Jesu Gnadensonne rc.

O Liebe, die im Sterben
So mild sich hat erzeigt,
Die, Frieden zu erwerben,
Zum Kampf hernieder steigt —

Die sich so treu der armen
Verirrten will erbarmen —
Der keine Liebe gleicht:

Wie hebst, aus tiefem Trauern,
Mein Herz du hoch hinan!
Mein Elend soll nicht dauern,
Die Schuld ist ausgethan;
Nun frei von Kümmernissen,
Nun ruhig im Gewissen,
Ich geh auf ebner Bahn.

Wie sollt ich den nicht lieben,
Der mich zuerst erfreut,
Der mir die Nacht vertrieben,
Nun hellen Morgen beut;
Von dem das Wort erklungen:
Du hast den Tod bezwungen,
Wenn dich die Sünde reut!

Wie sollt ich da nicht hangen,
Wo Geist und Hoffnung schwebt;
Wo inniges Verlangen
Mich höher, höher hebt, —
Wo's ruft, an tausend Enden:
Zum Licht du sollst dich wenden;
Frisch auf, dein Heiland lebt!

Wie sollt ich nicht zerreißen,
Was mich gefangen hält,
Was, durch ein falsches Gleißen,
Den Lüsten wohlgefällt! —
Jetzt hab ich's hell getroffen, —
Ein Beßres steht mir offen:
Hinweg du trübe Welt!

Nun soll, wie er's gewiesen,
Des Glaubens Frucht gedeihn;
Nun soll auf starken Füßen,
Der Wandel richtig seyn.
Für die sein Blut geflossen,
Die treten als Genossen
In's heilge Bündniß ein!

104.

„Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben!“

Mel.: Einen guten Kampf hab' rc.

Der für dich den Tod ertrug,
Reicht auch Kraft zum Leben.
Sieh das Herz, das bänglich schlug,
Tränkt mit Muth die Reben,

Und auf seinem Wurzelschoos,
An der heil'gen Quelle,
Trinken sie sich freudig groß,
Steigen frisch in's Helle.

Und das wohlgenährte Reis,
Fest am Stock gehalten,
Legt die Blüthen, grün und weiß,
Emsig aus den Falten.
Wo ein wilder Schößling reist,
Hat des Gärtners Treue
Schnell das Wilde abgestreist —
Und nun kommt das Neue.

Hang an Jesu, lieber Christ —
Und dein innres Leben
Wird, wenn du gewurzelt bist,
Himmlisch sich erheben.
Licht auf Licht entzündet dort
Sich am Brunn der Wahrheit,
Schwingt sich glühend weiter fort;
Gott gibt Kraft und Klarheit.

Und auf diesen Stamm gestellt,
Wirst du freudig merken,
Wie sich reich dein Erndtefeld
Schmückt mit guten Werken.

Lust zu jeder frommen That
Wird das Herz durchdringen,
Und mit Gott gestreut, die Saat
Volle Garben bringen.

105.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Hilf, daß wir stark im Glauben werden,
Und kindlich deine Wege gehn!
Nur deiner Liebe Stimme hören,
Dein Licht und deinen Wink verstehn!
Nur Glaube macht die Herzen rein,
Nur Glaube führt zum Himmel ein!

So mancher meint, mit sicherm Schritte,
Sich abzumessen seine Bahn;
Kein Kläger ruft ihn zu Gerichte,
Kein Zeuge straft, was er gethan:
Doch treibt ihn Zwang zu seiner Pflicht, —
Den Ruf des Glaubens hört er nicht.

So mancher meint, er hab's gefunden;
Doch schallt das Glöckchen dumpf und hohl.
Sein weich Gefühl wird leicht gebunden,
Sein flüchtger Sinn erwärmt sich wohl;

Bald weicht das Herz von seiner Pflicht —
Das Band des Glaubens hält ihn nicht.

Hilf, daß wir stark im Glauben werden,
Und kindlich deine Wege gehn,
Nur deiner Liebe Stimme hören,
Dein Licht und deinen Wink verstehn!
Nur Glaube macht die Herzen rein,
Nur Glaube führt zum Himmel ein.

106.

Mel. Herr Jesu, Gnadensonne 2c.

O laß in dir mein Leben
Gedeihn, du heilger Geist;
Der Wort und Pfand gegeben,
Und Hoffnung allermeist;
Daß wir dein Reich verwalten,
Daß wir die Bahn behalten,
Drauf man zum Himmel reist.

Der

Der Wandrer steht verdrossen
Gar bald am Berges Hang;
Der Brunn, wo Muth geflossen,
Er quillt so frisch nicht lang:
Das rechte Machtgetriebe,
Das schafft nur deine Liebe,
Zum treuen Pilgergang.

Das Auge oft ein Schleier
Uns deckt mit düsterm Flor.
Wir schauten gerne freier
Ins Himmelreich empor.
Dein Licht das Herz erweitert;
Dein Hochgestirn erheitert
Der Zukunft dunkles Thor!

So daß, von Gottes Eifer
Das Leben tief bewegt,
Stets völliger und reifer
Des Glaubens Früchte trägt.
Dies, Geist, laß unser werden,
So wächst dein Gast auf Erden,
Bis einst sein Stündlein schlägt.

107.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Wer weckt den Keim im Staube? —
Des Menschen schwache Kraft? — —
Du bist's, an den ich glaube,
Der Trieb und Willen schafft,
Und rechten Sonnenschein.
Beginnen und Vollenden
Kannst du zum Segen wenden;
Von dir kömmt das Gedeihn!

Wer half der Frucht zum Leben,
Die wir hervorgebracht?
Ein Weinstock trug die Reben;
Ein Hüter hielt die Wacht. —
Was wir hinausgeführt —
Er half das Werk vollbringen.
Für jegliches Gelingen
Ihm unser Dank gebührt.

Und dieser Liebe Stralen,
Die reich und ewig liebt,
Kann sie ein Dank bezahlen
Dem, der aus Gnaden giebt?

Der Sonne, die euch winkt,
Kommt froh bereit entgegen,
Auf daß ihr milder Segen
Euch fruchtbarlich durchdringt!

108.

Mel. Mein Heiland nimmt die Sünder ꝛc.

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht:
Komm heilger Geist und laß mich leben!
Ein Zwanggebot erfreut mich nicht;
Nur Liebe kann zum Himmel heben.
Das Wort: du sollst — es treibt zum Recht;
Wer wartet drauf, der heißt ein Knecht,
Der kann die Gottes-Kraft nicht finden,
Darin wir fröhlich überwinden,
Darin der Christ voll Andacht spricht:
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!
Er macht das Reich, das innre, helle;
Er nährt mein Thun, mein Werk und Pflicht,
An seiner schönen frischen Quelle!

Das Wort: du mußt, das zwingt so fest,
Und wo's den Muth zusammen preßt —
Da stirbt der Keim von unsern Thaten: —
Wie kann dann Baum und Frucht gerathen?
Drum ruft die rechte Zuversicht:
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!
Er tröstet die beklemmte Seele,
Da sonst ich bang, auf dein Gericht,
Mit todten Werken mich zerquäle.
Das Wort: Verdienst, ist hart und scharf,
Und keiner, der sichs nehmen darf.
Drum nimmer rechnen, nimmer zählen —
Nein, Gottes Huld will ich erwählen;
Auf ihn bleibt all' mein Thun gericht't:
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!
Wer ist zu Christo aufgestiegen,
Und treu in seinen Fahnen ficht,
Der wird im letzten Kampfe siegen!
Dort hilft kein Spruch, kein Wort auf Stein;
Der Geist muß Himmelsbürge seyn.
Er zeugt, daß wir das Reich ererben;
Wann Wang' und Lippen sich verfärben.

Wann alles fällt und alles bricht —
Mein Glaube bringt dem Herzen Licht!

---

4. Heimgang zu Gott.

Tod und Grab.

109.

Mel. Jesus meine Zuversicht rc.

Hebe nun, erfreuter Geist,
Hebe dir die Last von hinnen!
Gott der Allmacht, sey gepreist,
Der uns Freiheit hilft gewinnen,
Der dem Pilger himmelan
Helle Fahrt hat aufgethan!

Was die trübe Welt auch droht —
Nacht und Hölle weichen müssen!
Den im Zwinger hielt der Tod:
Christus hat den Bann zerrissen,
Und das Thor, das ihm gewehrt,
Rauschend aus den Angeln fährt.

Mag denn auch der Wanderschritt
Noch durch dunkle Nächte gehen;
Droben ziehn die Sterne mit,
Blaue Räume sind zu sehen;
Und die Ferne, klar und weit,
Zeiget Gottes Helligkeit.

Traurig zählt der Pilger nach
All sein Wanken und Versinken:
Armes Herz! Wie bist du schwach!
Nun getrost! die Berge winken,
Wo mit Gottes Kraft gefüllt,
Deines Lebens Balsam quillt.

Auf und ab, im Wellenschlag,
Muß der matte Fährmann treiben;
Und der Friede nimmer mag
Bei der bangen Seele bleiben.
Nun Geduld! Dort winkt die Ruh
Sanften Gruß den Müden zu.

Heiß aufs Grab die Thräne fällt,
Weint, und kann den Schatz nicht heben! —
Siehe! Still am Himmelszelt,
Gottes Feuerboten schweben,

Schreiben an mit Geisterschrift:
„Alles dort zusammen trifft!“

Drum, in heilger Hoffnung froh,
Läßt der Geist die Trauer fallen;
Christus lebt! Nun müssen so
Alle wir zum Leben wallen!
Der des Todes Stachel bricht;
Christ ist unsre Zuversicht!

110.

Mel. Es ist genug, so nimm Herr rc.

Es winkt der Tod!
Dort rollt der mürbe Stein
Herab die Felsenwand!
Nach sinkt die Last! Zu Trümmern stürzet ein,
Was manch Jahrtausend stand!
Das Vöglein fliegt erschreckt ins Weite,
Der Mensch vernimmts, mit stillem Leide:
Es winkt der Tod!

Es winkt der Tod!
Der Himmel, feucht und grau,
Drückt hart auf Wald und Feld.
Es rauscht der Herbst, macht krank die grüne Au;
Der Eichen Krone fällt.
Du, Mensch, mit trauriger Geberde,
Beschaust die leere, schwarze Erde —
Es winkt der Tod!

Es winkt der Tod!
Da steht der müde Greis.
Sein Haupthaar wird so bleich.
Sein Augenlicht von Fernen nichts mehr weiß;
Ihn schreckt der schmale Steig.
Drei Stützen reichen nicht, und wanken;
Nur eins erfrischet die Gedanken:
Es winkt der Tod!

Es winkt der Tod!
Schau an, du frisches Blut,
Wie rasch die Stunde rollt!
O nimms in Acht! Sey fleißig auf der Hut!
Die Zeit ist edel Gold!
Sieh dort ein Herz, das jung gebrochen,
Zum letzten Gruß dir zugesprochen;
Es winkt der Tod!

Es winkt der Tod!
Man zieht ins enge Haus —
Da klopft kein Finger an!
Drum theile heut von deinen Gütern aus —
Recht bald ist wohlgethan!
Die Liebe kann dort Hütten bauen,
Die Liebe läßt sich nimmer grauen,
Wann winkt der Tod!

Es winkt der Tod!
Zum rechten Sonnenschein
Man kommt, durchs dunkle Thor!
Da sproßt und grünt, was hier noch matt und klein,
Mit Frühlingskraft empor.
Nur fest am lieben Vater hange,
Dann wird das schwache Herz nicht bange,
Wann winkt der Tod!

111.

1. Corinth. 15, 35 — 43.

Mel. Jerusalem, du hochgebaute rc.

Was stehst du still,
Den Fuß gestützt aufs Grab,
Auf Gottes Ackerfeld?

Was sinnt dein Geist?
Wie! Steigt der Blick hinab
In diese Todtenwelt? —
Das Herz ist hoch gehoben;
Ein heilig dunkles Wort,
Ein heimlich Licht von oben
Trägt den Gedanken fort.

Da liegt ein Korn, —
Wo Staub in Staub versinkt —
Was keine Zeit zerstört.
Hierunten schläft,
Was, wann der Schöpfer winkt,
Ins Leben wiederkehrt.
Einst treibt, aus diesen Grüften,
Ein frischer Halm hinaus,
Und baut in freien Lüften
Ein schönes Geisterhaus.

Jetzt preßt so schwer
Die Hütte ihren Gast,
Zerstreut und sperrt den Sinn.
Zufrieden gibt
Der Wandrer seine Last
Dem Todtengräber hin.

Doch was, mit Schmerz und Wehen,
Zur Nacht hinunter fährt,
Wird himmlisch auferstehen,
In Herrlichkeit verklärt!

Des Mondes Glanz
Reicht nicht an Sternenschein;
Die Sonne führt das Heer:
So steigt's hinauf —,
Dort groß und hier noch klein,
Und wächst je mehr und mehr.
So wird zum neuen Leben
Gewebt ein zartes Band,
Ein hellres Kleid gegeben,
Ein edleres Gewand.

Dann weicht, verirrt,
Der Stern aus seiner Bahn:
Die Erde stürzt ihm nach.
Hörst du den Ruf?
Der Richter kömmt heran;
Die Todtenflur wird wach!
Die Boten Gottes zimmern
Den Himmlischen das Zelt,
Und herrlich auf den Trümmern
Steht da die neue Welt!

112.

Mel. Herr Gott nun schleuß den ꝛc.

Ich hätte wohl die Ruh so gern,
Und trüg das Herz im Frieden,
Und diente still am Werk des Herrn,
Von Streit und Kampf geschieden.
Doch nimmer mögen
Die Stürm' sich legen, —
Im Erdenhaus,
Wer kämpft wohl aus!
Hoffst morgen du das Beste?
Auch morgen wirds nicht feste.

Erst, wann vollbracht die Wanderschaft,
Dann tönts von Salems Zinnen:
Nun soll das Heil, nun soll die Kraft
Des Christus Sieg gewinnen.
Dem Friedenszeichen
All' Streit muß weichen.
Sein Licht voran
Zeigt sanft die Bahn!
Still wächst, bei mildem Scheine,
Die selige Gemeine.

Doch hier hinweg und dort hinauf —
Der Gang ist nicht gar eilig:

Ein ernster Fleiß, ein steter Lauf,
Ein Wandel wahr und heilig,
Und muthges Wagen,
Der Welt entsagen,
Und Lieb dazu —
Das hilft zur Ruh!
Herr Jesu, laß den Deinen
Dieß Friedensfest erscheinen!

113.

Mel. Ach was soll ich Sünder machen ꝛc.

Wann die mürben Pfeiler sinken,
Auge stirbt und Lippe bleicht;
Wann der Tod den Becher reicht,
Nun das Letzte draus zu trinken,
Und die Schale dann zerbricht —:
Wann das kömmt, das weiß ich nicht.

Und die Stunde, wo das Treiben,
Wo das Klopfen stille steht,
Wo der Zeiger nicht mehr geht,
Und die Räder hangen bleiben,
Niederfällt das Schlaggewicht: —
Wann das kömmt, das weiß ich nicht.

Und der Abend, wo die Freude
Nicht mehr bunte Farben mischt,
Wo das Flämmchen Lust verlischt,
Wo die schönste Erdenbeute
Uns kein Labsal mehr verspricht —
Wann das kommt, das weiß ich nicht.

Und der Hafen, wo im Frieden,
Ohne Sturm die Seele ruht,
Wo sich kühlt die heiße Gluth,
Gottes Stille deckt die Müden,
Wo kein Feind uns widersicht —:
Wann das kommt, das weiß ich nicht.

Und der Ausgang, wo das Leben
Seine Steige aufwärts kehrt,
Wo man nichts mit überfährt,
Was die Erde mit gegeben, —
Frei sich schwingt ins helle Licht —:
Wann das kommt, das weiß ich nicht.

Aber Christen, bis zum Scheiden,
Muß die irdsche Rechnung rein,
Soll's ein täglich Sterben seyn,
Und ein täglich Vollbereiten;
Immer sterben, bis zuletzt
Himmelsfreude euch ergötzt.

V.

Das gottselige Leben.

1. Richtung auf Gott.

Dankbarkeit.

114.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten ꝛc.

Wann Freude dir das Herz erregt,
Und heiter färbt dein Leben;
Wann hoch, von Lust und Kraft bewegt,
Sich deine Flügel heben:
Dann frohe Seele schwing dich auf;
Zum Vater richte deinen Lauf,
Der dir das Glück gegeben.

Dort sollst du einen Altar baun,
Das Erstlingsopfer bringen;
Die reichen Güter überschaun;
Für jegliches Gelingen,

Für jeden Trunk, der dich erquickt,
Für jede Frucht, die dich beglückt,
Dein Halleluja singen.

Nimm an den Dank aus voller Brust,
Den Kranz von deinem Kinde,
Den ich, im Morgenglanz der Lust,
Aus Freudenblumen binde.
Wer gab den milden Sonnenschein?
Wer ließ die Blüthen mir gedeihn,
Die ich am Wege finde?

Wie? bin ich auch der Liebe werth,
Die täglich mir begegnet?
Der Liebe, die, was ich begehrt,
In Freudenströmen regnet?
Nein, du, mein treuer Vater, hast
Den armen, ungetreuen Gast
So unverdient gesegnet.

So sey auch dir mein Herz geweiht,
Dir, dem ich angehöre;
Daß Kraft und Liebe, vollbereit,
Dein göttlich Reich vermehre;
Daß Dank durch treu erfüllte Pflicht
Aus jedem meiner Werke spricht:
Gebt unserm Gott die Ehre.

Liebe.

115.

Mel. Gott, mein Trost, und mein Vertrauen ꝛc.

Vater, Vater! — Wie michs milde,
Wie michs hell macht, stark und rein,
Wenn ich schau in deinem Bilde: —
Ew'ge Liebe, du bist mein!
Mein Bekümmern, meine Plage,
Was ich fürchte, was ich trage,
Was ich hätte gern erreicht —
Alles macht die Liebe leicht!

Wenn vor deinen Geist ich trete,
Fühle dich, du reines Licht;
Wenn, im glaubigen Gebete,
Ganz mein Herz zu deinem spricht;
Wenn, zum Schutz auf schmalen Stegen,
Deine Hand mir kommt entgegen —
Was mir sonst unmöglich deucht:
Alles macht die Liebe leicht!

Hast du keinen doch verlassen,
Keinen in der tiefsten Noth,
Der sichs wußte fest zu fassen,
Was ihm deine Liebe bot.

Wie der Held zum Siege schreitet,
Trutz und Tod danieder streitet —
So der Christ nicht wankt und weicht —
Alles macht die Liebe leicht!

Was du mir ins Herz geschrieben,
Mit der heil'gen Gottes Schrift,
Wird fürwahr nicht ausgetrieben,
Wie's auch stürmisch kommt und trifft.
Wirft der Feind den Bau darnieder;
Deine Rechte stärkt uns wieder!
Hier ist Muth, dem keiner gleicht —
Alles macht die Liebe leicht!

Nun, so laß mich treulich halten
Auf der rechten Gottes Bahn;
Laß den Geist im Geiste walten,
Der uns hebt zu dir hinan,
Wo die Worte wiederhallen:
„Wenn auch Erdengüter fallen,
„Und dein Haupt sich sterbend neigt:
„Alles macht die Liebe leicht!

Vertrauen.

116.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht ꝛc.

Wenn die Nacht, mit düstern Schweigen,
Wald und Thäler überzieht;
Wenn der Sterne heller Reigen
Droben kreist und Funken sprüht,
Sucht das Vöglein sich zu decken,
In des Waldes Heimlichkeit;
Und das Reh geht nimmer weit;
Doch ich wandle, sonder Schrecken,
Fühle, daß, in dunkler Nacht,
Mir ein treuer Hüter wacht.

Wenn die Wetterwolken brausen,
Schwarz gesenkt ins enge Thal,
Rennen schüchtern, flüchten draußen
Die Geschöpfe allzumal;
Aber mir, im Trübsalswetter,
Wenn's mit heißen Tropfen fällt,
Alles bricht, kein Anker hält,
Bleibt ein Schirmer, ein Erretter,
Der in Noth und Dunkelheit
Meinem Auge Licht verleiht.

Mauern, Stämme, Pfeiler rollen,
Alles stürzet, was sich bäumt,
Wenn der Waldstrom, angeschwollen,
Wild die Dämme überschäumt.
Aber wenn im Herzensschreine
Sich ein böser Feind empört,
Stachelt, stürmt und Frieden stört,
Sieh dann warnt und wacht der Eine,
Zieht mit Himmelskraft mich an,
Daß ich stehn und siegen kann.

117.

Mel. Sollt' es gleich bisweilen ꝛc.

Weisheit, soll, an deinen Schätzen,
Sich mein armes Herz ergötzen?
Deine Gabe reicht nicht hin,
Bald erschöpfte Helferin!

Wirst du, Gold, in blanken Rollen,
Mir das Innre stärken wollen?
Eitle Macht, so schwer und matt —
Morgen sind wir deiner satt!

Kannst du Welt mit Lust und Lachen,
Mir das Leben freundlich machen?

Ach, was schmeichelt und versüßt,
Wird mit Thränen nachgebüßt.

Wollt ihr Menschen euch verpfänden
Für mein Glück, mit treuen Händen?
Manche Hand, so liebereich,
Sah ich kalt und todtenbleich.

Ist denn Alles im Bewegen?
Kann man nie sich sicher legen?
Ist, in ewiger Gefahr,
Alles leck und wandelbar?

Nein, den lieben Vater preiset
Alle, die ihr Kinder heißet,
Weil er, wo man wieder liebt,
Kraft zum innern Leben giebt.

Betet, daß, mit seinem Sohne,
Er im innern Herzen wohne;
Daß der Glaube, stark und frei,
Eure Seelenstütze sey.

Christi Liebe unvergänglich,
Christi Güter überschwänglich
Füllen, was die Welt nicht kann,
Uns mit Geist und Freuden an.

Nun so stille das Begehren,
Nun so hilf das Herz verklären,
Christe, bau den Glauben fest,
Drauf man ewig sich verläßt!

113.

Mel. Gott ist mein Heil ꝛc.

Wie wohl ist mirs, mein treuer Hort,
In deiner Lieb ergangen!
Ich wall' an Vaterhänden fort;
Dein Schirm mich hält umfangen.
Bis mir einst Wang' und Lippe bleicht,
Der letzte Odem fleucht —
Mein Glaub und Muth nicht von dir weicht.

Der Pilger zieht die dunkle Bahn,
Der Führer waltet droben;
Wo Augen, die ins Finstre sahn,
Sich thränenschwer erhoben —
Da half ein kindliches Gebet;
Wer Kummer ausgesä't,
Der dankt, wenn's nun zum Ende geht.

Drum, wenn mich auch die ganze Welt,
Mit Aengsten wollt' umgeben:
Ein glaubig Herz ist wohlbestellt,
Sein letzter Gang ist eben.
Wenn Stab und Stecken uns zerbricht —
Das Wort ist aufgericht't:
Mein Gott verläßt die Seinen nicht.

Und wenn mich auch die ganze Welt
Mit Lüsten wollte fahen:
Ein heimlich Gut mir wohlgefällt,
Das keine Augen sahen;
In meiner Brust, wie Himmelslicht,
Ein Wort, das freundlich spricht:
Mein Gott verläßt die Seinen nicht.

Ich trau auf Gott, recht wohlgemuth,
Sein Lieben hat kein Ende;
Ich lege kindlich Bös und Gut
Dem Treuen in die Hände.
Wenn Noth das Herz zusammen preßt:
Der Trost bleibt ewig fest,
Daß Gott die Seinen nicht verläßt.

119.

Mel. Herr Gott nun schleuß rc.

Hindurch, hindurch den schweren Gang —
Hindurch mein Herz, mit Freuden!
Mußt morgen doch, mußt überlang
Von Gold und Silber scheiden!
Das kann nicht bleiben,
Mußt Höhres treiben;
Sprich heut Ade,
So schafft's kein Weh,
Und läßt dich frei und fröhlich:
In Gott nur bist du selig!

Nimm an, nimm an dein herbes Theil —
Dein Sorgen und Verlangen.
Schon manchem ist der bittre Pfeil
Ins innre Herz gegangen;
Und doch, im Sehnen,
Bei heißen Thränen —
Der Glaube lebt,
Der Geist sich hebt.
Die Dornen sind unzählig —
Am Ziele wirst du selig!

Getrost! es läßt die arge Welt
An Streit es keinem fehlen;
Sie lauscht, ihr Wächter ist bestellt,
Soll deine Schritte zählen:
Kann doch nicht fangen,
Wird's nicht erlangen,
Hat's keine Macht,
Der droben wacht:
Laß schelten hart und schmählig —
Im Himmel bist du selig!

120.

Mel. Nicht so traurig nicht so sehr ꝛc.

Komm herzu mit deiner Last;
Komm und leg's in Gottes Hand,
Was du schwer zu tragen hast,
Was dich drückt in deinem Stand!
Wirf dein Sorgen, klein und groß,
Deinem Vater in den Schooß!

Sag, was hast du ausgedacht,
Durch dein trübes Herzeleid?
Sag, was hast du gut gemacht,
Wenn du klagst um böse Zeit?

Laß doch den, der alles hält,
Also thun, wie's ihm gefällt.

Steht's vielleicht in deinem Rath,
Daß ein Wunderwerk gescheh?
Hast du, für die junge Saat,
Nur ein Flöckchen Winterschnee?
Sag uns, wenn du klüger bist —
Was den Feldern nützlich ist!

Sieh, das Werk in deiner Hand,
Bringst du kaum zum guten End'!
Und du willst durchs ganze Land,
König seyn im Regiment?
Trau doch dem, du blinder Mann,
Der die Blinden führen kann!

Reicher, hast du Zuversicht
Auf dein Gold in Hungersnoth?
Ohne Gott erwirbst du nicht,
Selbst um Gold, ein Stückchen Brod.
Menschenlieb und Gotteswort
Trägt dich wahrlich weiter fort.

Armer, hast du nur gezählt,
Was dein Bruder dir bescheert?
Wo der Segen Gottes fehlt,
Ist dieß Gut bald aufgezehrt:

Fleiß und rechtes Gottvertraun
Hilft dem Armen Hütten baun.

Oder soll Betrug und List
Helfen dir an Gottes Statt?
Wenn ein Fluch den Keim zerfrißt,
Macht das Körnlein doch nicht satt!
Gottes Lieb und Ehrlichkeit
Stärkt das Herz in schwerer Zeit.

Darum sinne doch nicht mehr,
Was dir sonst noch helfen soll.
Seufzen macht die Seele schwer
Und die leere Hand nicht voll.
Einer bleibt ja früh und spät,
Der für seine Kinder sät.

Komm herzu mit deiner Last!
Komm und leg's in Gottes Hand,
Was du schwer zu tragen hast,
Was dich drückt in deinem Stand!
Wirf dein Sorgen, klein und groß,
Deinem Vater in den Schooß!

121.

Mel. Brich an, du schönes Tageslicht ꝛc.

O, wenn ich meinen Vater nicht,
Den lieben, dort im Himmel hätte —
Was hälf' mir's, daß, zu Trost und Licht,
Die Welt sich böte um die Wette; —
Sie klopft ja wohl ans dunkle Thor,
Doch Aufgang bringt sie nicht hervor!

Nur, wo ein Herz, mit mildem Gruß,
Des Vaters Liebe mir verkündet —
Da spiegelt sich, im Thränenfluß,
Ein Freudenlicht von Gott entzündet;
Es macht vom Druck der Geist sich los,
Und fühlt sich aufgericht't und groß.

Du treuer Hort, du ewger Quell,
Ergieß dich durch die Trauerlande,
Und wasch die dunkeln Herzen hell!
Frisch an, im matten Erdenstande —
Bis einst der letzte Docht verglimmt, —
Die Ritterschaft ein Ende nimmt.

122.

Mel. Jesu komm doch selbst ꝛc.

Nimm mir doch den Sorgenstein,
Nimm das Leiden groß und klein!
Sieh, ich folge gern und leicht,
Wenn das dunkle Wölkchen weicht.

Lieber sey die Arbeit mehr,
Nur das Kreuz nicht allzuschwer:
Hat das Herz nur frohen Muth,
Folgt sich's noch einmal so gut.

Also rief ich manchen Tag;
Und mein lieber Meister sprach:
„Kind, Geduld ist deine Pflicht;
„Deine Sorgen nehm ich nicht.“

Nun, so schick's denn immerhin!
Aendre nur der Menschen Sinn,
Daß man nicht zum Ueberdruß
Bittre Wermuth trinken muß.

Selbst das aufgelegte Joch
Eigner Noth erträgt sich noch;
Aber Widerstand und Streit
Schaufeln Gräber vor der Zeit.

Also fuhr ich weiter fort;
Doch mein Meister sprach das Wort:
„Kind, Geduld ist deine Pflicht;
„Aendr' ich drum die Menschen nicht.“

Nun so bring ans Licht hervor
Was die Hoffnung sich erkor!
Laß nur, was wir uns ersehn,
Glücklich in Erfüllung gehn!

Hoffnung wirft, bei Nacht und Graus,
Lampenlicht ins dunkle Haus;
Doch sie hoffen weit und breit:
Kömmt denn wohl die beßre Zeit!

Drauf der rechte Meister spricht:
„Kind, Geduld ist deine Pflicht!
„Für den Preis, den du begehrt,
„Wird die Welt nicht umgekehrt!

„Der zeigt, wer Geduld beweist,
„Christensinn und Heldengeist!“
Nun so sey das Herz gestillt:
Führe du, Herr, wie du willt!

123.

Mel. Alles ist an Gottes ꝛc.

Seele, sey mit Gott zufrieden!
Last und Lust bleibt nicht geschieden,
Eines hilft zum andern fort.
Steig den Berg erst frisch und munter,
Kömmst dann drüben leicht hinunter,
Nach dem lieben Heimathsort.

Frohgefühl folgt auf die Plage;
Trübe Morgen, helle Tage —
Heißt der Spruch bei Groß und Klein.
Mußt du heiße Gluthen fühlen,
Wird dich bald ein Lüftchen kühlen,
Und dein Schmachten nicht mehr seyn.

Alles tritt mit Weh ins Leben;
Was erst zuckte, lernet schweben;
Was sich krümmte, schoßt hinauf.
Stürme, die zwölf Nächte wüthen,
Bringen reiche Frühlings Blüthen,
Und der Segen kommt zu Hauf!

Zwölfmal muß die Glocke hallen,
Zwölfmal muß der Hammer fallen,

Eh sich löst die Mitternacht;
Dann mit kurzen, leichten Schlägen,
Rückt dem Morgen sie entgegen,
Und die Sonn' ist aufgewacht.

Also harr' in deinen Nöthen;
Auch das Sterben kann nicht tödten,
Auch das Schlimmste macht's noch gut;
Nur der Geist muß sich verklären,
Nur das Herz muß sich bewähren,
Und behalten festen Muth.

124.

Mel. Alles ist an Gottes Segen rc.

Wie von ferne Glockenschläge,
In der Nacht, auf dunkelm Wege,
Machen frisch den Wandersmann:
Also weiß ich ein Geläute,
Das die müden Pilgerleute
Allewege stärken kann.

Wie bei Sturm, auf wildem Meere,
Schiffer, noch zur letzten Fähre,

Wählen sich ein schmales Bret:
Also weiß ich eine Trage,
Die bei hartem Wetterschlage,
Hilfreich uns zur Seite steht.

Wie ein Kranker, tropfenweise,
Oft sich stärkt zur Weiterreise,
Und das Fädchen weiter spinnt:
Also weiß ich eine Quelle,
Da man wäscht die Augen helle,
Und sich neue Kraft gewinnt.

Wie im finstern Tannenwalde,
Durch's Gesträuch, die blaue Spalte
Bald bergein den Müden weist:
Also weiß ich eine Höhe,
Wo ich frisch ins Weite sehe,
Hoch beglückt im stillen Geist.

Hoffnung heißt die Himmelsgabe,
Dran ich Kraft und Freude habe;
Hoffnung heißt das Firmament,
Wo die armen, matten Augen
Licht und Muth am Feuer saugen,
Das in tausend Kerzen brennt.

Doch soll Hoffnung dich beglücken,
Darfst du nicht die Schnur verrücken,
Dran die Welt gebunden steht.
Soll dein Hoffnungsbäumchen treiben,
Muß die Wurzel unten bleiben,
Wenn der Schößling aufwärts geht.

Soll das Werk den Meister loben,
Muß das andre Ende droben,
Himmelhoch, verfestigt seyn!
Unten streut man aus die Saaten;
Droben, wenn das Werk gerathen,
Trägt man seine Garben ein!

Gebet.

125.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Es baun die Weisen dieser Welt
Gar hoch hinan ans Sternenzelt —,
Und dünken sich, im Selbstbetrug,
Als würden sie durch Rathen klug —;
Doch unten fehlt der erste Stein,
So stürzt der ganze Tempel ein!

Mich kümmert nicht ihr künstlich Wort;
In Einfalt trägt das Herz mich fort.
Es macht den falschen Schein zu Spott,
Und hält sich fest an seinem Gott;
Wie viel auch große Meister sind:
Er bleibt mein Vater, ich sein Kind.

Ihr forscht und sinnt mit allem Fleiß;
Den rechten Grund doch keiner weiß.
Ich höre, was im Herzen spricht,
Und meinen Glauben laß ich nicht.
Wie viel ihr auch zu zweifeln wißt —
Ich glaube was mir selig ist.

Wenn mir ein Wunsch das Herz bewegt,
Mit aufsteht und mit schlafen legt;
Wenn eine Sorge mich verstört:
Ich weiß, daß er mich rufen hört.
Und was mir kommt in meinen Sinn —
Ich trag's getrost zum Vater hin.

Wie Kinder thun, mit frohem Muth,
Und sprechen freundlich: sey so gut,
Und hilf mir doch, und gib mir das;
Ich hätte gern — du weißt ja was?

So eben kindlich mein Gebet
Aus freier Brust zum Himmel geht.

Denn, wenn dein Kind in seiner Noth,
Von dir begehrt ein Stückchen Brod —
Du müßtest ja von Felsen seyn,
Wenn du ihm reichtest einen Stein,
Und legtest ihm, statt Brod und Fisch,
Die giftge Schlange auf den Tisch.

Wenn nun der bösen argen Welt
Ein kindlich Herz schon wohlgefällt:
Wie soll nicht der in Himmelshöhn
Mit reichen Gaben uns versehn,
Und jeden, der sich treu beweist,
Auch segnen durch den heilgen Geist!

Ja such ich nur, so glaub ich fest,
Daß sich mein Helfer finden läßt.
Dort ist die Thür, da klopf ich an;
Gewiß, sie wird einst aufgethan.
So bleibt mir doch, wenn nichts besteht,
Zum Trost mein kindliches Gebet.

126.

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc.

O selge Stunde, wo ich dich,
Du Trost der Seele finde,
So herzlich nah, so innerlich
Und treu mich dir verbinde!
Wo reine Kindes Zuversicht,
Aus reiner Brust, gen Himmel spricht,
Bis alles Niedre untergeht,
Und, im Gebet,
Das ganze Herz mir offen steht.

Die innre Kraft, die Welt umher
Sind sonst so arm und schaurig.
Man hofft, und wird von Sorgen schwer;
Man ringt, und macht sich traurig.
Der trübe Blick zur Erde fällt; —
Nur eins der arme Mensch behält:
Er neigt sich hin zum Vaterschoos,
Wird kummerlos,
Und fühlt sein Wachsen, muthig groß.

O du, den meine Seele liebt,
Dem meine Psalmen klingen;
O du, der Lust und Leben giebt,
Und Kraft hindurch zu dringen, —

Du Freudenquell, bei saurer Pflicht:
Von deinem Kinde weiche nicht!
Erhalt mich fest auf ebner Bahn,
Hilf Himmelan!
Mein Werk sey treu in Gott gethan.

Und was mich reizt, und was ich oft
So heiß erstrebt im Leben —
Das Erdenglück, was ich gehofft —
Dir sey's anheim gegeben.
Wohl besser steht's in deinem Rath,
Und sel'ger, als ich's je erbat,
Was deinen Kindern widerfährt,
Und ewig währt —:
Das Glück, das unsern Geist verklärt.

127.

Mel. Ich will dich lieben meine Stärke rc.

Wohin? Wohin? Wenn sich, beklommen,
Das schwache Herz nicht lüften kann?
Wenn heiße Leidenstropfen kommen,
Die Last mich drückt, den Berg hinan?
Da hilft nicht Flucht, nicht Ruck und Stoß —
Nein, nein! ich kann nicht los!

Da zieh ich aus, in meiner Kette,
In Wies' und Feld, durch Korn und Wald:
Ja Vöglein, wenn ich Flügel hätte —
So gings davon ohn' Aufenthalt!
Doch ach, die schön geschmückte Welt
Mich nicht zufrieden stellt!

Da such ich mir, zu Trost und Frieden,
Der lieben Freunde Angesicht:
Ein wenig hilfts dem armen Müden,
Doch heilet seine Wunde nicht.
Ein wenig ruht der Schmerz sich aus —
Und geht — doch mit nach Haus.

Frisch auf! Frisch auf — dein Werk zu treiben!
Gib Acht! die böse Sorge weicht! —
Die Zeit verrinnt, die Seufzer bleiben,
Und immer wird die Last nicht leicht;
Und Morgens früh und Abends spät
Der Dorn im Herzen steht.

Komm, deck die Augen, süßer Schlummer!
Komm lieber Schlaf, die Kraft ist matt!
Ein Stündlein Nacht entflieht der Kummer,
Und schickt den Traum an seiner Statt,

Das quält und pocht und wird nicht still: —
Ach nichts mehr helfen will? —

Da beug' ich betend meine Kniee:
Dein Kind, o Vater, reicht die Hand!
Hilf aus der Noth, hilf aus, und siehe
Wie schwer mich drückt der Dornenstand!
Ein Blick hinauf, da schließest du
Die heiße Wunde zu.

Willst du mir schon Erhörung weisen,
Daß mir das Herz so freudig schlägt?
Ja ja, dein Gott hat dir's verheißen,
Das Zeugniß dir ins Herz geprägt.
Laß doch die Thoren Zweifel sehn —
Dein Trost bleibt ewig stehn.

O bete nur — will nichts verfangen:
Des Ewgen Liebe faßt dich an;
Ein Freudenstral fällt auf die Wangen!
Ein Engel trägt den Berg hinan,
Und schreibt ins Herz mit Himmelslicht:
Getrost und weine nicht!

Gottesverehrung.

128.

Mel. Wie groß ist des Allmächtgen ꝛc.

O Heiligthum! O Himmelsstäte!
Wo Gotteswort mein Herz erquickt;
Wo sanft, auf kindlichem Gebete,
Die Sorge-flieht, die uns gedrückt;
Wo neuer Frühling kömmt von oben,
Wo mancher, der sich abgehärmt,
Wie aus den Tiefen hoch gehoben,
Erleuchtet wird und durchgewärmt.

Wer trinkt an deiner Lebensquelle?
Wem wird das Haus gesegnet seyn?
Du fragst? O kehr', an dieser Stelle,
Mit stillem, heiterm Herzen ein!
Die noch das Werk der Welt betreiben,
Wann sie zum Saal der Frommen gehn,
Die werden kalt und wüste bleiben,
Und Gottes Stimme nicht verstehn.

Dein Lehrer spricht in Jesu Namen —
Dem sey mit Liebe zugethan!
O sieh! Er streut nicht seinen Samen,
Er sammelt nicht auf seine Fahn.

Wie's Gott gebot, so will er's lehren;
Er hat kein Arg und keinen Feind:
Die Sünder sollen sich bekehren,
Dich aber hat er nicht gemeint.

Er soll ein schweres Amt verwalten,
Und heißt doch selbst ein Erdensohn:
Dein freundlich Auge kann ihn halten,
Dein Wachsen ist sein Gotteslohn.
Gib ihm dein Herz recht treu und offen;
Er reicht den Kelch — o trinke draus,
Und hat sein Sprüchlein dich getroffen,
So nimm das Sprüchlein mit nach Haus.

Manch irdisch Ding wird angeschrieben,
Damit's der Pilger nicht vergißt;
Das Wort, das dich zu Gott getrieben,
O mach' dir's fest — das auch, mein Christ!
Das zarte Fünklein mußt du pflegen,
Das dir die Bahn zum Himmel weist —
Dann füllt das Haus, mit seinem Segen,
Viel tausendfach der heilge Geist.

2. Richtung auf den Nächsten.

Wirksamkeit.

129.

Ich höre von Oben, wie aus der Luft,
Eine Stimme, die ruft:
„Siehe, ich mache alles neu;
„Frisch dran, und hilf mir treu!“

Lieber Herr, rathe du —
Wie hilft man dazu?
Viele sind, die sich arg geberden,
Wenns in der Welt soll besser werden.
Will einer in den Dornenzaun
Etwas Grünes und Lebendiges baun —
Der hat den Feind gar hart getroffen,
Viel Zank und wenig Dank zu hoffen.
Tritt er dazu noch frei daher,
So brennts noch mehr;
Man hörts von allen Enden schrein:
Die wollen klüger und besser seyn! —
Doch möchten wir gern zum neuen Leben —
Nach unsrer Kraft ein Scherflein geben:

Lieber Herr, rathe du —
Wie hilft man dazu?

Der Herr spricht: „Bist du zum Bau bereit?
„Fang an mit der Gottseligkeit!
„Das andre ist doch schwach und klein;
„Mein Reich muß wohl das Erste seyn. —
„Bau du für Christum, früh und spat;
„Das ist der beste Rath!

„Still, sanft und klar und hell
„Im Garten springt der Wahrheit Quell —;
„Von da mach rein dein eigen Haus,
„Dann tränk' auch deinen Nachbar draus.
„Da hat der Mensch noch nichts erdacht,
„Was überwände der Wahrheit Macht;
„Denn heimlich wirkt sie, und keiner sieht,
„Was ihn von weitem zieht.

„Doch mehr noch, als durch helles Licht,
„Wird durch redlichen Wandel ausgericht't.
„Du mußt, wenn Gutes soll geschehn,
„Erst selbst auf gutem Wege gehn.

„Dein Nachbar sieht die Früchte kaum,
„So pflanzt auch er denselbigen Baum!

„Und also wächst — wohl anfangs klein;
„Doch sichere Erndte hinterdrein.
„Der völlige Segen kömmt nicht gleich, —
„Allmählig waltet das Gottesreich.
„Bleib du nur fest auf ebner Bahn;
„Durch Zeit und Geduld wird viel gethan!“ —
Das ist der Rath, wie jedermann
Zum Neubau helfen kann!

130.

Mel. Dankt dem Herrn, mit frohen rc.

Alles steht im Wechselbunde
In der heiligen Natur.
Hilfe leistet, in die Runde,
Jedes Stäubchen auf der Flur.

In der Erde dunkeln Schachten
Schließt die Schicht von hartem Stein,
Was wir als Geringes achten,
Schützend in ihr Innres ein.

Auf der Felsen kahlen Rücken,
An des Berges schroffem Saum,
Läßt sich noch ein Blümchen pflücken,
Findet noch die Wurzel Raum.

Und des Waldes große Riesen —
Hoher Eichen stolze Pracht,
Nehmen Kräuter, Gras und Wiesen,
Unterm Schatten, wohl in Acht.

Und dem Vogel ist gegeben,
Daß er freundlich wohnen kann,
Und die Gemse trifft zum Leben,
Kraut in Felsenritzen an.

Und was springt und fleugt und webet,
In der weiten Gottes-Welt,
Muß mit helfen, weil es lebet,
Ist zum großen Dienst bestellt.

Und du Mensch, mit schönen Gaben
Ist dir Leib und Seel geschmückt;
Hohen Vorzug sollst du haben,
Gottes Siegel aufgedrückt:

Und du willst allein bestehen,
Armer, stolzer Pilger du?
Alles muß für dich geschehen —
Und du sperrst die Thüren zu?

Deine Schulter mag nicht tragen,
Wo's dem armen Bruder gilt —;
Deine Hilfe soll nichts wagen,
Weil du nichts verlieren willt!

Und dein Geist mit hohen Mienen,
Lächelt auf den armen Mann,
Der dich freilich wohl bedienen,
Aber nicht erreichen kann.

Eile, laß dich bald hernieder;
Wirke noch zur rechten Stund!
Sieh, es schlingt um Christi Glieder
Sich ein treuer Liebesbund.

Ach, dort wär noch aufgehoben
Lohn und Freude deinem Geist —
Hilf denn, eh' das Band von oben,
Und mit ihm dein Glück zerreißt.

131.

Mel. Valet will ich dir geben 2c.

Was soll, mit schweren Werken,
Ich schaffen für die Welt?
Wer wird die Saat bemerken,
Die mühsam wir bestellt?

Steht auch ein Herz uns offen,
Nach treu vollbrachter That?
Ist auch ein Preis zu hoffen,
Dem, der geopfert hat?

Du fragst? — Sprach auch die Liebe —
Des Heilands Liebe so?
Und wenn kein Dank dir bliebe,
Du weißt ja wann und wo!
Es steckt die Freudenkerzen
Der Geist im Innern an,
Wenn du, mit reinem Herzen,
Dein Werk in Gott gethan.

Und mancher wirft daneben,
So sanft, wie Sternenschein,
Den Blick, voll Licht und Leben,
Dir in die Brust herein.
Und viele, die noch hinten
In kalter Fremde gehn —
Es wird die Zeit sich finden,
Da sie dich auch verstehn.

Nur Weisheit laß dich lehren,
Von dem, der lehren kann;
Nur trachte nicht mit Ehren
Zu schmücken dein Gespann;

Nur nimm, bei deinen Werken,
Nicht Nutz und Gold für dich;
Sonst, wo sie solches merken,
Gehn alle hinter sich.

Kampf gegen das Böse außer uns.

132.

Mel. Ein' feste Burg ist unser 2c.

Noch gehts, im rauschenden Gewühl,
Hinab auf breitem Stege;
Noch treibt die Welt ihr eitles Spiel,
Und sucht versteckte Wege.
Die Pflicht wird ihr zu schwer,
Das Heilge hält nicht mehr;
Es siegt, ohn' Hinderniß,
Das Werk der Finsterniß:
Wer will den Feind bezwingen!

O zweifle nicht! — Auch Christus fand
Den bösen Feind in Waffen.
Er warf sein Wort ins dunkle Land,
Und wußte Licht zu schaffen.

Er schloß die Herzen auf,
Er säte Wahrheit drauf,
Und durch des Wortes Macht,
Ward solch ein Werk vollbracht:
Wer will sein Reich erschüttern!

Bei seiner Fahn, in seiner Hut,
Streu aus den edlen Samen!
Tritt nur hervor mit wackerm Muth,
Und nenne seinen Namen.
Stimm an dein Feldgeschrei:
Gleich reißt das Netz entzwei!
Frisch auf, die Veste brennt!
Wer sich zum Herrn bekennt,
Der bricht den Zeug zusammen!

Verläugne nur, wie er gethan,
Was dich im Herzen bindet.
Wirfs wacker weg, gib willig dran,
Was sonst dich überwindet.
Wer hier die Flucht versteht;
Wer dort die Frucht verschmäht;
Wer freudig opfern kann,
Das ist der rechte Mann:
Der muß das Feld behalten!

Du Himmelsburg, du starker Held,
Versammle deine Streiter!
Erhalt uns fest, wie dirs gefällt,
Und hilf uns fröhlich weiter!
Dein' Macht, dein helles Licht,
Füll uns mit Zuversicht!
Geist Gottes, steh uns bei,
Auf daß wir, stark und frei,
Das Reich der Wahrheit halten!

133.

Mel. O Ewigkeit du Donnerwort rc.

O Schauder, der das Herz durchbebt!
O Schrecken, das von ferne schwebt,
Die Strafe zu verkünden!
Wenn frech der Feind das Reich verstört,
Wenn sich die Bosheit aufwärts kehrt,
Und häufet ihre Sünden:
Dann kommt — gib auf die Zeichen Acht —
Gericht und Unglück über Nacht!

Gott ruft? — Wer hört sein Eiferwort?
Der Donner rollt am Himmel fort:

Die kecken Helden scherzen!
Im Strudel wird hinabgeschifft;
Der Taumelkelch mit süßem Gift,
Verfinstert ihre Herzen,
Bis mächtig sie der böse Geist
Im Wirbel mit hinunterreißt.

Das wirbt und ringt um Glück der Welt;
Das müht sich ab um todtes Geld,
Verschleudert sein Gewissen!
Die Sünde tritt heraus ans Licht;
Die alte Nacht ihr Thor zerbricht,
Die Banden sind zerrissen;
Und hängt noch wo ein Kettchen dran:
Ein falscher Schwur ist leicht gethan!

Dann ras't hinaus die blinde Macht,
Die Unschuld bald ist umgebracht,
Die Wollust geht in's Freie!
Sieh hin, der hat ein Herz zerknickt,
Sieh hin, ob er vor Gott erschrickt:
Geh suche seine Reue!
Er sperrt den Fluch, der heimlich schreit,
Und trägt ja doch sein Ehrenkleid.

Halt ein! halt ein! du Christenschaar!
Auf stemme dich! Du mußt fürwahr

Heraus, mit Gottes Waffen!
'sist Noth, 'sist Noth, du mußt mit Macht
Verfechten, was die Welt verlacht,
Und reine Gänge schaffen;
Sonst, wann erst fällt der letzte Stein,
Wird Kinderfluch dein Richtschwert seyn.

Duldung.

134.

Mel. Nun lob mein' Seel' den Herren rc.

Hast du, im Drang der Freude,
Wohl Nachbarherzen weh gethan?
Ein Friedensband soll heute
Getrennte brüderlich umfahn.
Wohlan, wer soll gewinnen,
Voran zum Frieden gehn?
Wer fragt, der muß beginnen,
Und auf der Thüre stehn,
Den Andern zu empfangen;
Der hört von Einigkeit,
Da bleibt das Herz ihm hangen,
Er spricht, ich bin bereit!

Wir all', auf einer Reise,
Wir streben ja zu Gott hinauf;
Zwar nicht in einem Gleise,
Zu einem Ziel' geht doch der Lauf.
Durch Christum hochgehoben,
In seiner Liebe gleich,
Ein jeder suchet droben,
Im Geist das Himmelreich.
Ein jeder sieht die Krone,
Und kämpft um Recht und Licht;
Drum, lieber Bruder, schone,
Sonst fällst du ins Gericht.

Ein Gott ist unser Leben,
Und eine Taufe nimmt uns an.
Ein Geist ist uns gegeben,
Und bricht durchs Grab die Siegerbahn.
Von dort, aus hellen Kerzen,
Fällt in die Brust der Schein;
Ein Ruf, in aller Herzen,
Bestellt uns treu zu seyn;
Der Sünder bebt am Throne,
Der Schwache zittert nicht:
Drum, lieber Bruder, schone,
Sonst fällst du ins Gericht!

Ein Zepter winkt zum Frieden,
Will sammeln uns je mehr und mehr.
Ein Raum ist uns beschieden,
Des Lebens Last drückt beide schwer.
Es kann im Zwist nicht treiben
Zur Frucht das Vaterland;
Willst du gesegnet bleiben,
So nimm des Bruders Hand.
Mit frommen Nachbarn wohne,
Und laß die Liebe nicht!
Ja dulde nur und schone,
Sonst fällst du ins Gericht.

Friedfertigkeit.

135.

Mel. Ach wie betrübt sind ꝛc.

Ach, daß der Friede wieder käme,
Der einst die Brust so froh gemacht,
Die giftgen Stacheln von mir nähme,
Die Wunden mir ins Herz gebracht,
Daß ich in Wehthat und Verdruß
Mein Lebenstheil verkümmern muß!

Ich möchte gern den Frieden haben,
Und meinen Himmel klar und blau.
Komm heilger Geist, mit deinen Gaben,
Erquicke du wie Morgenthau! —
Das Werk geht bei uns selber an:
Hast du, mein Christ, das auch gethan?

Was du auf Erden sollt bestellen,
Was dir gebührt in deinem Stand,
Das nimm getreu, in allen Fällen,
Und ohne Säumen auf die Hand.
Wo ist ein Feind, der widersicht,
Wenn treu du stehst in deiner Pflicht?

Was nicht gehört in deine Wege,
Laß ruhig seine Weise gehn.
Ein jeder warte sein Gehege,
So wird die Flur im Frieden stehn.
Wer seinen Zaun nicht warten kann,
Der richtet Zorn und Hader an.

Wenn du begehrst von deinen Brüdern,
So denk erst deinen Werken nach.
Sie werden deinen Dienst erwiedern,
Sie stechen, wo der Andre stach.

Der Spruch steht fest: es schickt der Wald
Das Wort, so wie's hinein geschallt.

Will doch ein Weh dein Herz befallen,
Ein Leid, das unverschuldet war: —
Ein Wörtchen stärkt und hilft uns allen,
Und macht den ganzen Himmel klar —:
Geduld! Und sieh den Menschen an,
So wird der Streit bald ausgethan.

Was du dir selbst hast auserkoren,
Das nimm nicht steif in deinen Sinn.
An Menschenrath geht nichts verloren,
Bald zieht ein Stündlein überhin.
Und wer den Frieden sich bewahrt,
Der thut ja doch die beste Fahrt.

Freundschaft.

136.

Mel. Was frag ich viel nach ꝛc.

Wohl dem, der einen Freund erringt,
Im bunten Weltgewühl;
Ein Herz, wo treulich wiederklingt
Sein innerstes Gefühl;

Wo gleiche Lieb', auf gleicher Bahn,
Vereint sich fördert himmelan.

Wo mancher sich von fern besann —
Ein Freund weiß sichern Rath.
Das ist der rechte Helfersmann,
Der kommt mit Trost und That,
Und greift gleich an den Sorgenstein,
Und wägt nicht karg das Mein und Dein.

Da weiß das Herz, in Kümmerniß,
Wo Trost zu schöpfen sey.
Vertrau's dem Freund, dann zieht gewiß
Der Trauertag vorbey.
Und schon, wie's von den Lippen kam,
Fiel ab die Last, entwich der Gram.

Was hell in Freundes Auge spricht,
Es ist kein eitler Wahn;
Dich schaut, aus ächtem Himmelslicht,
Die Liebe herzlich an:
Der stille Gruß weckt innern Muth,
Macht Geist und Wandel fest und gut.

Auch wenn der Todes-Engel ruft —
Ein Freund, der hält noch Stand;
Er zählt die Deinen auf der Gruft
Und nimmt sie in die Hand,
Bis Lieb' und Liebe sich gesellt
Zum neuen Bund der bessern Welt.

Liebe.

137.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Kennst du die Kraft, die Alles trägt,
Den Sinn, der Alles bindet;
Den Muth, den nichts darnieder schlägt,
Der lächelnd überwindet?
Der Muth, die Kraft — dies allesammt,
Allein aus wahrer Liebe stammt.

Wo oft ein Starker schon geklagt,
Wo ihm das Werk gescheitert,
Da steht die Liebe unverzagt,
Durch stilles Licht erheitert.
Ihr bleibt, von heiliger Gewalt,
Ein reicher Schatz im Hinterhalt.

Wo mancher sonst den Rücken kehrt,
Und mags nicht herzhaft fassen; —
Da geht sie dran, recht unbeschwert,
Und wills nicht fallen lassen,
Setzt alles drauf, und bleibet auch
Dem Satz getreu, zum letzten Hauch.

Was mancher sonst verloren gibt,
Und spricht, es ist am Ende —
Ein Herz, das recht vom Herzen liebt,
Und wenn's auf Gräbern stände —
Es läßt, wo alles fällt und bricht,
Doch von der süßen Hoffnung nicht.

So dringe denn, du edles Gut,
Uns recht ins innre Leben!
O Liebe, laß die Brust in Muth,
In Lust und Freuden schweben, —
Und bau' recht tief, und bau' recht fest,
Was auch im Sterben nicht verläßt!

138.

Mel. Liebe, die du mich zum Bilde rc.

Große Meister gehn und richten,
Ewger, deine Tempel auf;
Tausend fleißge Hände schichten
Grundgestein und Pfeiler drauf;

Groß und prächtig, hell und weit,
Steht ihr Bau in Herrlichkeit.

Und nun wölben sie von oben,
Was kein Druck und Sturm zertrennt —
Eine Rundung, hochgehoben,
Wie die Stern' am Firmament,
Daß von Staunen angeweht,
Hand und Herz gen Himmel geht.

Aber, eh' der Bau vollzogen,
Rufts von oben: haltet ein!
Daß zum Schluß der weiten Bogen
Füge sich der letzte Stein.
Der ihn bringt und rückt und mißt —
Weißt du, wer der Meister ist?

Gott will seines Tempels Zinnen
Selbst bedachen, schön und fest,
Daß wir eine Kraft gewinnen,
Die das Herz nicht sinken läßt.
Seht, er fügt den Schluß herein:
Liebe heißt der letzte Stein.

Daß die Liebe seiner Frommen
Opfer führe zum Altar;
Daß wir hier zusammen kommen,
Eine treu verbundne Schaar,

Daß des Friedens Klang dabey,
Ton auf unsern Harfen sey.

Versöhnlichkeit.

139.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Wo ist die Brust voll Bitterkeit?
Wo ist ein Freund, der sich entzweit? —
O kehret um zu lieben!
Es ist der Haß der Seele Tod,
Und Christus spricht, ein neu Gebot
Ist euch ins Herz geschrieben.

Wer zürnt, da er vergeben soll?
Wer trägt sich krank an seinem Groll? —
O treibt das Gift von hinnen!
Geh' aus, und suche deinen Feind!
Sprich freundlich an, wie er's gemeint:
Du kannst sein Herz gewinnen.

Sieh an, das Leben stürmet sehr;
Sieh an, die Welt ist Leiden-schwer:

Viel Noth in dunkeln Tagen!
O, scheuche nicht, durch bittres Wort,
Den letzten Trost, die Liebe fort:
Sie hilft die Last dir tragen!

Wie geht's durch's Leben still und leicht,
Wenn jeder Herz und Hände reicht,
Die Liebe fest zu halten!
Wer freundlich trägt, der trägt nicht schwer;
So wächst die Treu je mehr und mehr,
Kein Feind kann sie zerspalten.

O, daß dieß schöne Band nicht reißt,
Mach' sanft und duldsam unsern Geist!
Mach' heil die tiefen Wunden!
Richt uns auf den, den du gesandt:
Wer Christi milden Sinn erkannt,
Der hat die Bahn gefunden.

140.

Mel. Sollt' ich meinem Gott 2c.

Kannst du Liebe mir gebieten?
Liebe — wo der Haß mich brennt?
Ach, es raubet Lust und Frieden,
Wer mir nur den Namen nennt!

Wenn das kocht und sticht und wühlet,
Wunden schlägt ins weiche Herz —
Soll ich läugnen meinen Schmerz,
Den der Wurm am Boden fühlet?
Wenn michs anweht bitterkalt:
Kann ich's wehren mit Gewalt?

Laß dich Gottes Bild bewegen;
Nimm sein heilges Wort recht fest!
Kind des Vaters, der, voll Segen,
Seine Sonne scheinen läßt,
Der die reiche Wolke sendet,
Freundlich jede Furche tränkt,
Dem auch Thau und Erndte schenkt,
Der sich hat von ihm gewendet —
Sieh dem Herrn im Himmel zu!
Seiner Liebe folge du!

Hält er ja nicht für verloren,
Die verirrt ins Finstre gehn.
Was der Winter nicht geboren,
Kann im Frühling auferstehn.
Immer ist ein Keim geblieben: —
Geh und suche deinen Feind!
Wo dir's kahl und wüste scheint —
Doch ein Körnlein kannst du lieben.

Sieh dem Herrn im Himmel zu —
Seiner Liebe folge du!

Kehrt er ja nicht ganz den Rücken,
Wenn ein Mund um Hilfe fleht;
Auch den Sünder zu beglücken,
Seine Thüre offen steht: —
Sieh, dein Feind von Leid umfangen,
Hörte gern ein freundlich Wort,
Hälf' an deiner Hand sich fort:
Eil' und stille sein Verlangen.
Sieh dem Herrn im Himmel zu —
Seiner Liebe folge du!

Auch den Sohn, auf bösen Wegen,
Seine Gnade nicht vergißt,
Reicht ihm treu die Hand entgegen,
Bis die Schuld bedecket ist: —
Euch hat nur ein Wort geschieden —
Eil' und sprich du freundlich an!
Sey der Groll nun abgethan!
Geh', dem Feind dein Herz zu bieten!
Sieh dem Herrn im Himmel zu —
Seiner Liebe folge du!

Freundlich sey hinweggehoben,
Was uns stört den Himmelslauf!
Komm, o komm du Geist von oben,
Thau die kalten Herzen auf!
Liebe baut die rechte Brücke,
Da man geht ins Freudenreich;
Liebe macht den Engeln gleich;
Liebe führt mit gutem Glücke,
Unten aus dem Dornenstand,
Auf ins rechte Vaterland!

Barmherzigkeit.

141.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

Wie sanft und ruhig fließt dein Leben!
Die harte Sorge drückt dich nicht.
So reichlich hat dir Gott gegeben,
Was deinen Brüdern längst gebricht.
Thu' auf dein Herz, thu' auf mein Christ,
Und segne wo dir's möglich ist.

Sieh Christum an! Auf seinen Wegen
Hob milde Liebe jeden Schmerz;
Aus seiner Fülle floß nur Segen,
Fand Hilf' und Freude jedes Herz,

Und rief erlöst aus seiner Nacht:
Der Herr hat alles wohlgemacht!

Sieh um dich her! Des Bruders Wange
Verbleicht in Noth und Herzeleid;
Wohl manchem wird's um's Leben bange,
Die Sorge webt sein Sterbekleid.
Beut freundlich deine Hilfe an:
Was Liebe thut ist wohlgethan!

Sieh dort hinaus! Wann einst am Grabe
Du hinterläßt dein irdisch Gut,
Wie auf der kleinen, treuen Gabe,
Des Himmels schöne Freude ruht;
Wie Christi Worte dich empfahn:
Nimm hin, das hast du mir gethan!

O säume nicht! Dann gäbst du gerne,
Wann deine Sonne untergeht.
O suche nicht in weiter Ferne
Ein Herz, das dich um Hilfe fleht!
Hier, ruft dein Heiland, hier ist Noth:
Hier brich dem Hungrigen dein Brod!

---

3. Richtung auf uns.

Das hohe Ziel.

142.

Luc. 14, 28 — 35.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Wohlan! Wer will mit Christo gehn? —
Du meinst nur leicht sey das geschehn —
Das Joch sey wohl zu tragen?
Nun denk', und wäge dirs genau,
Obs auch gelingt, ob du den Bau
Recht völlig angeschlagen?

Der Meister, der den Thurm entwarf,
Der rechne wohl, was er bedarf,
Eh sich die Hände rühren;
Sonst kommt und lacht der Spötter drein:
„Gut fieng sichs an, der Grund war fein: —
„Wer wills zum Ende führen?“

Ein König fragt, der streiten soll:
„Wird auch dein Hauf', dein Händlein voll

„Dem Feind die Stirne bieten?“
Sonst läßt er seine Schaar zu Haus,
Und schickt dem Feinde Boten aus,
Und bittet ihn um Frieden.

Sieh an, mein Christ, du trügest gern
Den Schmuck, das Fähnlein deines Herrn:
Hast du das Herz gewogen?
Bist du vielleicht aufs Ungefähr,
Als ob's ein Spiel zur Probe wär,
Hinaus ins Feld gezogen?

Ein Jünger muß mit Heldenmuth,
Mit Himmelsfreud, sein Erdengut
Und seine Schätze wagen.
Wo's Kind der Welt, beim ersten Zug,
Ein volles Netz nach Hause trug —
Hat er sein Kreuz zu tragen.

Ihn ruft der Herr: das Werk ist heiß —
Greif an, und bau mit allem Fleiß,
Daß Gott verherrlicht werde!
Erkämpf' der Tugend Sieg und Ehr!
Das Laster tilg' je mehr und mehr:
Du bist das Salz der Erde!

Wenn nun die Kraft sich schnell verbraucht,
Das Salz nicht mehr zum Würzen taugt:
Was kanns dem Meister frommen?
Gieb auf, gieb auf das Spiel der Welt!
Steh fest, wie du dich eingestellt —
Dann heißt der Herr: willkommen!

143.

Mel. Was mein Gott will ꝛc.

Wo ist dein Schatz, dein höchstes Gut?
Dein Lieben, dein Verlangen?
Ich weiß nur Eins, das hält mein Muth
Recht innerlich umfangen.
Wenn alles weicht,
Wenn alles bleicht:
Das Eine wird nicht fallen;
So wähl' ich drum,
Zum Eigenthum,
Dieß Eine mir vor allen.

Wenn Weisheit bang und irre geht,
Geschick und Kunst nicht nähren;
Wenn Hab' und Gut im Sturm sich dreht,
Die Kräfte sich verzehren;

Wenn alles bricht,
Mein Hoffnungslicht,
Mir will nicht länger scheinen:
So hab' ich doch
Dieß Eine noch,
Und bleibe bei dem Einen.

Ein Herz, das sich zum Vater hält
Und traut dem rechten Horte;
Ein Herz, das, im Gedräng' der Welt,
Sich sucht die enge Pforte,
Und aufwärts schaut,
Und innen baut,
Und läßt sich nicht vertreiben,
Und reißt nicht los: —
Das nenn' ich groß;
Dabei will ich verbleiben!

144.

Joh. 17, 16. „Sie sind nicht von der Welt, gleich „wie auch ich nicht von der Welt bin.“

Wer kann ruhen und stehen bleiben
Hier unten? — Das ist vergebens!
So spanne die Segel, laß dich treiben
Auf den Wassern des Lebens!

Steure, fleuch auf dem Rücken der Welle; —
Kannst doch nicht halten auf einer Stelle!

Willst du hier hinaus, oder drüben?
Rechts und Links, das ist die Wahl. —
„Wo die Meisten sich eingeschrieben —
„Hinein mit unter die größte Zahl!"
Das deucht am besten. — So sey's beschlossen:
Nehmt mich auch mit ihr Reisegenossen! —

Da ist die Bahn recht weit gezogen;
Da giebts der begrüßenden Hände viel.
Raum genug durch die breiten Bogen;
Und das Werk auf der Reise ein lustig Spiel.
Kein Aufenthalt und kein Widerstreben,
Gar sorglos, ein fröhliches, wechselndes Leben!

Da ist kein Kümmern in schweren Ge-
danken;
Man fragt den Nachbar: wie ist der Brauch?
Ist schon durchgerissen, durch die Schranken?
Was andre wagten, das darf ich auch.
Und gut ist's in solcher Gemeinschaft wandern:
Trifft das Ende doch Einen wie den Andern!

Meint ihr? — Ich kann nicht mit euch
ziehen.
Nach der Seite hinüber ist mein Beschluß!
Der stolze Wandersmann wird verschrieen; —
Das kann nicht haften — ich muß, ich muß!
Mein Weg führt seitwärts auf öde Gänge,
Die Bahn ist dornig, das Thor ist enge!

Und doch, — wenn bei euch viel Tausend
stehen,
Und drei, oder zwei, wo ichs erwählt; —
Und doch ich kann nicht mit euch gehen —
Das Viel oder Wenig wird nicht gezählt.
Mich hat ein andrer Meister gerufen,
Zu suchen seitwärts die schmalen Stufen.

Ein Christ soll liebend die Welt umfangen,
Doch daß er selbst sein eigen sey,
Und steure, wo viel Tausend hangen,
Am breiten Thore flugs vorbei. —
Nur Menschenfreund, nicht Menschenknecht:
Was dünkt euch, hat der Mann wohl recht?

145.

Matth. 7, 12 — 14.

Mel. Kommt her zu mir 2c.

Wo denkst du hin? — Auf breiter Bahn?
Da trifft man wohl Gesellen an,
Die gleiche Reise wählen;
Das geht, als wärs von Ketten los;
Das mengt sich unter — Klein und Groß, —
Die Schaar ist nicht zu zählen!

Und jeder, wenn die Lust begehrt,
In raschem Flug von dannen fährt,
Von wildem Sturm getragen;
Und ob, wer ihm am nächsten steht,
Beim wilden Spiel zu Grunde geht, —
Da ist nicht nach zu fragen.

Zurück! Zurück! du geh' nicht mit!
Der letzte ist ein schwerer Schritt,
Ein Abgrund liegt daneben.
Auf Sand gebaut, zerbricht dein Haus,
Von Sturm geführt, dein Licht geht aus —
Ein Sturz, — da gilts dein Leben! —

Wo denkst du hin? — Ein ebner Pfad,
Den mancher Pilger schon betrat,

Und durchgebracht mit Ehren;
Ein Gang zur Seite steht dir frei,
Da gehts doch noch ganz schmal vorbei:
Komm mit, wer will dirs wehren?

Da hält man fest an Recht und Wort,
Und setzt den Gang bedächtig fort,
Und bleibt der Welt ergeben.
„Was du nicht willst, daß man dir thu',
„Das füg' auch keinem andern zu" —
So kommt man fein durchs Leben.

Geh' mit, wenn noch dein schwacher Fuß
In fremde Spuren treten muß,
Den Brüdern zu gefallen;
Doch wenn das Fünklein nun erwacht,
Der heilge Geist dich frei gemacht,
Die Bahn des Herrn zu wallen:

Wohin alsdann? Sein Fingerzeig
Weißt einsam einen schmalen Steig,
Ein enges Pförtchen drüben:
Nur wenig Brüder, sagt die Schrift,
Der Pilger dort am Wege trifft,
Die solche Gänge lieben.

Wie Gott will, heißt ihr Feldgeschrei!
Wenn er mich ruft, ich bin dabei;
Ihm bleibt das Herz verbunden.
Gieb her, gieb her die schwere Pflicht!
Die rechte Liebe zaget nicht:
Wie bald ists überwunden!

Nur muthig! Einer stärkt ja doch,
Und macht uns groß und trägt uns noch —
Der Weinstock hält die Reben.
Wohlauf, wohlauf den Steig hinan!
Nur frisch den rechten Schritt gethan:
Das ist der Gang ins Leben!

146.

Matth. 7, 24 — 27.

Mel. Mir nach spricht Christus ꝛc.

Wer thut durch Werk und Leben kund
Das Wort, das wir bekennen,
Der hat gebaut auf Felsengrund,
Kein' Gluth kanns niederbrennen;
Kein Strom durchreißt die Felsenbahn,
Kein Sturm packt seine Pfeiler an. —

Wers nur mit seinen Lippen spricht,
Im Wandel nicht bethätigt,
Deß Haus, im Sande aufgericht't,
Vom Wetterstoß beschädigt,
Stürzt ein, beim ersten Nothgeschrei,
Und fällt sich Wand und Dach entzwei.

So thu's dem klugen Meister nach,
Und bau' auf gute Schwellen!
Kein Erdenleid, kein Ungemach
Kann dann die Veste fällen:
Wer rechter That sich wohl bewußt,
Fühlt Sicherheit in freier Brust.

Es lacht die Welt; der Zweifel zückt,
Und will das Herz durchbohren:
Des Christen Sinn steht unverrückt,
Sein Heil bleibt unverloren;
Ihm muß der Bau aus ächtem Stein,
Für Wort und Glauben, Bürge seyn.

Die Wolke zieht so tief einher,
Und finster droht's mit Beben:
Doch leuchten fühlt je mehr und mehr
Der Christ sein innres Leben;
Der Pfeiler, der im Wetter stand,
Hat ewger Dauer Unterpfand!

Wohlan! Wer steht in Reih und Glied,
Will fest und fröhlich dauern?
Der schirme rüstig sein Gebiet,
Und füge seine Mauern!
Die That giebt Wurzel, Schirm und Halt;
Der Glaube läßt das Herz nicht kalt!

147.

Matth. 10, 34 — 39.

Mel. Auf, auf mein Herz mit ꝛc.

Du Christenkind, von heute,
Schau hinter dich zurück!
O fühls, mein Herz, mit Freude,
Dein Heil, dein Christenglück!
Wie's Schifflein, angeweht,
So sanft zum Hafen geht;
Wie leicht und friedevoll
Dein Fußtritt wandeln soll.

Einst stieg, mit Blut und Schrecken,
Empor der Glaubensstern;
Die Schwerter aufzuwecken,
Ging aus das Wort des Herrn.
„Wer sich zu Christo hält,
„Der ist zum Kampf bestellt;

„Wer Christi Namen nennt,
„Deß Qual und Flamme brennt."

Und jetzt die Liebe bindet
Die ganze Christenschaar;
Der Feind umschlungen findet,
Was sonst zertrennet war,
Und will der Satan drein,
So kann's nur heimlich seyn;
Ein Held steht obenan,
Die Fehd' ist abgethan!

Einst rief der Herr den Brüdern:
Wer dünkt sich reich und groß?
So reißt von Geld und Gütern
Den ganzen Menschen los!
Wer noch zurücke sieht,
Taugt nicht in Reih und Glied;
Wer's von sich werfen kann,
Der ist der rechte Mann!

Und jetzt kömmt dir entgegen
Mit Schätzen die Natur;
Dein ist des Feldes Segen,
Dein ist die volle Flur!

Dein Gut bleibt ungestört,
Dein Glück dir angehört:
Herein du reicher Gast,
Wenn du nur Liebe hast!

Einst, als der Herr gekommen,
Da riß das zarte Band;
Der Sohn ward weggenommen,
Von lieber Mutterhand.
„Wer nicht sein Haus verläßt,
„Der hängt im Reich nicht fest;
„Wer dort sein Herz verflicht,
„Der taugt zum Himmel nicht.“

Und jetzt die zarte Pflanze
Wächst in der Liebe groß;
Ein Zaun umschließt das Ganze,
Kein Bäumchen trennt sich los.
Ihr Kind die Mutter küßt:
Wachs auf, mein junger Christ!
Hier soll, für Groß und Klein,
Ein Tempel Gottes seyn!

Du Christenkind, von heute,
Schau hinter dich zurück!
O fühl's, mein Herz, mit Freude,
Dein Heil, dein Christenglück!

Wie's Schifflein, angeweht,
So sanft zum Hafen geht;
Wie leicht und friedevoll
Dein Fußtritt wandeln soll!

148.

Mel. Gott ist mein Lied ꝛc.

Nur fromm und treu!
Dann folgt der Geist der Stärke
Dir leuchtend nach, und segnet deine Werke,
Und seine Huld wird täglich neu.

Nur fromm und fest!
Dann kann ein Tropfe quellen;
Ein Körnlein kann dein ganzes Feld bestelle
Der Helfer dort nicht sinken läßt.

Nur fromm und ächt!
Und dein Gebet und Flehen, —
Dein Vater wirds im Herzen schon verstehen,
Dir Trost verleihn und schaffen recht.

Nur fromm und wahr!
Dann fallen heilge Flammen,
Vom Geist gesandt, aus dessen Reich sie stammen
Auf deines Glaubens Betaltar.

Nur fromm und grad!
Wenn Mächt'ge vor dir zittern,
Du bleibst im Sturm, du gehst in Ungewittern,
Recht frisch und kühn auf deinem Pfad.

Nur fromm und mild!
Von Liebe festgebunden,
Hast du den Preis, den himmlischen gefunden,
Geadelt durch des Schöpfers Bild.

O segne Du!
Der Preis ist leicht verloren;
Nur wer im Geist von oben wird geboren,
Dem fällt dieß heilge Erbtheil zu!

149.

1 Corinth. 12, 31. „Strebet aber nach den besten „Gaben, und ich will euch noch einen köstlichen „Weg zeigen."

Mel. Was Gott thut das ist ꝛc.

Auf uns, die hier vereinigt stehn,
Gib, Vater, deinen Segen!
Daß wir die Steige richtig gehn,
Mit feurigem Bewegen:

Beherzt und frei,
Die Welt vorbei!
Nur ohne Rast von hinnen,
Daß wir den Berg gewinnen!

Der Mensch ist voll von Erdentand:
Wirf ab, das mußt du wagen!
Ein himmlisch Gut, ein selig Land
Liegt vor uns aufgeschlagen.
Es treibt und quillt,
Es tränkt und füllt
Ein Brunn dort, ohne Gleichen,
Für alle die's erreichen.

Was hilft, o Mensch, dein eigen Feld?
Dein Wachsen und Vermehren!
Die Liebe doch den Sieg behält,
Und trägt den Kranz mit Ehren.
Ihr Segensbaum,
Der macht sich Raum,
Und schüttelt volle Aeste
Herab auf seine Gäste.

Das nehmt ihr Christen wohl in Acht,
Drauf sey der Bund geschlossen:
Der Liebe Frucht, des Glaubens Macht —
Das sey durchs Herz gegossen!

Ein Frischdaran
Ist wohlgethan;
Der Herr und seine Schaaren
Wird uns das Reich bewahren!

150.

Mel. Mir nach spricht Christus ꝛc.

Geh, Frommer, treu in deiner Bahn,
Rück an in festem Zuge!
Mit Glauben, Beten stell dich dran,
Nur frisch die Hand am Pfluge:
Gar bald gedeiht, auf grünem Feld,
Die edle Saat, die du bestellt.

Einst kommt ein Ruf vom Himmelshaus
Hernieder zu der Erde:
Auf sammelt Euch, die Zeit ist aus,
Daß nun die Erndte werde.
Doch jetzt auch schon, im Erdenstand,
Füllt Vaters Segen Herz und Hand.

Nimm wahr, und schau recht tief hinein
Wenn's Herz ist treu geblieben,
Wie kannst du dann so warm und rein,
So überschwänglich lieben!

Dem Sünder wird, von Haß und Groll,
Die trübe Seele schwarz und voll.

Nimm wahr, wie heiter, sanft und still,
Der Friede dich umwehet,
So oft dein Herz nichts anders will,
Als was mit Gott bestehet —
Des Sünders Angst, bei Tag und Nacht,
Bei Werk und Ruh, im Innern wacht.

Nimm wahr, wie sich der Himmelsraum
Hoch über dir erheitert;
Wie seinen Zweig der Lebensbaum,
In frischem Wuchs, erweitert; —
Und wie, als wär's mit Gift genährt,
Des Sünders Herz sich selbst verzehrt.

Nimm wahr, wie dir das Leben steigt,
Wie dir die Adern schlagen,
Wie dir das Haupt gen Himmel reicht,
Vom Glaubensschwung getragen —
Und wie des Sünders Kraft zerbricht —
Nimm wahr, mein Herz, und säume nicht.

Kampf mit dem Bösen.

151.

Mel. Jesus, Jesus, nichts als ꝛc.

Meinem Todtfeind zu vergeben,
Hast du, Heilger, mich gelehrt;
Aber Einem, der mir eben
Arg mit Groll das Herz beschwert:
Einem kann ich nicht verzeihn,
Einer soll vernichtet seyn!

Der mich um das Glück betrogen,
Freudig durch die Welt zu gehn;
Der mir Lust hat vorgelogen,
Und mich läßt in Thränen stehn;
Der die schöne Gottes-Stadt
In der Brust zertrümmert hat;

Der, als ich die Hand ihm reichte,
Mich in schwere Ketten schlug,
Mir die frischen Wangen bleichte,
Mir mein Glück zu Grabe trug:
Diesem gilts! Der ist gemeint!
Sünde heißt der böse Feind!

152.

Mel. Jesus, Jesus, nichts als rc.

Sieh, es wacht der Mensch und hütet,
Wo ein Feuerfunke glimmt;
Mißt, wenn wo ein Wetter brütet,
Welchen Zug die Wolke nimmt;
Zählt und rechnet, auf ein Haar,
Erdenwagniß und Gefahr.

Wo der Bach, mit sanften Wellen,
Scherzend an das Ufer schlägt,
Eilt er Pfähle zu bestellen,
Weil er weislich Sorge trägt:
Kommt die Fluth vom Wald herein,
Wird ein Damm wohl nöthig seyn.

Wenn des Frühlings grüne Decke
Zaun und Bäume überzieht,
Geht er musternd durch die Hecke,
Ob er Brut von Raupen sieht,
Läßt kein Zweiglein unbeschaut,
Weil ihm vor Verderben graut.

Wo er streute gute Saaten,
Tritt er jätend in die Reihn;
Wucherkraut soll nicht gerathen,
Wilde Wurzel nicht gedeihn.

Denn es nimmt, auf gutem Land,
Leicht der Schaden überhand.

Also sind wir klug auf Erden,
Klug im Haus- und Feld-Revier:
Daß die Herzen sicher werden,
Gegen sündliche Begier —
Seht ihr auch so fleißig nach?
Hier ist Noth — hier bleibet wach!

153.

Ephes. 6, 10 — 17.

Mel. Machs mit mir Gott 2c.

So spricht der Herr: komm rüste dich,
Aus deines Gottes Waffen,
Zum Siegesgang, recht ritterlich,
Den Zeug dir anzuschaffen.
Dein Heiland schwinget das Panier —
Du stell' dich ein — ich bin mit dir!

Der Wahrheit Gurt ist dir gereicht —
Er schirme deine Lenden;
Die Wahrheit macht's dem Kämpfer leicht,
Nach vorn sich frisch zu wenden.

Sie ist's, die Weg und Licht gewinnt;
Wenn falscher Schein uns Netze spinnt.

Gerechtigkeit soll auf die Brust
Den Panzer dir bereiten.
Wer sich des Rechten wohl bewußt,
Kann Christi Recht erstreiten. —
Ein innres Pfand, ein innrer Muth
Bewahrt uns recht und schirmet gut.

Der Friede soll, wie Stahl und Erz,
Den Fußtritt dir verwahren.
Ein friedlich, sanft gesinntes Herz,
Bei Zwietracht und Gefahren,
Trifft zwischen durch die rechte Bahn,
Wo Groll und Zorn wird abgethan.

Den Glauben nimm zu Schirm und Schild,
Wo heiße Pfeile fliegen.
Wen treu umschwebt dieß Freudenbild,
Wer diesen Thurm erstiegen:
Der hat, vor jeder Wetternacht,
Sein Herz in gute Ruh gebracht.

Und nun aufs Haupt den Helm hinan —
Den Helm des Heils — gehoben!
Dann setzt man froh dieß Unten dran,
Die Hoffnung steht nach oben!
Wenn's Schifflein auch am Felsen bricht —
Ein Balken schwimmt, du sinkest nicht.

Zuletzt — da nimm das Schwert zur Hand,
Aus Gottes Wort gegossen!
Wo Dornen stehn, im guten Land —
Hau zu, recht unverdrossen!
Das Wort ist kurz, doch scharf und rein,
Es schwingt sich grad, schlägt mitten ein!

154.

Mel. Gewonnen, gewonnen, der Satanas ꝛc.

Auf! Steure mit muthig gerüstetem Sinn,
Du Pilger, ins stürmische Leben dahin;
Das Haupt nach dem Himmel, die Hand an das Schwert:
So streite und ringe, wer Friede begehrt!

Nicht feindliche Schaaren, mit Waffengesaus,
Nicht wetternde Wolken, mit Hagelgebraus,

Nicht Zittern der Erde, im dampfenden Schacht:
Nein Sünde — der Sünde, der gilt es mit
Macht!

Sie lockt sich Gesellen, zur flatternden
Fahn,
Sie reißet dich wirbelnd auf flüchtige Bahn: —
Mit züchtigem Wesen, mit Ernst und Bedacht,
Nimm Wandrer dein heiliges Erbtheil in Acht!

Sie stemmt sich entgegen mit trotziger
Wehr;
Erzürnt, dich umwoget ihr schäumendes Meer: —
Durch stilles Vertragen und sanfte Gewalt,
Die Wellen verlaufen, das Tosen verhallt!

Sie täuscht dir mit schimmernden Bildern
den Geist,
Sie lügt und umgaukelt die Seele so dreist: —
Nur Demuth erleuchtet und wirft uns den
Schein
Durchdringender Klarheit ins Innre herein.

Die Sünde, die Sünde — sie wecket der
Lust
Leichtschlummernde Funken in eigener Brust: —

Ein Dämpfer noch waltet! den rufe dir bei:
O bete zum Vater, der machet uns frei!

Auf! steure, mit muthig gerüstetem Sinn,
O Pilger, ins stürmische Leben dahin!
Das Haupt nach dem Himmel, die Hand an das Schwert:
So streite und ringe, wer Friede begehrt!

Einkehr bei uns selbst.

155.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat ꝛc.

Es ist die Welt gar wild und weit,
Und hat nicht Ruh und Rast;
Der kömmt nicht los von Sorg und Streit,
Den sie hat angefaßt.

Wer mag so emsig, Tag und Nacht,
In ihrem Zuge gehn?
Es muß, wer auf sein Heil bedacht,
Ein wenig stille stehn.

Es fällt ja auch, auf Thal und Höhn,
Die stille Abendruh,
Und deckt die Blätter frisch und schön,
Mit ihrem Mantel zu.

Es streckt sich aus die matte Hand,
Die treu ihr Werk geschafft; —
Es kommt der Schlaf aufs ganze Land,
Der gibt den Müden Kraft.

Gleich also sey, der innen haust,
Der Geist ein wenig still,
Wenn ihn die wilde Welt umbraust,
Und müde treiben will.

Dann suche dir ein Kämmerlein,
Und Gottes Liebe drin;
Und denk: das Andre laß ich seyn,
Wenn ich nur Gottes bin!

Laß jedem, was er sich erkor:
Du, denk nicht hoch hinan!
Und zieh dein kleines Werk hervor,
Und habe gnug daran!

Mach, Herr, mein Herz ganz still und rein,
Und recht für dich bereit;
Dann komm und kehre freundlich ein,
In meiner Einsamkeit!

156.

Mel. Alles ist an Gottes ꝛc.

Weißt du, wo die edeln Reben
Tausendfache Früchte geben,
Wo die Saat des Herrn gedeiht?
Nicht am Markt, in Staub und Brausen —
Nein, am freien Hügel draußen,
Bei der lieben Einsamkeit!

Lobst du dir die frohen Brüder? —
Geh, verstreue deine Güter,
Geh und opfre deine Zeit!
Willst du treu dein Haus verwalten:
Such die Einkehr zu erhalten,
Bei der lieben Einsamkeit!

Willst du dein Geschäft bezwingen,
Solls dem Fleiße wohlgelingen,
Wie der Meister dir gebeut?
Auch um deiner Werke willen,
Nimm die Wohnung dir im Stillen,
Bei der lieben Einsamkeit!

Willst du, eh die Haare bleichen,
Fried und Freude noch erreichen?

O, dann suche nicht so weit!
Deine Welt, im eiteln Streben,
Kann das Glück nicht besser geben,
Als die liebe Einsamkeit!

Soll dein Herz, im Rausch der Erden,
Fest und wohl verkläret werden,
Und zum Guten vollbereit?
Niemand kann, bei solchem Schaden,
Freundlicher das Herz berathen,
Als die liebe Einsamkeit!

Hörst du nicht die sanften Worte?
Bis hinab zur engen Pforte,
Gibt sie mütterlich Geleit.
Bis die letzten Kräfte schwinden,
Wirst du Trost und Schatten finden,
Bei der lieben Einsamkeit!

Kindlicher Sinn.

157.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich lasse die Gelehrten streiten,
Um dürren Kram und Täuscherei.
Das lärmt und schallet nur vom weiten,
Durchtobt die Welt mit Wortgeschrei.
Ich lobe mirs, wo Jesu Saat
Recht tief im Geist gewurzelt hat.

Der Eine will zum Himmel fahren,
Und weiß nicht, ob die Leiter hält.
Der Andre meint, er kömmt zum Wahren,
Wenn nur der Sinn aufs Tiefe fällt;
Doch wo das Wort im Herzen spricht —
Da braucht man solche Fahrten nicht.

Ich habe Gott — wer kanns vertreiben —
Dieß ew'ge Zeugniß aus der Höh?
Mein Christus muß der Eckstein bleiben,
Darauf ich fest gewurzelt steh.
Was Augen sehen, reicht nicht zu —:
Der Glaube schafft dem Herzen Ruh!

158.

Mel. Kommt her zu mir 2c.

Mein Dach drückt schwer aufs kleine Haus;
Mein Leben sieht so finster aus:
Gern wär ich fort ins Helle!
Mein Ruder treibt dem Hafen zu;
Mein armes Herz verlangt nach Ruh —
Und kommt doch nicht zur Stelle.

Scheint dir fürwahr das Dach zu schwer?
Nun wohl, wenn hier der Himmel wär,
Dann schwiegen deine Klagen;
Doch sieh, man kann, in arger Welt,
Auch wohl ein kleines Himmelszelt
Auf seinen Schultern tragen.

Willst du die schöne Kunst verstehn?
Mußt fleißig deine Wege gehn,
Und rasch dein' Sach' betreiben.
Wer munter seine Werke thut,
Hat gute Luft und leichtes Blut,
Und kann wohl fröhlich bleiben.

Willst du das Himmels-Hüttchen baun?
Mußt nicht so viel auf Flittern schaun,

Und Schätze dieser Erde.
Wer kindlich sich genügen läßt,
Der feiert oft ein großes Fest,
An seinem kleinen Heerde.

Willt du das Blümchen Freude sehn?
Mußt mit der Welt im Frieden stehn,
Und deiner Zunge wehren.
Wer nie ein bittres Wort bereut,
Wen Freundschaft und Natur erfreut:
Kann dem Gott mehr bescheeren?

Zuletzt, willt du das beste Zelt?
Sey ganz dein Sinn auf Gott gestellt —
Dein Lieben, dein Verlangen!
Wohl manchmal faßt der Sturm uns an,
Doch hat's ein Stündchen weh gethan —
Ist's doch nicht durchgegangen.

Das ist die Kunst, so gut ich's weiß.
Wohlan, so sey, mit allem Fleiß,
Der Bau gleich vorgenommen!
Und fehlt dir's noch an einem Stück: —
Hierunten ist das erste Glück —
Das zweite wird noch kommen!

159.

Mel. O großer Gott, du reines Wesen ꝛc.

Ich will nicht in die Tiefe fahren,
Wo Täuscherei das Herz umstrickt;
Hat doch der Herr mit hellem, klaren,
Mit Himmelslicht den Geist erquickt,
Und hilft uns, ohne Zauberstab,
Durch grade Gänge bis ans Grab.

Wohl ist ein heimlich dunkles Walten
Versenkt, im Schooße der Natur.
Wohl liegt verwahrt, in tiefen Falten,
So Vieles, was kein Mensch erfuhr;
Doch, was ich soll und was ich bin:
Da ist kein Hehl und Räthsel drin.

Nun mag der Geister Thun und Wesen
Des Einen Auge heller sehn;
Ein Andrer mag in Sternen lesen,
Ein Dritter Träume wohl verstehn:
Mein Geisterlicht, mein sichrer Stern
Steht ewig fest, im Wort des Herrn.

Dort hol' ich Kraft zum wackern Leben,
Und Muth zu jeder guten That.
Dort liegt die Bahn gar frei und eben,
Die Tausend' schon gesegnet hat,

Und Einer, dem ich wohl bekannt,
Winkt hell voran ins Vaterland.

Und kann ich nicht das Dunkle fassen,
Womit die Zukunft mich bedroht:
Er wird ein Herz nicht fallen lassen,
Das ihm vertraut bis in den Tod.
O wär ich damit angethan,
So hätt' ich Licht, und gnug daran!

160.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht 2c.

Herr, du meines Lebens Leuchte,
Sey mir hell im Herzens Grund!
Tief, wohin kein Auge reichte,
Mach mir deine Freude kund!
Menschenwort geht oben über,
Menschenwort durchdringt mich nicht; —
Was dein Geist zu meinem spricht:
Solch' ein Grüßen ist mir lieber;
Solch ein Spruch ist mein Gewinn! —
Fülle, fülle meinen Sinn!

Wann der erste Morgen graute,
Wann durch Wald und Flur ich zog;
Wann der Abend mich bethaute;
Wann dein Wort im Wetter flog;
Wann belebt im Frühlingshoffen
Himmelan die Lerche stieg;
Wann im Dunkeln alles schwieg:
Hat dein Geist mein Herz getroffen;
Trat ich betend zu dir hin:
Fülle, fülle meinen Sinn!

Und das kam so reich geflossen,
Und das sprach so hell und klar,
Machte mich so unverdrossen,
Wenn der Geist verdunkelt war.
Mensch, mit künstlichen Geberden,
O, dein hochgelehrtes Wort
Bringt uns nicht zum Himmel fort!
Soll's dem Schwachen besser werden,
Kehrt er sich zum Vater hin:
Fülle, fülle meinen Sinn!

161.

Mel. Nun lob mein' Seel' den Herren 2c.

Es steigt, mit reiner Freude,
Der Vogel in die Morgenluft;
Ein Körnlein ist die Beute,
Wofür sein Dank den Schöpfer ruft.
Es hüpft im Sonnenspiegel,
Bei Wellentanz, der Fisch;
Der Käfer hebt die Flügel,
Das Roß ergeht sich frisch.
Auch dir ist Glück gegeben,
Auch dir, o Menschenkind;
Wenn deine Saiten eben
Recht wohl bezogen sind.

O laß die Freude klingen,
So rein, wie Lerchenlied ertönt!
Kein Lärmer kann's erzwingen,
Kein Sünder, der dem Laster fröhnt.
Im Stillen wirst du's haben;
Am Kleinen nimm's in Acht;
Da wird, aus Gottes Gaben,
Ein schönes Fest gemacht.

Man nimmt, mit Dank und Treue,
Die heitre Stunde wahr,
Und keinen quält die Reue,
Wann sie vorüber war.

Dein Werk auch muß daneben,
Dein' Arbeit wohl im Zuge gehn;
Wer rüstig weiß zu leben,
Der ist am Abend gern gesehn;
Muß nicht, in großen Haufen,
Und nicht mit Goldes Werth
Sein Glück zusammen kaufen:
Das wird wohl frei bescheert.
Nur Gott das Herz ergeben, —
Und rechten Kinder-Sinn:
Das schafft ein göttlich Leben
Und auch die Freude drin!

Zufriedenheit und stiller Fleiß.

162.

Mel. Nicht so traurig, nicht so rc.

Wie mir's Gott bescheeret hat,
Bin ich dran vom Herzen froh.
Tausend stehn an meiner Statt,
Haben Gut und Muth nicht so. —

Dieser Spruch ist mein Gewinn:
Wie Gott will, so nehm ich's hin!

Wohl ich hätte Menschen gern
Meiner Liebe zugezählt;
Doch es bleibet, nah und fern,
Keiner so, wie ich's erwählt.
Jeder zieht auf seiner Straß,
Jeder füllt das eigne Maaß.

Nun, es schimmert überall
Noch ein gutes Fünklein vor. —
Wer nur nicht aufs erstemal
Gleich Geduld und Muth verlor,
Spricht zuletzt in seinem Sinn:
Wie Gott will, so nehm ich's hin!

Wenn ich rege meine Hand,
Wird zwar wenig ausgericht't. —
Schwachheit heißt mein Erdenstand,
Meine Kräfte reichen nicht.
Nun der Spruch ist mein Gewinn:
Wie Gott will, so nehm ich's hin!

Geh' ich dran mit allem Fleiß,
Wird mein Erbe doch nicht mehr.
Täglich rinnt der Stirne Schweiß;
Abends sind die Hände leer; —

Dieser Spruch ist mein Gewinn:
Wie Gott will, so nehm ich's hin!

Freude macht die Wangen roth,
Freude macht die Seele frisch;
Aber kümmerliches Brod
Fällt mir Armen auf den Tisch;
Doch der Spruch ist mein Gewinn:
Wie Gott will, so nehm ich's hin!

Mancher rauschet durch die Welt;
Wie er will, so muß es gehn: —
Wo ich einmal hingestellt,
In dem Winkel bleib ich stehn; —
Doch der Spruch ist mein Gewinn:
Wie Gott will, so nehm ich's hin!

163.

Mel. In dich hab' ich gehoffet rc.

Mein fester Halt, wenn alles bricht,
Wenn alles lischt, mein Freudenlicht:
Ach bleib mit deiner Treue!
Komm heilger Geist — mit Himmelskraft
Durchdringe mich aufs neue!

Es hat die Welt nicht Ruh und Rast;
Das ficht und tobt, und will sich fast
Aus seinen Angeln reißen.
Du Wort aus Gott, du kannst zur Ruh
Die Bahn dem Pilger weisen.

Du klingst so hell ins Herz hinein;
Du sprichst: zum Werke stellt euch ein,
Zum Werk, das Gott befohlen.
Der Kleinste kann, durch kleine That,
Sich reichen Segen holen.

Versuch's, und streu dein Körnlein hin,
Und bleib getreu in deinem Sinn —
Das Wetter kann nicht schaden.
Es fliegt im Sturm nur Staub davon:
Dein Körnlein muß gerathen.

Wann deine Hand den Wurf gethan,
Befiehls dem rechten Meister an; —
Geschieht ja doch sein Wille.
Nicht Unrecht hilft und nicht Gewalt;
Drum halt ihm glaubig stille!

Getreu und recht — dieß göttlich' Wort
Hilft auch auf sauern Wegen fort,

Und macht die Herzen freier —
Und spricht zum Schluß den Freudengruß:
Der Erndtekranz ist euer!

164.

Mel. Dankt dem Herrn heut und ꝛc.

Im stillen Thal, ein stiller Bach —
Dem folgt mein Herz mit Liebe nach;
Beim Wassersturz, am Felsenhang,
Ist's prächtig wohl, doch wird mir's bang.

Ein kleines Haus, ein grüner Zaun:
Da sitzt der Nachbar voll Vertraun;
Die Burg mit Schanz und Wall umher —
Ist hochgebaut, doch freudenleer.

Wo sich die Aehr' im Halm versteckt,
Da schläft die Lerche sanft bedeckt;
Am spitzen Thurm, im Mauerstein —
Da ziehn die Dohlen aus und ein.

Drum sucht ein Gotterfüllter Mann
Im Stillen, wo er wirken kann,
Und rennt nicht mit, im stolzen Lauf,
Die Ehrentreppen hoch hinauf!

Was hilft ein kühn gebauter Thron? —
Kein armes Herz wird reich davon!
Was nützt ein sträflich Machtgebot?
Wenn Liebe weicht, ist alles todt!

Wo Vater, Mutter freundlich spricht:
Jetzt folge Kind und säume nicht;
Wo gleich ein Freund den Andern kennt —
Da ist das rechte Regiment.

So Jesu mildre meinen Sinn; —
Nimm alles für die Liebe hin!
Was groß will werden, mach' du klein;
Wer Liebe hat soll König seyn!

165.

Mel. Nicht so traurig, nicht so sehr rc.

Vater, ist das Hüttchen klein,
Das du mir zum Sitz bescheert?
Doch zuletzt, zum engsten Schrein,
Reich und Arm hinunter fährt.
Geh' ich drum, im schlechten Haus,
Ohne Herzleid ein und aus.

Vater, kommt ein schmal Gericht,
Ohne Prangen, auf den Tisch —
Bleibt doch hell das Angesicht,
Und der Leib gesund und frisch.
Reichst du Brod mir auf die Hand,
Bin ich still in meinem Stand.

Hast du mir, bei Müh' und Fleiß,
Doch ein hellres Licht verwehrt;
Nennt man Einfalt, was ich weiß,
Und mein Reden, ungelehrt:
Nun der Geist, im Herzensgrund,
Macht mir deine Liebe kund.

Wo ein Starker Großes schafft,
Ist mein Werk nur Kleinigkeit;
Oft zu kurz ist meine Kraft,
Und mein Helfen reicht nicht weit;
Doch ich halte treu umfaßt,
Was du mir befohlen hast.

Soll ich hier und überall
Dienend gehen aus und ein:
Auch ein Herr, mit großem Schall,
Muß des Andern Diener seyn.

Drum mein Herz recht wohlgemuth,
Was es soll, mit Freuden thut.

Will das Blümchen Ehrenpreis
Nicht in meinem Garten stehn:
Einer ist doch, der da weiß,
Ob wir seine Wege gehn;
Und den Einen laß ich nicht:
Gott ist meine Zuversicht!

166.

Mel. Jesu komm doch selbst ꝛc.

Stehst du, Mensch, am Markt zu Schau?
Groß ist Gottes Gartenbau;
Dich auch hat er auserſehn,
Keiner soll ihm müßig gehn!

Sieh, ein Tropfe fällt ins Moos:
Mancher meint, was ist's denn groß?
Nun vielleicht der Tropfe traf
Eines Eichbaums Frucht im Schlaf.

Und sie wächst und nährt sich dran,
Treibet mächtig himmelan:

Also kannst du, schwach und klein,
Großer Dinge Schöpfer seyn.

Rege nur die Kräfte treu;
Tritt zur Arbeit ohne Scheu.
Fleiß im Herzen stärkt die Hand,
Hebt uns hoch in jedem Stand.

Nur nicht frage, ob's behagt;
Nur nicht süße Kost gejagt!
Wer sich nüchtern halten kann,
Ist zum Werk der rechte Mann.

Mancher lang am Fenster sinnt,
Ob ein Wetter sich entspinnt.
Solch ein Mann geht nimmer weit:
Sonder Furcht, mach dich bereit!

Zähl' auch nicht die Groschen nach;
Rechner werden stumpf und schwach.
Wer was treibt muß wacker seyn;
Lob und Lohn folgt hinterdrein.

Nur, daß Einer mit dir geht;
Einen halte früh und spät.
Gott im Auge, Gott voran!
So ist alles wohlgethan!

Benutzung der Zeit

167.

Röm. 12, 7 — 16.

Mel. Nicht so traurig, nicht so sehr ꝛc.

Nicht so lässig! nicht so sehr
Säumig wandle deine Bahn!
Träge Hände werden leer;
Frisch zur That ist wohlgethan.
Schiff dich ein! der Strom verrinnt —
Wer gleich segelt, der gewinnt!

In der tiefen Menschenbrust
Liegt die gut' und schlechte Wahl.
Bald entflammt die böse Lust;
Und der Geist, zum letztenmal,
Schreibt die schwere Warnung hin:
Sey nicht träg' in deinem Sinn!

Sieh, zum Vater treibt dich's fort,
Wenn die Noth im Herzen groß;
Faß ihn an, den rechten Hort;
Laß die treue Hand nicht los!
Schrecklich stöhnet mancher Mann,
Wenn er nicht mehr beten kann.

Jetzt dein Feind dir wehe thut;
Noch der Zorn in Funken glimmt;
Aber keiner löscht die Gluth,
Wer die erste Hand nicht nimmt.
Morgen hält die Sühne schwer —
Mancher stirbt und kann's nicht mehr.

Heute steht dein Werk noch frei,
Das der Vater dir vertraut:
Sorg', daß nichts dir übrig sey,
Wann der schnelle Abend graut;
Mancher schiebt's auf Morgen auf —
Morgen ist ein theurer Kauf!

Heute klopft's an deinem Haus:
Helft, erbarmt euch meiner Noth!
Meine Fünklein gehen aus,
Meine Kinder schreien Brod!
Mancher sprach: nun Morgen, ja! —
Morgen lag die Leiche da!

Nicht so lässig! Nicht so sehr
Säumig wandle deine Bahn!
Träge Hände werden leer;
Frisch zur That ist wohlgethan!

Schiff' dich ein! der Strom verrinnt —
Wer gleich segelt der gewinnt!

Gewissenhaftigkeit.

168.

Röm. 9, 1.

Mel. Gott ist mein Lied ꝛc.

Hörst du den Schlag —
Den Schlag voll Angst und Freuden,
Tief in der Brust? — Was doch der Ruf bedeuten,
Was doch der Geist verkünden mag?

Zum dunkeln Ort,
Wo Menschenaugen schlafen —
Folgt feurig nach, mit schauerlichen Strafen,
Mit Höllenqual sein Donnerwort.

In Sturm und Noth,
Wenn deine Wangen bleichen,
Da kömmt's als Freund, und will dir Balsam reichen,
Und färbt die schwarzen Wolken roth.

Was schreckt dich so,
Daß deine Lippen zittern?
Was gibt dir Muth — was macht in Ungewittern
Ein Christenherz doch stark und froh?

Wer gibt das Licht?
Wer droht mit Finsternissen?
Weißt du das nicht? — Der Rufer im Gewissen,
Der dir o Mensch das Urtheil spricht.

Der hat die Lust,
Im Leiden zu beglücken;
Der wälzt die Last, den Frevler zu erdrücken,
Mit Centnersteinen auf die Brust.

Der hält und wehrt,
Der kann den Geist erwecken,
Noch eh' das Rad die Sündenbahn, mit Schrecken,
Ins Jammerthal hinunter fährt.

Der predigt schwer,
Und keiner kann ihn stören —
„Es ist ein Gott" — das muß der Sünder hören,
Und wenn's auch noch im Sterben wär.

Der treibt die Schaar,
Die heiß nach Ruh verlangen,
Daß sie gerührt an Jesu Christo hangen,
Ihn suchen, der ihr Heiland war.

Horch auf mein Christ,
Ob dir's wohl hell geblieben,
Ob dir das Wort, das Gott ins Herz geschrieben,
Vom heilgen Geist versiegelt ist?

O schirme du
Das Heilge im Gedanken —
Erhabner Geist! O rufe, wenn wir wanken,
Mit Gottes Kraft dem Sünder zu!

169.

In eigner Melodie.

Das Wort, das von den Lippen schwebt —
Wie soll ich seine Kraft vergleichen?
Wie wenn ein Mann den Bogen hebt,
Und läßt den Pfeil die Luft durchstreichen.
Hui, rauscht er hin, wo's Vöglein schlief,
Und macht in's Herz die Wunde tief.
Der Mann kehrt um gar wohlgemuth;
Das Thierchen zuckt in seinem Blut.

Das Wort, das von den Lippen flieht,
Wie faſſ' ich's in ein Bild zuſammen?
Wie wenn ein kleiner Funke sprüht,
Und morgen ſteht der Wald in Flammen.
Es warf's der Menſch in's dürre Gras;
Das zehrt' nun weiter, glimmt und fraß;
Bis kam die Luft mit Zug und Stoß:
Da fuhr die Gluth von Ketten los.

Das Wort, das auf den Lippen ſchifft,
Wie ſoll ich ſeine Fahrt ermeſſen?
Wie wenn ein Thau, mit zähem Gift,
Die Frühlingsflur hat angefreſſen.
Heut ſtralt das Grün im Abendroth,
Und morgen ſitzt, wie Roſt, der Tod,
Und zehrt und nagt am zarten Blatt,
Und würgt bis er's erwürget hat.

Das Wort, das von den Lippen geht —
Wie ſoll ich ſeinen Preis erwägen?
Wie, wenn die Flur vertrocknet ſteht,
Erquickend kommt ein milder Regen;
Wie Glockenklang das Herz erhebt;
Wie friſch ein Trunk die Kraft belebt;
Und wie ein Zauber an ſich reißt:
So geht das Wort durch Sinn und Geiſt.

So stell' dich, Christ, wohl auf die Hut,
Und nimm das Wort in reine Hände.
Sein Brünnlein tief im Herzen ruht:
Dort halte Wacht — dort quillt's behende.
Und wie sich's mischt im Herzensgrund,
So thut's im Fluß die Rede kund.
O laß die Quelle heilig seyn!
Komm reiner Geist, kehr' bei uns ein!

170.

Mel. Herr Jesu Christ dich zu uns ꝛc.

Du Wort, das meine Lippe spricht —
O weiche von der Wahrheit nicht.
Wo Gott der Herr dich kommen heißt,
Da zeuge durch den heilgen Geist.

Da gehe nicht verlarvt vorbei,
Da rege dich, beherzt und frei.
Bewahr' dich klar, getreu und ächt: —
Behältst du nichts — behalte Recht!

Einst kommt ein großer Sturm ins Land,
Da stürzt die schlecht getünchte Wand;
Der festgelegte Mauerstein,
Der hält's wohl aus und fällt nicht ein!

Mäßigung.

171.

Röm. 12, 16 — 22.

Mel. Nicht so traurig, nicht so sehr rc.

Nicht so eilig, nicht so sehr
Jage dem Gelüste nach!
Wiederbauen hält so schwer,
Was der kecke Sinn zerbrach.
Schnell durchrennt man seine Bahn,
Keiner fängt von neuem an!

Klüglich stellt sich mancher dar,
Dünkt sich Herr, in Rath und That,
Spielt den Meister auf ein Haar.
Wenn er's nun verfahren hat,
Und das Schiff im Sande steht,
Kommt die Lehre gar zu spät.

„Richte Welt nur immer hin!"
Spricht der Andre, stolz und laut.
„Thu' ich rasch, nach meinem Sinn,
„Mir vor deinem Spruch nicht graut!"
Ist's geschehen, sieht er ein:
Rasche Weise steht nicht fein.

„Geht's nicht friedlich, geht's mit Macht" —
Nimmt der Dritte sich zur Lehr;
„Stürmend wird's wohl durchgebracht;
„Zaudern macht den Gang so schwer."
Doch sein Strom weiß, übervoll,
Bald nicht, wie er laufen soll.

„Wer dem Feind was schuldig bleibt,"
Spricht ein Vierter, „thut nicht gut.
„Wen der Zorn zur Wehre treibt,
„Kühle rüstig seinen Muth!"
Aber eins wird nicht gekühlt,
Wenn die Reu' am Herzen wühlt.

Nicht so eilig, nicht so sehr
Jage dem Gelüste nach!
Wiederbauen hält so schwer,
Was der kecke Sinn zerbrach.
Schnell durchrennt man seine Bahn;
Keiner fängt von neuem an.

Mäßigkeit.

172.

Mel. Sollt ich meinem Gott ꝛc.

Freudig lächelt euch entgegen,
Wie ein Frühlingstag, die Welt;
Lust und Glück, wie Sonnenregen,
In die heitern Herzen fällt.
Doch die Weisheit faßt die frohen
Erdenkinder bei der Hand,
Ruft sie an zum Stillestand:
Seht, wie bald ist das entflohen!
Alles Ding währt seine Zeit:
Freu dich wohl in Mäßigkeit!

Lieblich mahlt, am Himmelsbogen,
Abendroth den schönen Tag;
Hat doch manchen schon betrogen,
Daß man nimmer trauen mag.
Auch die schönsten, weißen Blüthen,
Und die zarten Früchte drin,
Wirft ein böser Nebel hin. —
Menschenkunst nicht kann behüten —
Unfall steht nicht gar zu weit:
Freu dich wohl in Mäßigkeit!

Voll, mit reich gezierten Gaben,
Schmückt die Freude ihren Tisch:
Laß dir schmecken, was wir haben!
Stell dich ein, und nimm dir frisch!
Aber keiner darf vergessen,
Eh der Tisch wird abgedeckt,
Daß der Nachgang bitter schmeckt,
Wenn der Gast zu voll gemessen.
Daß dein Glück dich nicht gereut —:
Freu dich wohl in Mäßigkeit!

Jauchzend tummeln sich im Kreise,
Die bei ihr zu Gaste gehn;
Springen, tosen auf der Reise,
Lassen hoch ihr Fähnlein wehn;
Aber hats nicht Gott gegeben?
Und du kannst so irdisch seyn?
Stehst du, Froher, ganz allein?
Sind nicht Traurige daneben? —
Prahle nicht aufs bunte Kleid:
Freu dich wohl in Mäßigkeit!

Weisheit, die der Herr gewiesen —
Nimm die Kinder wohl in Acht!
Wo die Freudenbächlein fließen,
Stelle du am Ufer Wacht!

Daß die fröhlichen Gesellen
Bleiben fein auf ihrer Straß.
Halte, Christ, das rechte Maaß,
Auf den rasch be.. gten Wellen,
Nicht zu hoch, und nicht zu breit:
Freu dich wohl in Mäßigkeit!

Selbsterhaltung.

173.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Es wagt, ans höchste Erdengut,
Der Mensch die eignen Hände;
Er wirfts hinaus mit frechem Muth;
Er trotzt, am letzten Ende,
Dem Schöpfer, der das Daseyn gab,
Und bricht sich Bahn ins finstre Grab.

Ihm ließ die Welt nicht Ruh und Rast —
Er will der Angst entrinnen;
Er schleudert weg die schwere Last,
Die Freiheit zu gewinnen.
Er zwingt den Tod, und stürzt hinein. —
Meinst du, nun wird's ihm besser seyn? —

Nein, halte still, wenn Gott dich schlägt —
Sein Kind kann nicht verderben.
Nur wer das Leid geduldig trägt,
Wird die Verheißung erben;
Dem wird die Nacht nicht aufgehellt,
Der feindlich wider Gott sich stellt.

Kannst du, wenn vor der Last dir graut,
Nicht Gott vertraun, nicht beten?
Willst erst das Gut, das dir vertraut,
Empört mit Füßen treten?
Wer dann erst ruft: erbarm' dich Gott! —
Der treibt auch mit dem Beten Spott!

O nutze deiner Stunden Zahl!
Der Sand wird bald verlaufen —
Hinab! Hinab! Und abermal
Kann's keiner wieder kaufen;
Und schwer und schmerzlich wird bereut
Das Körnlein, das du selbst verstreut!

Selbst, wenn der Sturm am Herzen bricht —
Ein Sturm wird wohl vertrieben.
Sinkt auch die Kraft — noch ruft die Pflicht:
Ein Werk ist dir geblieben!

Doch wer das Leben selbst verloost,
Verschleudert auch den letzten Trost!

Selbst dann, wenn du gefallen bist —
Dein Vater kann vergeben,
Erbarmend dich, durch Jesum Christ,
Vom Staube noch erheben;
Doch, wehe, wer den Herrn verflucht;
Dann bei dem Vater Gnade sucht!

Drum steh ich fest, wie Gott mich stellt,
Und halte mein Versprechen:
Wer mir gebaut das Erdenzelt,
Der soll mir's auch zerbrechen;
Und ruft er dann: komm stell dich ein!
So wird das Stündlein selig seyn!

Himmlischer Sinn.

174.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

O wohl mir, wenn, aus deiner Liebe
Mein Herz sich stärkt mit Lebens-Muth;
Wenn warm, im innersten Getriebe,
Dein Geist mich hebt und Wunder thut.

Was auch mir bieten will die Welt —
Dein Himmel doch den Sieg behält.

Und wenn michs rief, mit tausend Zungen:
Du bist allein der rechte Mann; —
Ich habe Eins mir ausbedungen,
Was Menschenspruch nicht schaffen kann.
Der Erde Preis ist viel zu klein:
Ich will dein Kind und Erbe seyn.

Und wäre Klang in meinen Worten,
In meinen Werken Nutz und Pracht,
Und würden mir die Siegespforten
An allen Enden aufgemacht —
Doch gäb ich nicht die Freude hin,
Daß ich dein Kind und Erbe bin.

O wohl mir, wenn, aus deiner Liebe,
Mein Herz sich stärkt mit Lebens-Muth;
Wenn warm, im innersten Getriebe,
Dein Geist mich hebt, und Wunder thut.
Was auch mir bieten will die Welt —
Dein Himmel doch den Sieg behält!

175.

In eigner Melodie:

Ach die Welt ist finster kalt!
Ihre Wolken, ihre Nächte —
Sie verdunkeln uns die rechte
Himmelsleuchte gar zu bald!

Ach die Welt ist los und wild!
Bei dem flattrigen Gewirre,
Werden tausend Herzen irre,
An des Vaters Ebenbild.

Ach die Welt im Sturme fährt!
Ihr Erzürnen, ihr Begehren
Läßt das Fünklein nicht gewähren,
Was der Herr ins Herz bescheert.

Ach die Welt ist grauenvoll!
Wenn des Vaters Schein verschwindet,
Wenn der Mensch nicht wieder findet,
Was ihm ewig leuchten soll!

Ach die Welt hat Höllenpein!
Wenn der Sünder im Getümmel
Sich den klaren Sternenhimmel
Selbst verlöscht im Herzensschrein.

Vater, halt das Fünklein wach,
Wo die Liebe mir entsprungen,
Daß der Geist, vom Geist gedrungen,
Folge deinem Zuge nach.

Vater, hüte mir das Licht,
Wo sich spiegelt klar und helle
Meines innern Lebens Quelle:
Liebe Sonne weiche nicht!

176.

Mel. Komm Gott Schöpfer, heilger rc.

Die Welt hat sich umhergestellt,
Und schaut mich an in meinem Thun.
Ob's ihr gefällt, und nicht gefällt —
Darin kann doch mein Herz nicht ruhn.

Ich zog dahin mit leichtem Schritt,
Und hieng das bunte Fähnlein aus;
Es hieß, der macht zu fröhlich mit,
Und schmückt zu hell sein kleines Haus.

Ich zog des Weges ernst und still,
Und ließ die Lust vorübergehn:
Es hieß — was der bedeuten will?
Er ist gar mürrisch anzusehn.

Es fuhr das Wort mir feurig los,
Und brach sich streitend seine Bahn: —
Gleich hieß — der Eifer gar zu groß,
Und also thun nicht wohlgethan!

Ich trug Geduld im Angesicht,
Und nannte keine Last zu schwer.
Wer schweigend geht, den lobt man nicht,
Denn solche Art verdirbt noch mehr.

Was soll ich thun? — Was Gott gebot,
Was der im innern Herzen sprach,
Dem sey getreu bis in den Tod,
Und folge deinem Heiland nach.

Wie soll ichs thun? — wie fang ichs an?
Da mag die Liebe Meister seyn.
Ihr Werk sie sollen lassen stahn,
Und Tadler reden nicht darein.

Was treibt mich nun? — Ein wenig Lob
Das mir die Welt von ferne weist?
O nein, was je zum Himmel hob,
Das kam von dir, du heilger Geist.

O daß des armen Pilgers Lauf
Dem rechten Zeugen wohlgefiel!
So richte unsre Häupter auf,
Du Steuermann, und hilf ans Ziel!

177.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.

Ich wünsche keine Krone:
Was hilft's, ein Herrscher seyn?
So mancher trägt's zur Frohne
Und seufzet noch darein.

Mich reizet nicht die Ehre,
Davor die Welt sich beugt;
Und wenn ich Kaiser wäre,
Was hätt' ich dann erreicht!

Noch hab' ich zu regieren
So viel in meinem Sinn:
Hier wäre zu verlieren,
Und dort doch kein Gewinn.

Im Herzen will ich bauen
Ein heilsam Regiment,
Das soll nur Einer schauen,
Der das Verborgne kennt.

Was wir mit reinem Willen,
Dem Fleisch zum Trotz gethan,
Das krönet er im Stillen
Und nimmt's zu Ehren an.

Was such ich fremde Freude
Mir auf im stolzen Stand —:
Oft liegt die schönste Beute
Dem Sucher auf der Hand!

Wer mild, in sanften Weisen,
Sich lenkt zwei oder drei,
Der soll ein König heißen,
Und wär er arm dabei.

Wer treu sein Werk getrieben,
Ist droben gern gesehn;
Deß Nahm' ist angeschrieben,
Wo Gottes Engel stehn.

Den Ruhm du wollst mir wahren,
Die Macht ist mein Begier.
Das Eitle laß ich fahren,
Das Feste bleibt bei mir.

178.

Mel. Aus meines Herzens Grunde rc.

Geh aus, wie dirs beschieden,
Und brich dem Herr'n die Bahn!
Obs dient zu deinem Frieden,
Ob du wirst Frucht empfahn,
Deß kümmre dich nicht sehr.
Den Lohn du sollt nicht messen,
Dein Gut und Freud' vergessen,
Und suchen Gottes Ehr.

Willt du dein Schlößchen bauen,
Dein eigen Feld besä'n,
Kann Gott dir nicht vertrauen,
Was treulich soll geschehn.
Wer zählt auf Selbstgewinn,
Giebt für ein Händchen Erde,
Giebt, daß er größer werde,
Sein göttlich Erbtheil hin.

Wer weiß sein Pfund zu brauchen,
Und hängt das Herz nicht dran,
Der trifft, mit hellen Augen,
Den Willen Gottes an;

Da ist nicht viel Geschrei,
Kein Rechnen und kein Zählen,
Kein Zaudern und kein Wählen —
Er ruft — ich bin dabei!

So gehts mit raschen Händen,
Und wirket sonder Rast.
Frisch auf! An allen Enden
Die Arbeit angefaßt!
Das ist dein Theil vom Herrn!
Streu aus dein Korn zum Samen!
Greif an in Gottes Namen!
So hebt und regt sichs gern.

Sieh, bald wird's auf dem Grunde,
In Gottes Garten rein.
Das treibt von Stund' zu Stunde,
Im fröhlichen Gedeihn.
Drum opfre ritterlich!
Dein Wünschen, dein Verlangen,
Was sonst dein Herz gefangen:
Wirf alles hinter dich!

179.

Mel. Mach's mit mir Gott &c.

Was nützet mir dein blankes Gold,
Du stolz geschmückte Erde?
Was hilft dein Glanz, dein Ehrensold,
Daß ich draus glücklich werde?
Ach nein! man greift ja wohl darnach,
Doch dran zu halten ist's zu schwach.

Im Kahn, bei Sturm und Wellenbraus,
Weiß Furcht sich nicht zu lassen;
Man streckt die Hand auf's Wasser aus,
Und kann nicht fester fassen.
Nur wer das Ruder rüstig hält,
Deß Schiff und Fahrt ist wohlbestellt.

So eben gehts dem Pilgersmann;
Ein Ruder muß er haben. —
Lust, Ehr' und Gold nicht schützen kann,
Hier gelten Gottes Gaben.
Du, heilger Geist, mein Schirmer sey,
So geht mein Schifflein recht und frei.

Wenn mich dein Wort im Innern grüßt,
Dein Will' zum Hafen steuert,
So wird der Muth mir ausgerüst,
Das Herz zur That befeuert;

Und Freude, wo ein Werk gelingt,
So hell wie Engelsharfen klingt.

Vom Himmel hoch da kommst du her,
Du Kraft zum ewgen Leben!
O hilf, den Gang zur Rechten kehr',
Daß wir den Schatz erheben,
Und daß in frischer Thatenlust
Begeistert schlägt die freie Brust!

180.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Mensch, wo geht dein Werk hinaus?
Willst du so gen Himmel bauen?
O, dein schwach gezimmert Haus
Kann auf seinen Grund nicht trauen!
Auf der Welt dein Hoffen ruht?
Irdisch Wesen hält nicht gut.

Heute gehst du rüstig dran,
Freust dich der gehäuften Güter;
Morgen greift der Sturm sie an,
Wirft den ganzen Bau darnieder.
Alles schwindet, ohne Rast,
Was du liebst und was du hast.

Was zum Dank der Welt geschehn,
Kann die Welt nicht von sich lassen;
Nur ein Fähnlein darf sich drehn,
Wird's der schnelle Tod erfassen,
Und dein Ruhm und Ehrenschein
Gänzlich wird vergessen seyn.

Nun, in dieser Sterbensnoth,
Laß dir eine Veste nennen,
Wo, von keinem Sturm bedroht,
Ew'ge Lebenslichter brennen:
Dort hinan mach' dich bereit!
Lebe für die Ewigkeit!

Ring dich aus dem Schlaf empor!
Mach's im innern Herzen helle!
Klopfe frisch an's Himmelsthor —
Liebe, Liebe hilft zur Stelle.
Eigen Ding ist bald verstreut,
Liebe lebt in Ewigkeit.

181.

Matth. 6, 19 — 23.

Mel. Nicht so traurig, nicht so sehr ꝛc.

Wie der Mensch am Staube klebt!
Läßt sich dünken reich und groß!
Reiße, was die Welt erstrebt —
Reiße dirs vom Herzen los!
Wirst du drum ein Himmelsgast,
Wenn du Gold geladen hast?

Müh' und Qual, bei Tag und Nacht,
Brennt wie Kohlen auf der Brust,
Wenn du, wie im dunkeln Schacht,
Todte Schätze suchen mußt:
Elend steht am Grabes Rand
Mancher, der viel Tausend fand.

Trachte doch nach solchem Gut,
Deß du wohl versichert bist,
Was nicht Raub noch Feuers-Gluth,
Was der Todtenwurm nicht frißt!
Sucht dein Auge unterwärts,
Hängt auch fest das arme Herz.

Daß dein Fuß sich nicht verirrt,
Leuchtet dir die Augenwacht;
Wenn das Flämmchen dunkel wird,
Alles fällt in schwarze Nacht:
Löscht das Licht im Herzens-Schrein,
Muß die Nacht noch größer seyn.

Was so süß beglücken kann —
Gottes Lieb' und Gottes Welt,
Fühlst du nicht du blinder Mann,
Weil dein Gold dir wohlgefällt;
Wo man freudig beten soll,
Hast du beide Hände voll!

Wenn dich's lockt in deinem Sinn:
„Nimm dir das — so hast du mehr!“ —
O dann reißt der Durst dich hin,
Wenn's auch Gift zu trinken wär.
Mehrt sich's nur in Zahl und Hauf,
Gebt ihr Seelen in den Kauf.

Wenn der gute Vater ruft:
Schwing dich auf und werde frei —
Geht das Wort, wie leichte Luft,
An der kalten Brust vorbei;
Klingt so ferne; — hörst du nicht,
Was die Liebe freundlich spricht?

Wirf hinab das schwere Joch,
Eh' die Last zu Boden drückt!
Himmelsfreuden hast du doch:
Fühle wie dich Gott beglückt!
Eh' dein Flittergut verbleicht —
Reiß dich los und mach' dir's leicht!

182.

Mel. Liebe, die du mich zum Bilde rc.

Weinst du, wenn, im Freudenschwunge,
Hemmniß deinen Eifer trifft?
Weinst du, wenn des Lästrers Zunge
Dich befleckt mit bösem Gift?
Weinst du, wenn der nahe Tod
Blässer färbt der Wangen Roth?

Christ, die Welt hat viele Thränen,
Die umsonst so bitter sind;
Soll des Leids ich all' erwähnen,
Das der schwache Mensch erfind't?
Eitler Noth entschlage dich:
Schau zum Himmel ritterlich! —

Oder lachst du, wenn dein Wollen
Sieg und Menschengunst erfährt;
Willt du prunken, wenn mit vollen
Händen dir das Glück bescheert?
Wenn die Erde reichlich giebt,
Was die schwache Seele liebt?

Christ, die Welt hat viele Freuden,
Die man heiß und laut begehrt:
Wen'ge wollen Glück bedeuten,
Wen'ge sind des Jubels werth.
Besser, wenn wir ungesehn
Auf der ernsten Straße gehn. —

Oder ruhst du, wenn dein Leben
Sich im trägen Gleise hält,
Wenn auf Andre, um und neben —
Nur auf dich kein Unglück fällt;
Wenn derweil nur Zeit verläuft,
Eh' das Unheil dich ergreift?

Christ, die Welt hat ihr Vertrauen,
Ihren Frieden sonderlich.
Willst du solch ein Hüttchen bauen,
Solch ein Stillseyn auch für dich?
Besser, wenn du, sonder Rast,
Kampf und Müh' im Herzen hast!

183.

Mel. Ach bleib mit deiner ꝛc.

Gieb deine Hand der Liebe
Dem armen Pilger hin!
Ein neues Herzgetriebe
In seinen Erdensinn!

Wir übel sind berathen,
Im Handel dieser Welt;
Da wird vor argen Schaden
Ein blendend Licht gestellt.

Da sieht wohl an der Schaale
Die Frucht gar röthlich aus,
Doch kömmt mit einemmale
Der böse Wurm ins Haus.

Da hat, an wenig Werken,
Ein jeder gnug gethan;
Und keiner will sich merken
Die saure Himmelsbahn.

Denn wer — sich zu erheben —
Den schmalen Steig ersehn,
Muß harten Streit erleben,
Und zwischen Dornen gehn.

Die Welt hat andre Gänge
Und andre Güter lieb;
Den bringt sie ins Gedränge,
Der nicht im Gleise blieb.

Sie fragt — wer wird's vergüten,
Wenn wir die Lust verschmähn?
Man muß, um hoch zu bieten —
Den Kauf vor Augen sehn.

Das droben liegt zu ferne:
Wie? so was glaubest du?
Den Glauben deckt man gerne
Mit Spott und Zweifeln zu.

Und so im Alltagskleide,
Geht's hin Jahr aus Jahr ein —
Wo soll für Himmelsfreude
Da noch ein Räumchen seyn?

Das alles wollst du wenden,
Und deiner Christenschaar,
Mit Licht an allen Enden,
Dich machen offenbar!

Gieb deine Hand der Liebe
Dem armen Pilger hin! —
Ein neues Herzgetriebe
In seinen Erdensinn!

Sehnsucht nach Oben.

184.

Ach wir sind mit Nacht umgeben!
Ach wir straucheln immerdar!
Denn gebunden liegt das Leben,
Und die Seele wird nicht klar.
Laß mich, laß mich! Thu' ab die Hülle,
Laß mich schaun aufwärts in's Geisterreich!
Nähre, tränke, mit deiner Fülle;
Erleuchte, erhebe uns allzugleich!
Hier ist's wohl hell, hierunten im Sonnenschein;
Aber, das ist doch nimmer das rechte Licht:
Droben, droben, da muß die Sonne seyn,
Die den Nebel zertheilt — und blendet nicht. —

Ach wir sind noch arme Knechte;
Aengstlich schwanken wir umher,
Und wir finden so das Rechte,
Und den Frieden nimmermehr.

Leuchte, leuchte — du Meer der Freude,
Wo die tausend Sonnen und Sterne gehn!
Hoffnung, Hoffnung, wie Glockengeläute,
Erfüllet die blaue Luft so schön!
Wann nun am Abend, heilig und still,
Oben angeht der herrliche Feuertanz,
Auch die Brust sich regen und heben will,
Und heller werden bei Himmelsglanz.

Ach, kaum haben wir gefunden,
Was uns liebet rein und fest,
Fühlen wir an tiefen Wunden,
Daß das Glück uns einsam läßt.
Laß mich, laß mich die Geister spüren,
Die dort am Thron des Höchsten stehn,
Die zu den Frommen, durch heimliche Thüren,
Segnend und freundlich hernieder gehn.
Ist doch wohl dort, in der fremden Welt,
Mancher auch, der mein Herz gekannt,
Der mir die Wohnung dort hat bestellt,
Der mir winkt in's himmlische Vaterland!

Ach, wir wandeln, wie die Kranken,
Oft von schwerer Luft beklemmt;
Und die Seele fühlt die Schranken,
Und das Leben ist gehemmt.

Droben, droben, das spannt die Federn;
Das regt in der Seele die göttliche Kraft!
Aufwärts! da geht's mit hurtigen Rädern,
Und der Geist, der träge, wird aufgerafft.
Freue dich Pilger mit fröhlichem Muth,
Wenn dich der herrliche Glaube faßt,
Daß du droben dein höchstes Gut,
Droben dein eigenstes Erbtheil hast.

Abendmahlslieder.

185.

Mel. Liebster Jesu wir sind ꝛc.

Sieh, das Reich ist aufgethan;
Sieh, das Licht ist angezündet!
Wandrer, tritt die Wallfahrt an,
Sey auf Christum fest verbündet!
Laß das heilge Werk beginnen!
Hebe dich! du sollst gewinnen!

Christi Wahrheit macht dich frei;
Seine Sonne sollst du kennen!
Hurtig reißt die Nacht entzwei,
Wenn des Morgens Thore brennen,

Und vor seinem Sieges-Zeichen
Bang die alten Schatten weichen.

Lockt und ficht die Sünde noch?
Zieh zum Kampfe frisch entgegen!
Wirf hinab das alte Joch,
Rasch mit feurigem Bewegen!
Eine Krone winket allen:
Laßt die todten Werke fallen!

Bau dich auf, du geistlich Haus!
Mußt im Glauben dich erheben!
Glaube führt das Werk hinaus,
Hoffnung wird den Eckstein geben —
Dann der Geist ersteigt die Zinnen,
Himmlisch Leben zu gewinnen!

Richte denn dein Opfer an!
Bring dem Herrn dein Herz getragen!
Wie er brach vorauf die Bahn,
Sey sie fröhlich eingeschlagen.
Daß dem Baum die Frucht nicht fehle:
Wachse, treibe liebe Seele!

186.

Mel. Freuet euch ihr Christen alle rc.

Schöner Morgen, sey willkommen!
Bang und düster war die Nacht!
Glücklich sind wir aufgewacht!
Unsre Last ist weggenommen,
Unser Seufzen ist vorbei;
Unsre Herzen schlagen frei!
Muth, den Himmel zu erringen,
Christus will uns wieder bringen!
Hoffnung auf, zum selgen Leben,
Hebt und will uns höher heben.

Einer steht am Quell der Gnade,
Schöpft und schöpft sich nimmer leer;
Stillt die Matten um sich her.
Sieh, nun heilt der alte Schade!
Sieh nun gehn die Augen auf!
Tritt herzu! Nun strömt's zu Hauf,
Immer voller, immer schneller,
Immer höher, immer heller,
Bis, wo Gottes Feuer brennen,
Wir's im hellern Licht erkennen.

Einer ist vorangegangen,
Hat das Fähnlein aufgestellt,
Hat geliebt, wie's Gott gefällt.
Liebe fleug, dort sollst du hangen!
Berge hat der Held gezeigt,
Da man auf zum Vater steigt.
Fülle, fülle unsre Seelen!
Wachse Kraft, du sollst nicht fehlen!
Gebt mich los, ihr schwachen Sinnen;
Christus will das Herz gewinnen!

Einer hat dir's vorgehalten,
Gräbt dir's ein mit Flammenschrift,
Was man da für Wonne trifft.
Schaue, schaue durch die Falten,
Wenn das schöne Himmelslicht
Dort in tausend Farben bricht.
Der aus Gottes Kraft gekommen,
Hat die Wolke weggenommen:
Steig im freudigem Bewegen,
Ringe, ringe ihm entgegen!

187.

Mel. Ich dank' dir lieber Herre 2c.

Steig' auf aus deinen Tiefen —
Wach' auf du müder Geist!
Wo deine Kräfte schliefen,
Da schwing dich allermeist!
Die Freiheit mußt du kaufen,
In Christo auferstehn;
Die Bahn recht rüstig laufen,
Da seine Boten gehn.

Die Nacht ist nun begraben;
Die Sonne kömmt ins Haus;
Mit hellen Freudengaben
Sie füllt den Mangel aus.
Im Lichte sollt du schaffen.
In Lichtes Wiederschein,
Da blinken unsre Waffen,
Da geht's zum Himmel ein.

So schlag die Wurzeln feste
Im tiefen, heilgen Raum;
So breite deine Aeste
Recht aus, du Lebensbaum —

Wachs auf im frischen Triebe,
Schwill an in voller Wucht,
Daß Wahrheit, Recht und Liebe
Gedeih' zur süßen Frucht.

Was schleicht durch dunkle Nächte
Der arge böse Feind?
Er ist doch nicht der rechte,
So heimlich er's auch meint.
Bald zeigt sich auf den Hügeln
Des Lichtes Morgenstral;
Die Sonn', auf goldnen Flügeln,
Bezwingt das dunkle Thal.

Das Wort, das Gott ergossen,
Erhebt sich auf dem Plan;
Das Licht, aus Gott geflossen,
Steigt siegreich himmelan,
Zerreißt die schwarzen Larven,
Und drückt die Nacht entzwei;
Dann tönt, auf Engelsharfen,
Der Spruch: dein Herz ist frei!

188.

Mel. Liebster Immanuel, Herzog ꝛc.

Himmlisches Freudenlicht, von Gott gegeben,
Wie leuchtest du ins Herz, so warm, so reich!
Friede, wenn du erscheinst, zum Trost im Leben —
Ist wohl ein Segen dir — ein andrer — gleich? —
Welt dein Verlangen,
Dein eitles Prangen —
Vor Gottes Sonne du wirst matt und bleich!

Sieh doch die Liebe an, die uns verbunden,
Die alles füllt und treibt, was sich bewegt.
Wird auch im Erdenthal ein Glück gefunden,
Dafür die Brust so rein, so innig schlägt?
Das heißt Geflimmer,
Das dauert nimmer:
Dort ist ein Vaterherz, das ewig trägt!

König im Sonnenglanz! — du Fürst der Wahrheit,
Aus dir kömmt Kraft und Licht in unsern Geist.
Gänge der Finsterniß die Welt uns darbeut —
Eins nur zum Sterngezelt die Bahn uns weist.
Wer frei nach oben
Die Brust erhoben,
Der stark und unverwandt zum Himmel reist.

VI.

Die Religion zu besondern Zeiten.

1. Jahreswechsel.

—

189.

Sprüchw. 10, 27. 28.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Der letzte Tropfen rinnt behende;
Das letzte Flämmchen hält ein Haar!
Nun gute Nacht! Bald läuft zu Ende,
Bald löscht uns aus das alte Jahr!
Das geht und rauscht — man kostet kaum,
Dann wacht man auf — so wars ein Traum.

Ein Traum? Ach nein — des Frommen Leben
Hält fester, als das lose Blatt,
Das, kaum mit Frühlingsschmuck umgeben,
Der nächste Sturm erbeutet hat;
Der Fromme mehrt, um tausendmal,
Des kurzen Lebens Stundenzahl.

Wenn heute nun der Engel käme
Und drückte sanft dein Auge zu;
Den Stab dir aus den Händen nähme:
Mein frommer Christ — was sprächest du? —
„Mein Probestück ist vollgewebt:
„Ich habe nicht zu kurz gelebt!“

Wenn heute deine Kraft erkrankte,
Das letzte Fieber dich beschlich;
Wenn drohend deine Hütte wankte:
Mein frommer Christ — was tröstet dich? —
„Es greift der Tod ins Erdenhaus;
„Wird drum das Leben doch nicht aus!

Und wenn, in schöner Jugendfülle,
Ein frommes Herz zusammenbricht?
„Im Staub vergraben liegt die Hülle,
„Ihn, der sie trug, vergißt man nicht:
„Dem Frommen folgt ein langer Tag
„Im Segen seiner Werke nach!“

Das ist die Kunst zum langen Leben;
Der Meister hält die Schule frei;
Und doch viel Tausend gehn daneben,
Im eiteln Taumel, schnell vorbei.

O höret was der Meister spricht!
Die Zeit verrinnt — o säumet nicht!

190.

Mel. Das alte Jahr vergangen ist ꝛc.

Ein neuer Schritt ist nun geschehn —
Wie mag der Gang wohl weiter gehn?
Man weiß nicht, wie's kann morgen seyn —
Da eben liegt der Sorgenstein!

Nun hat ja doch, mit treuer Wacht,
Die Bahn bis jetzt der Herr gemacht,
Und reiche Lieb' geoffenbart: —
Deß sind wir froh zur Weiterfahrt.

Der Vater seine junge Schaar
Mit Freuden zählt zum neuen Jahr;
Die Mutter sieht das Kleinste an,
Das jetzt sein Wünschchen hat gethan.

Und wo in Menschen-Herz und Geist
Ein Fünklein glimmt, das Liebe heißt, —
Das flammt und sammelt sich zu Hauf,
Und steigt als Dank zu Gott hinauf;

Zu danken recht vom Herzensgrund,
In diesem heilgen Christenbund,
Mit Lobgesang und mit Gebet,
Dem Hort, der uns zur Rechten steht.

Dein Segen ging ja, Schritt und Tritt,
Getreu, die ganze Reise mit, —
Mit Schirm und Heil uns zu versehn,
Mehr als wir bitten und verstehn!

O treue Hand, so decke du
Auch ferner uns mit Segen zu!
Laß Schwach' und Starke überein
In deine Huld befohlen seyn.

Und lenk die Herzen allesammt —
Du Geist von dem das Leben stammt —
Gerecht und heilig immerdar
Zu dir hinauf im neuen Jahr!

191.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Noch einmal wende deinen Blick
Vom Berg hinab ins Thal!
Schau Wandrer hinter dich zurück,
Nun bald zum letztenmal.

Nicht oft noch schlägt die Stundenuhr, —
Dann thut sich's drüben auf; —
Dein Fuß verfolgt, in frischer Spur,
Den neugebahnten Lauf.

Noch einmal sieh, im milden Schein,
Wo dir's zum Abschied winkt,
In jene stille Welt hinein,
Die rückwärts untersinkt.

Die Freude, die du dort gepflückt,
Behalt im Herzen fest;
Der Kummer, der dich hat gedrückt,
Sich wohl verschmerzen läßt.

Die Liebe, die uns trägt und hebt,
Wann Zeit und Welt entfloh,
In frommen Herzen ewig lebt,
Und macht die Pilger froh.

Das Licht, das dir den Geist durchdrang,
Die Wahrheit, die dich fand,
Der Preis, nach dem dein Glaube rang:
Mein Christ, das hat Bestand!

Und jede reine, gute That,
In Liebeskraft genährt,
Ist eine unverlorne Saat,
Ein Gut, das ewig währt.

Daneben bleibt derselbe Hort
Dein Fährmann und dein Schild,
Und führt dich heut und ferner fort,
Wenn du nur folgen willt.

Rasch lief das alte Jahr vorbei,
Das neue bleibt nicht stehn:
In seinem Namen, frisch und frei,
Wird's wohl zu Ende gehn!

192.

Mel. Das alte Jahr vergangen ꝛc.

Wir, deine Kinder vor dir stehn:
Herr, laß uns deine Klarheit sehn!
Erfüll mit deiner Gnade Schein,
Die dich umfassen, Groß' und Klein'.

Wer gäb auch Schirm und recht Geleit?
Wer machte Bahn in schwerer Zeit?

Wer brächt uns durch ins Vaterland,
Wenn du nicht wärst, du treue Hand?

So nimm uns alle wohl in Acht —:
Die Jugend, die ins Leben lacht,
Den Mann, der froh zur Arbeit geht,
Den Greis, der auf der Grube steht.

Den Müttern ihr Berather sey;
Dem Vater steh zum Werke bei;
Die Kinder sammle, fromm und frisch,
Und lebensstark um seinen Tisch.

Des Geistes Werk, in That und Wort,
Laß dringen tief und wachsen fort,
Und wo ein Mund zum Herzen spricht:
Thu auf das Herz in deinem Licht!

Auch wer getreulich in der Welt
Auf irdisch Ding sich hat gestellt,
Mit dir fängt seine Sachen an —
Dem sey's gerecht und wohlgethan.

Komm mit in unsres Fürsten Rath!
Sein Walten segne früh und spat;
Die Hand, die uns regieren soll,
Mach stark und deiner Liebe voll.

Uns alle rühr mit Freuden an,
Daß jeder tritt in seine Bahn,
Sein Werk mit treuen Händen faßt,
Und thut, was du befohlen hast.

Wer weiß, wie lang noch wird geschehn,
Daß Tag und Nacht zusammen gehn;
Kömmt nun der letzte Tag herbei:
Hilf, daß die Arbeit fertig sey!

193.

Mel. Helft mir Gott's Güte rc.

Blick auf mein Christ, erhebe
Getrost den ersten Schritt!
Wach auf, im Geist, und lebe!
Nimm all dein' Hoffnung mit!
Vor deinem Angesicht
Voran, zieht seine Güte,
Durchleuchtet dein Gemüthe,
Und schirmt und läßt dich nicht.

Der dich im Mutterschooße
Mit Allmacht angeweht,
Der Geist, der namenlose,
Den nur der Geist versteht, —

Er ruft dich auf die Bahn;
Er lenkt, durch sichre Sterne,
Die dunkle Fahrt ins Ferne,
Und nimmt sich deiner an!

Er mißt und zählt die Stufen,
Da du zum Himmel klimmst;
Den Zug von ihm, das Rufen —
Im Herzen du vernimmst.
Thu' auf dieß innre Haus!
Dann kommt, in hellem Glanze,
Sein Licht und füllt das Ganze
Mit Lieb und Freuden aus.

Wohl wird die Reise draußen
Auf harten Spuren gehn;
In Klippen wirst du hausen,
In Felsenklüften stehn.
Geduld! das tobt vorbei!
Und wenn's gewährt am längsten,
Man sieht, daß auch in Aengsten
Doch Gott gewesen sey.

Drum ziehn wir aus und wallen,
Und forschen nicht wie lang.
Laß steigen oder fallen,
Uns macht die Fluth nicht bang.

Es hebt die treue Hand
Uns wandernde Gesellen,
Hoch über Sturm und Wellen,
Zuletzt aufs feste Land!

194.

Mel. Nun laßt uns Gott ꝛc.

Bald, bald, auf matten Schwingen,
Wird sich's zu Ende ringen —
Das alte Jahr, und fallen
Hin zu den andern allen.

Und wann sein Klang verschollen,
Er wirds zusammen rollen
In ewig dunkle Falten,
Wie Kleider, die veralten.

Vor dem der Stern nicht bleibet,
Der Mond und Sonnen treibet,
Spricht: weiter solls nicht langen!
Nun stirb! du bist vergangen!

Dieß Wort, mit Hammerschlägen,
Uns streckt dem Tod entgegen.
Was Luft und Meer umspannen,
Das kömmt, — und muß von dannen.

Fort rauschts auf schwarzen Flügeln;
Kein Wenden hilft, kein Zügeln.
Wer mit wallt auf der Reise,
Der rollt im Sterbegleise.

Hilf, heilger Geist, von innen,
Daß wir dein Reich gewinnen,
Die Sonne Christi schauen,
Und ewge Hütten bauen,

Wo neugebornes Leben
Zum Erbtheil wird gegeben,
Und wo des Vaters Segen
Den Kindern kommt entgegen.

195.

Mel. Nun lob mein' Seel' den Herren rc.

Nun denn, an allen Enden
Faß' an, du treuer Lebenshort;
Und hilf, mit starken Händen,
Den Kindern auf der Reise fort.
Nicht mehr aus allen Augen
So frisch das Leben blickt;
Nicht jeder Fuß will taugen,
Der sich zum Wandern schickt.

Die Blumenkränze fallen
Vom Haupt, im Sturm der Zeit —
Den Großen, Kleinen — Allen
Droht die Vergänglichkeit!

Wer traut dem sichern Wetter,
Das über seinem Scheitel steht?
Bald stürzt die letzten Blätter
Ein Hauch, der schaurig sie durchweht.
Jetzt geht, im frischen Gleise,
Der Zug auf neuer Bahn:
Ob jeder sie durchreise,
Kein Auge siehts ihm an;
Ob Thränen oder Freuden
Er auf dem Wege trifft,
Das kann der Mensch nicht deuten,
Der fort ins Dunkle schifft.

Dir, Gott, sey's anbefohlen, —
Das ganze', schwache Herz sey dein!
Kein Schmerz ist dir verholen,
Der dringt auf unser Leben ein.
Vor dir, mit hellen Farben,
Entfaltet sich die Zeit;
Du hältst die vollen Garben
Dem Sämann schon bereit;

In dir ist lauter Segen,
Vor dir ist alles klar;
Drum harret dir entgegen
Dein Volk, im neuen Jahr!

---

2. Der Frühling.

196.

Nur aufgeschaut!
Der Herr hat neu die Welt gebaut!
Er weht ins Feld den milden Odem:
Da grünt und schwillt der Boden!
Es ruft im Busch und Wald:
Bald! Bald!
Die Quellen klingen;
Die Lerchen singen!
Es schallt durch die Thäler fern und nah:
Die schöne Zeit ist da!

Nur frisch heran!
Es hat der Tisch sich aufgethan!
Der düstre Flor ist weggenommen;
Der schöne Frühling ist gekommen!

Es spricht auf jedem Zweig:
Gleich! Gleich!
Wer kanns beschreiben,
Das mächtige Treiben!
Man hört, und weiß nicht wie's geschah —
Die schöne Zeit ist da!

Hoch, hoch, mein Herz!
Sieh' fröhlich Himmel- und Erdenwärts.
Schon schillerts in den Wipfeln droben;
Das Blättchen hat sich losgeschoben,
Das ruft in vollem Lauf:
Auf! Auf!
Macht frei die Kette,
Als gält's die Wette!
Wie? Klopft dir die Brust? Ja, ja!
Die schöne Zeit ist da!

Nimms wohl in Acht!
Es wächst die Saat in voller Pracht!
Schon färbt sich bunt das Bett der Wiesen;
Wer kann dem Völkchen die Thür verschließen?
Das kömmt und klopft so hell:
Schnell, schnell!
Durch dunkle Falten,
Durch zarte Spalten —

Ruft's laut — was noch kein Auge sah —
Die schöne Zeit ist da!

Heb' hoch die Hand!
Der Hauch des Herrn weht durch das Land!
Allüberall in tausend Chören,
Kannst du das schallende Zeugniß hören —
Im Feld- und Wald-Revier —
Hier! Hier!
In Füll' und Segen,
Tritt dir's entgegen,
Das mächtige Halleluja —
Der Lebensfürst ist da!

197.

Mel. Sey Lob und Ehr dem Höchsten ꝛc.

Hinaus, ins grün begraste Thal,
Den schönen Schmuck zu schauen,
Daraus am Zweig sich abermal
Die Blüthenschnuren bauen!
Horch auf! der Vögel Freudenschlag!
Hinaus, und sing's der Lerche nach:
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ein Bote ruft durch Feld und Wald:
Der Frühling ist gekommen!
Des Winters Bürde wird nun bald
Dem Kranken abgenommen!
Kommt, die am Markte müßig stehn!
Greift an! Bald sollt ihr Früchte sehn!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ein Gast erscheint im grünen Haus,
Für reich und arme Leute;
Er selber schmückt die Herberg' aus,
Mit Lust und lauter Freude.
Komm, Gartenfreund, dein Werk hebt an!
Schau, Wandrer, was der Herr gethan!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ein Lehrer weist aufs Blumenbeet,
Und predigt auf den Wiesen:
Heut grünt und blüht — im Herbst vergeht,
Was flüchtig wir genießen;
Doch nie geht aus die Frühlingskraft;
Es ruft der Baum im frischen Saft:
Gebt unserm Gott die Ehre!

So ruht bei der Vergänglichkeit
Ein Körnlein, das da bleibet,
Ein heimlich Gut, das stets bereit,
Zu edeln Früchten treibet.

O nehmt das Kleinod wohl in Acht!
Und dem, der euch so treu bedacht:
Gebt unserm Gott die Ehre!

Hinaus ins reiche Frühlingsfeld,
Zum Lebensfest der Erde!
Daß jedes Herz auf Gott gestellt,
Und froh erleuchtet werde!
Und, zu der schönen Augenlust,
Stimmt freudig an aus voller Brust:
Gebt unserm Gott die Ehre!

198.

Mel. Nun preiset alle rc.

Was, lang verborgen,
Still in der Erde schlief —
Ein schöner Morgen
Freundlich ins Leben rief.
Was zarte Wurzeln in sich saugen,
Strömet nach oben durch schwellende Augen.

Ein Farbenschimmer,
Wonniglich anzusehn,
Verneut sich immer,
Kleidet die Flur so schön;

Der Berge Grün, das Bunt der Wiesen
Läßt uns erfrischende Freude genießen.

Das Vöglein hebet
Dankbar ein Saatkorn auf;
Und was da lebet,
Eilt, im geflügelten Lauf,
Zum vollen Tisch, zum Quell der Gnaden:
Liebe hat alle zum Feste geladen.

Du, Mensch, willst säumen?
Stimme dein Danklied an!
Aus weiten Räumen
Schallt's ja zu Gott hinan.
Dein Geist ist hell, dein Herz erhoben —
Schicke dich, fröhlich den Schöpfer zu loben!

3. Die Erndte.

199.

Mel. Lobt Gott ihr Christen ꝛc.

Hinaus ins Feld! Die Aehre winkt!
Der Halm spürt seine Last.
Frisch auf! Frisch auf! die Sichel blinkt!
Das Werk sey angefaßt!

Gottlob! Gottlob! die Wange bleich,
Färbt bald sich wieder roth;
Es stillt ein Helfer, groß und reich,
Den Hungrigen die Noth!

Wer hat mit Sorgen sich gequält?
Wirf deine Sorgen hin!
Hast du die Reihen durchgezählt,
Und auch die Körner drin?

Wer ist im Herzen trüb' und kalt?
O trink die süße Lust!
Hinaus! Hinaus! Der gelbe Wald
Rauscht Freude in die Brust!

Wer dünkt sich groß in seiner Kraft?
Kehr um du Menschenkind!
Hast du die Garben angeschafft,
Die bald dein eigen sind?

Kannst du wohl rechnen: — das ist mein! —
Und halten treue Hut,
Daß nicht ein Unglück fährt darein,
Und trifft das theure Gut?

Wie? Meinst du wohl, das sey der Lohn,
Den Gott auf Rechnung schrieb?
Zieh deine Sünden ab davon, —
Ob dir was übrig blieb!

Der Herr, aus seinem Himmelshaus,
Der hat uns das gethan.
Er rief dem Körnlein: trockne aus!
Nun geht die Erndte an!

Hinaus ins Feld! Frisch aufgewacht,
So wie der Morgen graut!
Doch nimm das Heilge wohl in Acht,
Das dir ist anvertraut.

Daß nicht die Menschenhand zerstreut,
Was Gottes Hand erwirbt;
Daß nicht, was Hungrige erfreut,
Durch deine Schuld verdirbt.

Daß nicht dein Arm nach Bösem strebt,
Im Raub die Erndte pflückt,
Daß nicht am Körnlein Unrecht klebt,
Und dir das Herz zerdrückt.

Daß nicht ein grausam harter Spruch
Den armen Bruder schreckt,
Und dir ein wohlverdienter Fluch
In jeder Garbe steckt.

Nein, wie die schöne Erndte reift,
Und schwankt in ihrer Lust —
So gebt, wenn's euch das Herz ergreift,
Und dankt aus voller Brust.

200.

Mel. Nun preiset alle ꝛc.

Wer doch verstände
Psalmen, im höhern Chor!
Daß Herz und Hände
Stiegen zu Gott empor!
Wer weiß viel Tage, so wie heute? —
Schauet und zählet ihr Christenleute!

Als noch verschlossen
Keimte das liebe Brod,
Als Thränen flossen,
Thränen in Hungersnoth:
Wer hielt für euch das goldne Becken,
Speise zu kaufen, den Tisch zu decken?

Als schon das Leben
Glimmte wie Lampenschein,
Ein Todtes-Beben
Zuckte durch Mark und Bein:
Wer war's, der Kräfte zu bescheren,
Füllte mit Körnern die goldenen Aehren?

Als bleich am Stabe
Zitternd, die Menschenhand
Nur kleine Gabe
Suchte, und spärlich fand:
Wer hat am dunkeln Thor gesessen,
Auswärts geschaut und die Hilfe gemessen?

Nun theilt die Beute,
Zählet den Segen ganz!
Nun bringt mit Freude,
Schnitter, den Erndtekranz!
Der Herr ist prächtig eingezogen;
Völlig hat Liebe die Garben gewogen!

Wohlauf, verkünde,
Was dir der Herr gethan!
Wohlauf, und zünde
Fröhlich dein Opfer an!

Weil noch die Freudenadern springen:
Jubelt und lasset die Harfen klingen!

Der so ins Trübe
Senkte den hellen Schein,
Wird auch mit Liebe
Ferner dein Helfer seyn!
Die Sorge hält dich noch umfangen?
Ist denn die Sonne schon untergegangen?

Nur weggehoben
Muthig den Sorgenstein!
Der Herr dort oben
Schenket uns völlig ein! —
So sey die Hand dir hingegeben:
Nähre dein Erbe, und schirme das Leben!

201.

Mel. Lobe den Herren den mächtigen ꝛc.

Kommt denn auch heute mit Psalter und Harfen zur Stelle!
Sammelt in Schaaren euch, Beter, vor heiliger Schwelle!
Tretet herein! —
Liebe, dein segnender Schein
Macht hier die Herzen uns helle!

Hielt auch dieß Jahr noch so manchen mit
Schmerzen gebunden;
Hat auch nicht jeder sein Kränzchen der Freude
gefunden:
Gott war doch reich,
Gab, bei den Thränen, zugleich
Muth und erhebende Stunden.

Hat auch die Saat nicht auf klingende
Münze getrieben,
Stehn auch die Maaße auf kleineren Blättchen
geschrieben:
Gnügend doch schafft
Seine allnährende Kraft. —
Sie ist bis heute geblieben.

Noch hat das Reh dort am Walde sein
Labsal getroffen,
Noch steht die saftige Wiese den Weidenden
offen;
Ruhig und satt,
Schlummert das Vöglein und hat
Futter auf morgen zu hoffen.

Sahst du die Kinder mit Bündlein geseg-
neter Aehren?
Warst du am Markte, und zweifelst, wer will
uns ernähren?
Völlig und reich
Gab er ja allen zugleich:
Singt ihm am Feste der Ehren!

202.

Mel. Lobe den Herren, den mächtigen ꝛc.

Siehe den Segen, das hat dir die Liebe
gegeben!
Wäge und rühme, von Gott ist das fröhliche
Leben,
Das dich erregt;
Fühle, wie's innerlich schlägt,
Wenn sich die Herzen erheben.

Sanft hat der Friede sein Zelt in die Mitte
geschlagen;
Voll hat die Aehre das nahrhafte Körnlein ge-
tragen;
Munter und frisch
Treten die Deinen zum Tisch,
Haben nicht Mangel zu klagen.

Herrlich und bräutlich — so hast du die
Felder gesehen:
Danke und bete! Wer hörte dein heimliches
Flehen,
Schmückte dein Feld,
Das du mit Sorge bestellt? —
Das ist von oben geschehen.

Wer hat dein Seufzen gestillet, dein Kla-
gen vernommen?
Wer ist als Tröster in Stunden des Leidens
gekommen?
Was wir begehrt
Hat er uns gnädig gewährt:
Danket dem Retter ihr Frommen!

Wer hat zum Himmel die Thüren uns
offen gehalten?
Wer hat mit Liebe gekrönet die Jungen und
Alten?
Danket ihm gern,
Danket mit Wonne dem Herrn,
Lasset den Mächtigen walten!

4. Der Sonntag.

203.

Mel. Dankt dem Herrn heut und 2c.

Sieh an die Straße still und rein;
Heut feiert alles, Groß und Klein.
Der Meister schloß die Werkstatt zu;
Willkommen heilge Gottesruh!

Der Vater ruft — und Weib und Kind
Zum Frühgebet versammelt sind;
Und als sie freundlich ihn umfahn,
Stimmt er das Morgenliedchen an:

„Du, der die Sonn' heraufgeführt,
„Dir, Vater, unser Dank gebührt!
„Durch deinen Geist mach uns bereit
„Zur Tugend und Gottseligkeit!

„Mach' fest uns, heut und ferner fort,
„Im Glauben an dein göttlich Wort;
„Zum Guten Eifer, Kraft und Lust
„Geuß reichlich aus in unsre Brust! —"

Und als von Andacht tief gerührt,
Ein jeder Licht und Leben spürt,
Da hört man durch die Morgenluft,
Daß hell die Kirchenglocke ruft.

Schon kömmts zu Hauf — und Jung und Alt
Im Sonntagsschmuck zum Tempel wallt;
Und werden nun, wie's werden soll —
Die Häuser leer, die Kirchen voll.

Und wie ein Strom, recht stark und weit,
Klingt's Lied der frommen Christenheit;
Dann sanft gesenkt, wie Abendruh,
Horcht Herz und Ohr dem Lehrer zu.

Und als der Vater kommt ins Haus,
Forscht er die Kinder freundlich aus:
Sag an, du kleiner Himmelsgast,
Welch Sprüchlein du behalten hast?

Und eh' die Sonn' hinunter fuhr,
Steigt mancher noch in Feld und Flur;
Und dort, am grünen Betaltar,
Wird Licht und Lieb' im Herzen klar.

Auch mancher pflückt, wie's Gott ihm gab,
Zum Schluß ein Blümchen Freude ab;
Doch Zucht und fromme Sitte wacht —
Ein reines Herz giebt gute Nacht!

So wird in wahrer Heiligkeit
Der Feiertag dem Herrn geweiht:
Sag an, ob auch bei uns, mein Christ,
Der schöne Tag so heilig ist?

---

5. Morgengesang.

204.

Mel. Brich an, du schönes Tageslicht ꝛc.

Der Hüter, der nicht schlummern kann,
Hat treu für mich die Wacht genommen;
Die Sonne, die den Sieg gewann,
Ist wieder hoch ans Thor gekommen,
Und ruft, mit hellem Freudenschlag,
Die neue Welt, den jungen Tag!

Du Gotteskraft, die mich durchweht,
Vom Vater neu ins Herz gegeben;
Du Licht, das mit mir aufersteht,
Und tränkt die Flur, mit frischem Leben:

Seyd mir gegrüßt, und füllet ganz
Den Sinn mit Muth und Himmelsglanz.

All', was ich habe, dank' ich dir,
Und, was mich treibt, entspringt von oben.
Du, Quell, es wächst mein Stamm auf dir.
O, Geist, du hast den Geist erhoben!
Was tief sich regt, mit Lust und Macht,
Es hat's dein Hauch mir angefacht.

So leite denn, daß, treu und grad,
Mein Fuß die rechten Wege finde.
Erleuchte, Vater, meinen Pfad,
Und geh so fort mit deinem Kinde,
Und lass', so lang die Hütte hält,
Mich redlich baun, was dir gefällt.

Ich weiß ja nicht, ob Lust, ob Leid
Mir blühen wird in deinem Garten;
Ob Freudenkranz, ob Trauerkleid
Dort auf den armen Pilger warten.
Mach du mich stark zu jeder Pflicht,
Bis jenseits ruft das Morgenlicht!

6. Abendlied.

205.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Nun die Nacht den dunkeln Schleier
Breitet über Feld und Wald,
Meine Seele, lastenfreier,
Ruht am stillen Ufer bald;
Denn des Vaters Sternenschein
Ladet sie zum Schlummer ein.
Lass' mich erst, am schönen, blauen
Himmel, heil'ge Freude schauen!

Göttlich Wesen, hoch erhaben,
Das mein Auge dort erblickt, —
Dank! Du hast mit guten Gaben
Mich an diesem Tag' erquickt;
Hast mit Schmerzen mich verschont,
Stärkend meine Brust bewohnt,
Und, ins schnell entströmte Leben,
Tausend Freuden mir gegeben.

Wirst auch du im Buche lesen,
Daß ich meine Pflicht gethan?
Bin ich rein und fromm gewesen?
Nimmst du gern mein Opfer an? —

Vater, richte noch gelind
Dein so leicht verirrtes Kind,
Daß ich jetzt, zum dunkeln Gange,
Deiner Liebe Gruß empfange.

Lenk' mein Schiff zum sichern Hafen,
Da dein Engel schirmt und wacht!
Laß in Unschuld mich entschlafen. —
Allen, allen gute Nacht,
Die in Liebe mir vereint,
Die mein Herz im Stillen meint!
Wo nach Trost sich Arme sehnen —
Trockn' im Schlummer du die Thränen!

VII.

Die Religion
in
besondern Lagen und Verhältnissen.

1. Bei Uebernahme eines schweren Berufs.

206.

Mel. Hilf, Herr, daß mirs gelinge ꝛc.

Hilf, Herr, mir wird so bange;
Dein Werk ist groß und schwer!
O daß, zum sauern Gange,
Die Kraft doch rüstig wär!
Du legst den Bau auf meine Hand?
Blieb dir, nach so viel Proben,
Der Schwache unbekannt?

Noch steh ich selbst und ringe,
Mein Haus ist leicht gebaut;
Du hast, daß mir's gelinge,
Ein fremdes Werk vertraut?

Mein Beetchen wird so selten rein —
Und doch, im großen Garten,
Ich soll ein Gärtner seyn?

Mit matten Augenliedern
Bestellst du mich zur Wacht;
Ein Bruder wird den Brüdern
Als Führer zugedacht!
Der Vater soll bei viel Gefahr, —
Die Mutter soll behüten
Die ganze Kinderschaar!

Ein Freund soll als die Leuchte
Dem Freund zur Seite gehn;
Und was ihm räthlich däuchte —
Wird wohl nicht gern gesehn.
Die Welt verschmäht des Treibers Wort
Und stößt, mit seiner Liebe, —
Den treuen Helfer fort.

Soll ich's noch fort verwalten?
Sprich, Vater, sprich mich los!
„Nein, nein, du mußt behalten —
„Die Last ist nicht zu groß!
„Geh du nur dran mit Christensinn!
„Was hast du zu befahren?
„Der Kampf ist dein Gewinn!"

Wer klüglich schlägt die Weise,
Nach Gottes Willen, an,
Und fährt, in sanftem Gleise,
Mit Taubenflug die Bahn:
Den mag der stolze Thor verschmähn;
Der Staub wird abgeschüttelt —
Und er bleibt feste stehn.

2. Die Obrigkeit.

207.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens ꝛc.

Du Herrscher, hoch am Firmament,
Den jeder Geist im Innern kennt,
In deinem Dienst und Kreise steht,
Was wächst und stirbt, was kömmt und geht.

Und still, wie dort die Sternenbahn,
So bleibt dein Wille auf dem Plan;
Des Menschen Sinn fliegt ab und zu;
Das All zum Ziele lenkest du.

Und wer den Tiefen nachgedacht,
Da deine Weisheit wirkt und wacht,

Dem wird vom Geist, der ist und war,
Das ewge Walten offenbar.

Und die du führest — Groß' und Klein'!
Durch ewge Liebe sind sie dein,
Und fühlen wohl, wie sich's so gut
In deinen Vaterarmen ruht.

Mach jeden, der regieren soll,
So stark, und deines Geistes voll,
Daß tief im innern Herzen quillt
Des Friedens Reichthum, sanft und mild.

Mach jeden, der regieren soll,
So hell und deiner Weisheit voll,
Daß, gutem Grunde anvertraut,
Sein Werk sey fest und wohlgebaut.

Mach jeden, der regieren soll,
So warm und deiner Liebe voll;
Damit, was widerstrebend scheint,
Sich fügt und brüderlich vereint.

3. Des Predigers Amt.

208.

Das Amt, o Vater, wollst du segnen,
Und segnen durch den heilgen Geist,
Das Amt, das deiner Gottheit Spuren
Und Himmelsglück dem Pilger weist!

Wir gehn zu bauen dein Erkenntniß,
Daß jeder wohl ergründen soll,
Wie deine Macht sey ausgegossen,
Das Weltall deiner Ehre voll;

Daß Christus hoch in aller Herzen
Die Glaubensfeste auferbau',
Und jeder Licht und Leben spüre,
Und kindlich seinem Gott vertrau'.

Wir stehn und wachen auf der Höhe,
Daß nicht in Menschen-Täuscherei
Und Dünkel, der sich selbst verblendet,
Dein göttlich Wort verkehret sey.

Die Klugen, die sich selber rathen,
Und wollen Gottes müßig gehn,
Die müssen noch gesichtet werden,
Und Sieg der Wahrheit zugestehn.

Wir ziehn, mit Kraft des Worts gerüstet,
Die Sünde stellt zum Kampf sich dar;
Entwurzelt muß, und fruchtbar werden
Der Acker, der verwildert war.

Die Wahrheit geht wie Pflug und Egge
Und fähret unter Stock und Stein;
Und was der Eifer nicht ereilet,
Das holt die sanfte Liebe ein.

Einst wird ein schöner Morgen kommen,
Dann brauchen wir die Lehre nicht;
Dann wird in eure Mitte treten,
Der jetzt von heilger Stäte spricht.

Dann wird, in jedem frommen Herzen,
Ein Priester Gottes weiter baun,
Dann werden wir den schönsten Tempel
Nach Meisters Plan vollendet schaun.

Bis dahin, Vater, wollst du segnen,
Und segnen durch den heilgen Geist,
Das Amt, das deinen Bau verwahret,
Und uns den Weg zum Himmel weist.

---

4. Der Stand des Handwerksmanns.

209.

Mel. Wo Gott zum Haus ꝛc.

Dein Werk, o Christ, liegt auf der Hand —
So sey nun dran in deinem Stand!
Wer Fleiß mit eignen Händen thut:
Wohl dir, wohl dir, du hast es gut!

Der Hunger geht mit an den Tisch;
Die Müh erhält den Becher frisch;
Es schleicht dir nach die sanfte Ruh,
Und schließt die müden Augen zu.

Der Odem geht wohl ein und aus;
Gesunde Luft im ganzen Haus; —
Denn drum und drin ists so verfaßt,
Daß ein Stück wohl ins andre paßt.

Dein Freudenbeet, das Gott gedeckt,
Ist nicht in Fensterglas versteckt;
Das Blümchen, das dich freundlich ruft,
Das blüht gar schön in freier Luft.

Und kommt der Segen nicht zu Hauf —
Doch steht ein kleines Pförtchen auf;
Und wiegst du nicht dem König gleich —
Doch aber bist du groß und reich.

Was heute deine Hand vollführt,
Davon wird bald die Frucht verspürt.
Dein Auge siehts und freut sich dran, —
Und was du thust ist wohlgethan!

Dein Stand und Ort, auf dieser Welt,
Ist fest gemacht und gut bestellt.
Die wohlgeschickte Menschenhand
Ist gern gesehn im ganzen Land.

Man reicht die Hände brüderlich:
Faß an, faß an, wir brauchen dich!
Geht einer stolz an dir vorbei, —
Den läßt du ziehn und hältst dich frei!

Will hier das Rädchen stille stehn:
Ein guter Tausch ist bald geschehn.
Hier oder dort — man ißt sich satt
Am Werk, das güldnen Boden hat.

Und stets dein innres Augenlicht
Bleibt hell und klar auf Gott gericht't,
Und denkt in Arbeit, Schlag auf Schlag,
Recht ungestört dem Schöpfer nach.

Auch wenn die Sünde dich bedroht:
Der fleißge Hammer schlägt sie todt.
Wer ungesäumt sich regen kann,
Der ist zum Streit der rechte Mann.

Nun Christ, dein Werk liegt auf der Hand —
So sey recht dran in deinem Stand.
Wer Fleiß mit eignen Händen thut —
Wohl dir, wohl dir, du hast es gut!

5. Eltern-Amt.

210.

Mel. Jesum lieb ich ewiglich ꝛc.

Sieh, da springt ein klarer Quell
Wandersmann, zu deinen Füßen!
Hüte sorgsam, laß ihn hell
Durch die Flurgewinde fließen.
Dort im Thale hofft ja schon
Mancher drauf, und trinkt davon.

Sieh, da treibet, frisch und schlank,
Dir ein Bäumchen in die Lüfte;
Daß dem Herrn zu Preis und Dank
Einst die Blüthenkrone düfte:
Halt's im Schnitt zu rechter Stund;
Richt's empor, so wirds gesund.

Sieh ein Lämmchen hüpft ins Land,
Wohlgemuth im weichen Kleide;
Süße Krumen aus der Hand
Geben nicht die rechte Weide:
Besser nähret die Natur;
Laß dein Lämmchen auf die Flur!

Sieh, ein Kind im Mutterarm,
Wie der Baum an seiner Stelle,
Wie das Lämmchen frisch und warm,
Rein im Herzen wie die Quelle, —
Und durch Liebe dir verwandt:
Führs getreu an deiner Hand!

Daß, von reiner Kraft genährt,
Leib und Geist in Freuden schwebe;
Daß der Tugend Bild, verklärt,
Mehr und mehr im Herzen lebe,
Gott geweiht die Seele sey! —
Lieber Helfer steh uns bei!

211.

Mel. Kommt her zu mir, spricht 2c.

Komm mit, wo deine Kinder stehn,
Komm, laß uns Gottes Tempel sehn,
In ihrem jungen Leben!
O fühle, wie du danken mußt,
Ihm, der in zarte Kinderbrust
Sein Heiligthum gegeben!

Sieh an das reiche Unterpfand,
Den Wunderbau aus Gottes Hand:

Dieß Reich sollt du verwalten!
Sieh an die Knospe eng und klein,
Sie schließet Himmelskräfte ein:
Die Form sollst du entfalten.

Sieh an, das Auge hell und mild,
Der Unschuld schönes Freudenbild
Steht deiner Liebe offen;
Sieh an, das Herz so warm und weich,
Oft nur ein Blick, da fühlt sichs gleich
Von Schmerz und Reu getroffen.

Oft nur ein Wink — wo Thränen stehn —
Dann ists um seinen Schmerz geschehn,
Dann kehrt die Freude wieder.
Oft nur ein kleiner Wunsch gewährt —
Da wird das Auge aufgeklärt,
Und schlägt die Wolke nieder.

Oft nur ein Wort, ein Frevelwort,
Da fliehn die guten Engel fort,
Die sonst das Herz behüten.
Ein Tropfen nur der eiteln Welt:
Da kömmt ein Frost, ein Giftthau fällt —
Hin sind die jungen Blüthen!

O wahret, was euch Gott vertraut!
Das Heiligthum hat er gebaut:
Die Wacht ist euch gegeben.
Eh' Satans-Rost das Herz zerfrißt,
Bewahrt, was euch befohlen ist; —
Das zarte Kinderleben.

6e Das Vaterland.

212.

Mel. Jesu komm doch selbst 2c.

Ist mir doch so lieb das Land,
Wo ich ging an Mutterhand!
Ist mir doch so lieb die Stadt,
Die mich aufgenähret hat!

Wenn ich droben, von der Höh,
Auf die grauen Thürme seh,
Freundlich winkts im Mondenschein:
Komm und kehre bei mir ein!

Wenn die Flur gesegnet steht,
Alt und Jung zur Arbeit geht,

Rufet Zweig und Halm mir zu:
Liebe Stadt hier erndtest du!

Wenn's, mit reicher Last beschwert,
Zahlreich durch die Thore fährt,
Mahlt sich gleich das süße Bild:
Nun dein Sorgen wird gestillt!

Wenn ein großes Werk beginnt,
Wer sich regt, sein Brod gewinnt,
Zähl ich weiter Tag für Tag,
Ob Gott bald uns helfen mag.

Wenn für Tugend und Verstand
Einer rühmlich wird genannt,
Den sie trug in ihrem Schoos,
Dünkt das Herz sich reich und groß.

Wenn Geschick und weise Lehr
Innen wächst, je mehr und mehr,
Schwillt, von nie gefühlter Lust,
Des beglückten Bürgers Brust.

Wenn wir dann den Gang noch thun
Drüber, wo die Todten ruhn,
Stellt sich auch der Wunsch dort ein:
Hier soll meine Wohnung seyn!

Aber wenn in Noth und Schand
Sinkt und sinkt das liebe Land,
Selten sind, die fest bestehn,
Glück und Tugend schlafen gehn:

O dann möcht ich wohl allein,
Lieber ohne Heimath seyn;
Denn das untergrabne Haus
Preßt mir eitel Thränen aus.

Thue jeder was er soll,
Baun sich dann die Zellen voll.
Recht und Treu in jedem Stand
Hebt und schmückt das Vaterland!

---

7. Sieges Dank.

213.

Mel. Ich singe dir mit Herz ꝛc.

O Jung und Alt! Auf diesem Tag
Bedenk', was Gott gethan!
Heut zähle jeden Glockenschlag,
Und hör' und freu' dich dran!

Das Unrecht wie ein Riese stand,
Gewappnet keck und scharf;
Und heut ein Strahl aus Gottes Hand
Sein' Macht zu Boden warf.

Die Lüge saß und sann und spann,
Mit falscher Gaukelei:
Es zielt und traf der rechte Mann —
Da riß der Trug entzwei.

Die Gier mit hundert Armen griff,
Und sprach, die Welt ist mein!
Da rief der Herr, geh' Donner, triff!
Und schlug durch Mark und Bein.

Der Frevel triebs mit frechem Spott,
Das Heilge war sein Raub.
Da sprach der Richter, hier ist Gott!
Und streckt ihn in den Staub.

Drum wer des Herren Namen nennt,
Der sey jetzt auf dem Plan!
Und wie die Gluth auf Bergen brennt,
Steigt Herzen himmelan!

Und fortan; weil zur beßren Zeit
Du wacker treiben mußt —
Sey Ordnung und Gerechtigkeit
Dein Panzer auf die Brust!

Und, daß du streitest rein und frei,
Mit Schwertern scharf und schwer:
Tritt auf die Höh'! Die Wahrheit sey
Dein Gurt und deine Wehr.

Und weil die Eintracht halten kann,
Und wachsen frisch und groß:
So geht und streitet Mann für Mann,
Und laßt den Bund nicht los!

Und weils mit Gott gar herrlich geht,
Und ohne Gott zerbricht,
So sey dein Spruch und dein Gebet:
Mein Gott ich weiche nicht!

---

8. Gedächtniß der im Kampfe gefallenen Brüder.

214.

Mel. Jesus meine Zuversicht 2c.

Warmer Liebe sind sie werth,
Die für alle hingegangen,
Die das treue Heldenschwert
Siegreich auf dem Grabe schwangen:
Noch, wann unsre Zeit verschwand,
Segnet sie das Vaterland.

Wann die edle Frucht gedeiht,
Aus der Freiheit edlem Samen,
Nennt es einst, mit Dankbarkeit,
Seiner Söhne große Namen,
Und an ihrem Heldenlauf,
Richten sich die Herzen auf.

Heb' auch Du das Herz empor;
Opfre Dank an ihrem Grabe,
Die das Vaterland verlor,
Für die süße Friedensgabe.
Denke, daß auf ihrem Blut
Deines Lebens Freude ruht!

Wenn, an Deines Fürsten Thron,
Recht und Glaube sich verbindet;
Wenn die Tugend ihren Lohn,
Bei dem Treuen wieder findet:
Denke, daß auf ihrem Blut
Deines Fürsten Krone ruht.

Wenn's beflügelt Deinen Gang,
Daß du gehst auf freier Erde;
Wenn Dir's rauscht wie Harfenklang,
Daß Du wohnst am freien Heerde:
Denke, daß auf ihrem Blut
Deines Volkes Freiheit ruht.

Wenn die Werke Deiner Hand
Deinem Fleiße wohlgelingen;
Wenn, vom unverletzten Land,
Sie die Garben jauchzend bringen:
Denke, daß auf ihrem Blut
Deine Hoffnungs-Erndte ruht.

Wenn der Knabe schön gedeiht,
Den ihr fest in Armen haltet;
Wenn ihr denkt, daß nah die Zeit,
Wo sich seine Kraft entfaltet:

Wisset, daß auf ihrem Blut
Eures Herzens Freude ruht.

Drum mit Dank die Brust erhebt
Von den Gräbern dieser Erde,
Daß dem Geist, der oben schwebt,
Eure Liebe deutlich werde.
Wer die Tugend recht verehrt,
Macht sich selbst der Krone werth!

215.

Mel. Jerusalem, du hochgebaute ꝛc

Sie gingen hin — den schönen letzten Gang,
Zum Tod an Gottes Hand;
Hin, wo der Muth, der hier den Sieg errang,
Die Palmenkrone fand!
Zum Erbtheil übergeben
Ist uns, im Erdenstand,
Der schönste Preis im Leben:
Das freie Vaterland.

Sie gingen hin — wo der verklärte Geist
Des Himmels Lohn genießt,
Hin, wo kein Schwert des Lebens Band zerreißt,
Wo keine Thräne fließt!

Es hat ihr Arm gewendet
Der Brüder größte Noth;
Nun jauchzen sie vollendet:
Und unten liegt der Tod!

Sie gingen hin — wir stehn im dunkeln Thal
Und erndten ihre Saat.
Noch führt mit Müh' der Schnitter seinen Stahl
Und geht auf saurem Pfad.
Doch wird in späten Tagen,
Die neugeborne Welt,
In goldnen Früchten tragen,
Was blutend sie bestellt.

Sie gingen hin — und nach die Brust sich hebt,
Und fühlt des Glaubens Kraft,
Der Kronen trägt, und über Gräbern lebt
Und Muth im Sterben schafft.
Wohl auf zum Streit! Wir finden
Nicht alles ausgericht't.
Hilf fröhlich überwinden
Bis unsre Hütte bricht!

9. Hungersnoth.

216.

Mel. Ach Herr mich armen ꝛc.

Viel Noth an allen Enden!
Du reiche Vaterhand,
Hast du nichts mehr zu spenden,
Ins nahrungslose Land?
O Halm kannst du nicht eilen?
Quill Körnlein, werde schwer!
Wir kümmern uns und theilen,
Und reichen doch nicht mehr.

Laß wachsen doch geschwinder,
Du starker Helfersmann!
Die Noth der armen Kinder
Kein König stillen kann.
Zween Bissen zu empfangen,
Zu lindern seine Qual,
Der Mensch, mit bleichen Wangen,
Geht über Berg und Thal.

Und sieh, nach wenig Stunden,
Ist's schon zu nicht gemacht:
„Hast du uns Brod gefunden?
„Was hast du mitgebracht?“

Er seufzt, und theilt an jeden
Gleich aus den letzten Schnitt;
Und, welche sich verspäten,
Da bringt er Thränen mit.

Der Vater zieht am Morgen
Um Lohn in Wald und Feld;
Die Seinen zu versorgen: —
Was hilft das schnöde Geld?
Die Wittwe spart, zu geben
Das letzte in den Kauf,
Und wiegt die Frucht zum Leben
Mit ihrem Scherflein auf.

Wer hilft, wer hilft den Armen?
Wer schafft das theure Brod?
Dein Gott will sich erbarmen:
Ihm klage deine Noth!
Der einst gebot den Raben,
In sorgenschwerer Zeit,
Der wird ein Licht wohl haben,
In deine Dunkelheit.

Nur thu mit frommen Glauben
Dein Werk in Zuversicht!
Den Trost darf dir nichts rauben:
Mein Vater läßt mich nicht!

Er kommt, wenn ichs vollbringe,
Was mir sein Wort gebeut;
Er schafft, daß mirs gelinge; —
Das End' ist lauter Freud!

Nur fleißig mußt du fahren,
So lang die Kraft besteht!
Die Brocken mußt du sparen,
Daß nichts verloren geht;
Du mußt den armen Brüdern
Ein Freund und Helfer seyn:
Dann kehrt mit reichen Gütern
Der treue Geber ein!

---

10. Ueberschwemmung.

217.

Psalm 29.

Wer sah sie draußen —
Die Wassermenge?
Wer hörte brausen
Das Wogengedränge?

Wie die Fluth von den Bergen herunter kam
Und das zitternde Thal in die Arme nahm?

Wer hört es von ferne:
„Mein Hüttchen zerbricht!“ —
Und half wohl gerne,
Und konnte nicht!
Wie das Fachwerk sich löste, und eh' man's dachte,
Der Strom die hölzernen Trümmern brachte!

Im grünen Gefilde,
Bei sinkender Nacht,
Wie sich wälzte die wilde,
Unbändige Macht;
Und zerknickte die Schanze wie dürres Reis,
Und ersäufte die Pflanze, des Gärtners Fleiß?
Erkennts in Demuth an
Das hat der Herr gethan!

11. Nach einer Feuersbrunst.

218.

Sanft war die Nacht;
Die Welten da oben
Schwammen in blauer Luft ganz still!
Mancher der wacht,
Fühlt sich erhoben;
Eben noch beten und danken will. — —
Da stöhnet, tönet, dröhnet —
Von fern, vernehmlich kaum,
Wie Schreckensklang im Traum —
Jetzt näher, näher, grausender,
Jetzt immer voller, brausender,
Das wilde Wort, was jeder kennt —
Das rasende Element —
Der Ruf dringt durch: es —
Brüllend, gellend, ungeheuer
Schallts durch die Straßen —
Furchtbares Wort!
Das wälzt sich fort;
Aerger wie Sturmsgebraus: —
Hinaus, hinaus!

Oben der Glocken schreckliches Klagen,
Unten das Rennen, Wirbeln und Schlagen,
Wecken, rütteln, jagen,
Im wilden Gedränge,
Die zitternde Menge
Hinaus, hinaus!
Weh, dort sprüht schon, glühend heiß,
Der Feuerregen
Dem ruhigen Sternenkreis
Flackernd entgegen!
Und des Mondes blasser Schein
Blickt bebend hinein. —
Wo sind Schwache? Eilet, eilet!
Wo sind Helfer? Weilet, weilet!
Wie des Stroms empörte Fluth
Durch Dämme wühlet, durch Mauern fährt,
Also reißt die rothe Gluth
Nieder, nieder, was sich wehrt! — —
Fernher, über Berg und Hügel,
Helfer nahn!
Liebe giebt den Rettenden Flügel: —
Rasselt ihr Thore, öffnet die Bahn! —
Fest durch die Gassen
Hände sich fassen;
Schleudern die Welle, schöpfen, kämpfen,
Können den prasselnden Feind nicht dämpfen!

Auch zum Preis gegeben
Wird das Menschenleben;
Kohlen schütten die Leichen zu!!
Vater, Helfer, wo weilest du? —
Der Morgen klopft ans Thor,
Da sinkt das heiße Meer;
Der Hab und Gut verlor —
Der Mensch geht bleich daher,
Mit innerm Beben,
Vom Schmerz beklommen,
Er stimmt den Gruß der Demuth an:
Der Herr hats gegeben,
Der Herr hats genommen;
Was Gott thut das ist wohlgethan!

---

12. Am Grabe der Unsrigen.

219.

Mel. Klagts o klagts rc.

Weinend steh ich nun am Grabe;
Mein Freudenlicht ist ausgebrannt.
Was ich noch im Leben habe,
Hat Todesschmerz mir festgebannt.

Nichts kann den feuchten
Blick mir erleuchten;
Mein Muth, mein Gut, mein Blut —
Alles in der Erde ruht.

Ach, wer kann die Herzen lüften,
Die Todesweh zusammenpreßt!
Wer hat Muth auf Leichengrüften,
Und steht am dunkeln Thore fest?
Das klingt so traurig;
Das winkt so schaurig;
Ein Tritt, ein Schritt! — komm mit!
Blute aus den scharfen Schnitt!

Nein, mein Christ, du sollst nicht beben,
Nicht bluten, wann das Leben reißt.
Freundlich kann ein Bild umschweben,
Das Himmelsruh den Müden weist.
Getrost dort unten,
Dort wird's gefunden;
Legst ab den Stab, aufs Grab,
Wo dir Gott den Frieden gab.

Mancher lebt und wenig kennen,
Wie treue Lieb sein Herz empfand;
Nun am Grab die Lampen brennen,
Wird dankbar noch der Freund genannt;

Nun ists geschlichtet —
Die Liebe richtet,
Und bang, bei Sang und Klang,
Gehn sie mit den letzten Gang.

Mancher lebt — mit schwerer Kette
Drückt ihn hinab des Lebens Noth;
Kampf ist aus — an dunkler Stäte
Bricht an ein schönes Morgenroth.
Die Harfen klingen —
Die Engel singen:
Es sey vorbei! Und frei
Bricht der Geist die Last entzwei!

Drum, erhöht, mit heilger Wonne,
Steh Christ, wo deine Särge stehn!
Ruhig sinkt die Abendsonne:
Bald wirds verklärt zu Tage gehn.
Bald, eh' wirs wähnen,
Giebts keine Thränen:
Erst bleich — todt-bleich, dann reich —
Werden wir den Engeln gleich.

220.

Mel. Alle Menschen müssen rc.

Bist du nun dahin gegangen,
Wo die Stimme nicht mehr ruft?
Such ich nun mit feuchten Wangen,
Meine Liebe in der Gruft?
Möchte klagen, finde keinen,
Der verstände mit zu weinen,
Keinen, der die Wunde kennt,
Die im tiefen Herzen brennt?

Tröster, der, wie Frühlingsmorgen,
Oft in dunkle Stunden kam,
Meinen Kummer, meine Sorgen
Und mein Härmen an sich nahm:
Stille du das heiße Sehnen,
Trockne, Liebe, meine Thränen!
O er hört mich, und versteht,
Spricht das Wort auf mein Gebet:

Eile, Schwacher, zu erheben,
Was gedrückt zu Boden fiel;
Komm und stelle dich ins Leben,
Streck dich aus nach deinem Ziel!
Bis die Sterbeglocken schlagen,
Hast du noch ein Werk zu tragen.

Wer nicht von dem Werke weicht,
Hälts wohl aus und träget leicht.

Den der Tod hat hingenommen,
Den dein Auge nicht mehr fand,
Ist ins hellre Licht gekommen,
Schaut herab in deinen Stand,
Weht dich an mit Himmelsfrieden,
Ward vom Herzen nicht geschieden,
Freut sich, wenn du treu und fest
Deinen Glauben nicht verläßt.

Und die Welt in ihrem Wesen
Mag dein Grämen nicht verstehn;
Munter, wie sie sich's erlesen,
Soll's ohn' Ende weiter gehn.
Langer Harm und feuchte Augen
Nicht in ihre Weise tauchen.
Bleibe frisch und thu's nicht aus,
Was dich drückt in deinem Haus.

Bleibe frisch und laß dein Hoffen
Hell hinauf zum Himmel schaun.
Was vom Schicksal ward getroffen,
Wird die Liebe wieder baun.
Christenkreuz hat seine Maaße,
Christengang weiß eine Straße,

Wo, was einzeln hat geschifft,
Bald und froh zusammentrifft.

221.

Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.

Der Schmerz hat mir den Sinn zertheilt;
Mein Auge blickt ins Trübe.
Wo bist du doch mir hingeeilt,
Mein Trost und meine Liebe?
Dich such' ich auf in dunkler Nacht,
Kein Morgen hat dich wiederbracht
Und mir den Flor genommen!

Noch tritt mir vor dein freundlich Bild,
Wann Träume mich umschweben;
Dein Auge noch so rein und mild,
Wie mich's begrüßt im Leben —
Umlächelt mich auf finstrer Bahn;
Und sieht mich sanft und tröstend an,
Als wärst du da geblieben.

Doch wenn ich nun dich fassen will,
Die lange Trauer enden,
Da wird das Bild so todtenstill,
Und flieht mir aus den Händen!

Das stirbt dahin, wie Lampenschein,
Und, zwischen Gräbern ganz allein,
Verlischt die kurze Freude.

Was hab ich nun? — Mit kalter Hand
Der Tod hats hingetragen.
Seit dir das Herz so stille stand,
Will keines wieder schlagen.
So treu, so warm, wie das gemeint,
Darum mir jetzt das Auge weint,
Ich solls nicht wieder finden.

Ein stilles Fest, im kleinen Kreis,
Ist uns von dir geblieben;
Da wird erzählt, was jeder weiß,
Von denen, die dich lieben:
Dein Wort und jede gute That,
Das steht, wie ewig grüne Saat,
In unser Herz geschrieben.

Und wenn mir scheint, daß dir zu Sinn
Ein gutes Werk geschähe,
Da fühl ichs, wie ich mächtig bin,
Und spüre deine Nähe.
Wann zieht der Mond die stille Bahn,
Da weht michs sanft und stärkend an,
Wie Geister-Gruß und Frieden.

Und höher, als die Sterne gehn,
Da les ich gern die Worte:
Bald wird dein Schifflein stille stehn,
Dann reicht an dunkler Pforte,
Was hier sein Glück in Liebe fand,
Mit ewger Liebe sich die Hand,
Und steigt vereint ins Helle!

222.

Mel. Jerusalem ꝛc.

Sieh, tief gebeugt, Verlaßne, auf der Gruft,
Am frischen Hügel stehn!
Ach, was dort schläft, kein Gram, kein Seufzer ruft,
Zum diesseits Wiedersehn!
Und noch ist nicht erschienen,
Was sie getrösten mag:
Bist Freund du unter ihnen
An diesem Trauertag?

O danke laut, noch schließt der Kreis dich ein,
Den Gott zur Liebe gab;
Noch hält der Hof, in seinen schwarzen Reihn,
Von dir kein theures Grab.

Du kannst dort ruhig wallen,
Wie durch ein Blumenbeet,
Bei keinem unter allen
Dein Blick in Thränen steht.

O danke laut! Es kommt zum Morgenlied
Der Deinen volle Schaar!
Kein leerer Raum, kein durchgerißnes Glied,
Nur Freude stellt sich dar.
Du zählest deine Lieben
Am Tische froh vereint,
Und keins ist weggeblieben,
Darum dein Auge weint.

O danke laut! Und halte fest und treu
Dieß Glück aus Gottes Hand.
Leicht kommt der Tod — und trennet ohne Scheu
Was Hoffnung baut' und band.
Dann eins nur dem Gefährten
Am Grabe Balsam giebt,
Wenn er die nun Verklärten
Getreulich hat geliebt!

Register.

Ach, bald im Haus 36
Ach, daß der Friede wieder käme . . 135
Ach die Welt ist finster kalt . . 175
Ach, wir sind mit Nacht umgeben . . 184
Alle, die ihr seyd beladen . . . 101
Alles steht im Wechselbunde . . . 130
Am Oelberg wirds bald Mitternacht . 45
Auf, auf! Jetzt ist nicht Zeit . . . 31
Auf, sammelt euch zu großer Freud' . 14
Auf steuert mit muthig . . . 154
Auf uns, die hier vereinigt . . . 149
Aufwärts, aufwärts! Sieh dort . . 56
Aus dunkler Gruft ein helles . . 64

Bald, bald, auf matten Schwingen . . 194
Beglücktes Herz, wenn dirs . . 98
Bist du nun dahin gegangen . . . 220
Bleibst du fern, du heller . . . 35
Blick' auf, mein Christ, erhebe . . . 193

Christen, seyd gewärtig . . . 15

Da nimm mein Herz, ergieß dein . . 95
Dank, von deiner Heerde . . . 16
Das Amt, o Vater, wollst . . . 208
Das heißt wohl aufgefahren . . 63
Das Wort, das von den Lippen . . 169
Dein Werk, o Christ, liegt . . 209
Der Erde wir gefangen sind . . . 76
Der für dich den Tod ertrug . . 104
Der Hüter, der nicht schlummern . . 204
Der letzte Tropfen rinnt behende . . 189
Der Schmerz hat mir den . . . 221
Der Ton sich nimmt so düster aus . . 59
Dich preisen wir, o Herr der Welt . 8

28 *

Die im Finstern sind gegangen . . 28
Die Welt hat sich umher gestellt . . 176
Du Bach der Tiefe hebe dich . . . 11
Du Christenkind von heute . . . 147
Du gehst so schlummernd deinen . . 102
Du Geist, der mir zum Herzen . . 99
Du Glanz aus ewgem Lichte . . . 3
Du göttlich Wort, vom heilgen Geist . 78
Du hasts vollbracht! da stehen . . . 61
Du Herrscher, hoch am Firmament . 207
Du rühmst erfreute Christenschaar . . 43
Du waltender Geist, Gott der Macht! . 6
Du willst zur Ruhe Gottes . . . 91
Du Wort, das meine Lippe . . . 170

Ein Frühling auch das Herz erhebet . . 79
Ein lauter Klang durch alle Welt . . 75
Ein neuer Schritt ist nun geschehn . . 190
Eisenlast, die mich beschweret . . 90
Ernst in deiner Stille, Bethania . . 38
Er scheidet, der uns treu geliebt . . 37
Es baun die Weisen dieser Welt . . 125
Es hebt ein Sturm die Wolken . . 62
Es ist die Welt gar wild und . . . 155
Es rückt ein Tag der Freuden . . 18
Es sinkt das Auge nieder . . . 39
Es steigt mit reiner Freude . . 161
Es wagt ans höchste Erdengut . . . 173
Es war ein Bach, Kedron . . . 41
Es winkt der Tod! 110

Finster wars. Mit ernstem Schweigen . 49
Freudig lächelt euch entgegen . . . 172

Geh' auf in meinem Wesen . . 96
Geh' aus, wie dirs beschieden . . . 178
Geh Frommer treu in deiner . . 150
Gieb deine Hand der Liebe . . . 183
Gottes Sohn will kommen . . . 17
Große Meister gehn und richten . . 138

Hast du im Drang der Freude . . 134

Hast du, Mensch, die Kraft gefunden . . . 5
Hast du schon erwogen . . . 19
Hebe nun, erfreuter Geist . . . 109
Heilger Hort, dir Dank und Preis . 21
Heilge Wahrheit ist gewonnen . . . 12
Herr, du meines Lebens Leuchte . . 160
Hier, wo dein Erlöser duldet . . . 50
Hilf daß wir stark im Glauben . . 105
Hilf, Herr, mir wird so bange . . . 206
Himmlisches Freudenlicht, von . . 188
Hinaus ins Feld! die Aehre . . . 199
Hinaus, ins grün begraste . . . 197
Hindurch, hindurch den schweren . . 119
Horch auf, wie laut verkündet . . 80
Horch, der Sturm, das zuckt und . . 69
Hörst du den Schlag . . . 168
Ich glaube, daß mit Liebe . . . 83
Ich glaube, daß mit treuer Hand . . 7
Ich hätte wohl die Ruh so gern . . 112
Ich höre von oben, wie aus . . 129
Ich lasse die Gelehrten streiten . . 157
Ich will nicht in die Tiefe fahren . . . 159
Ich wünsche keine Krone . . . 177
Im römischen Hofgericht . . . 51
Im stillen Thal, ein stiller . . . 164
Ist mir doch so lieb das Land . . 212
Ist nicht die Spur noch blutig . . 65
Kannst du Liebe mir gebieten . . 140
Kennst du die Kraft, die alles . . . 137
Komm heilger Geist und leuchte . . 82
Komm herzu, du Greis am Stabe . . 24
Komm herzu mit deiner Last . . 120
Komm mit, wo deine Kinder . . . 211
Kommt denn auch heute mit . . 201
Liebe, die sich nahm das Kreuz . . 57
Mächtig eure Häupter hebet . . . 30
Mein Dach drückt schwer aufs . . 158
Meinem Todfeind zu vergeben . . . 151

Mein fester Halt, wenn alles . . 163
Mein Freudengarten läßt mich leer . . 40
Mein Glaube bringt dem Herzen . . 108
Mensch, du Gottes Ebenbild . . . 88
Mensch, wo geht dein Werk hinaus . 180
Mit Unschuld wohl gerüstet . . . 46
Nicht so eilig, nicht so sehr . . 171
Nicht so lässig, nicht so sehr . . . 167
Nimm mir doch den Sorgenstein . . 122
Noch einmal wende deinen Blick . . 191
Noch gehts, im rauschenden . . 132
Noch liegt im Frühlingstraume . . 63
Nun denn an allen Enden . . . 195
Nun die Nacht den dunkeln Schleier . . 205
Nun faßt der Knechte ganze Schaar . 53
Nun Herr, was wir beschlossen . . . 84
Nun mein Heil ist festgebaut . . 67
Nur aufgeschaut! Der Herr . . . 196
Nur ein Funke war gefallen . . 33
Nur fromm und treu 148
O, daß dein Bild im Leben . . 60
O, daß du mich mit auserlesen . . 100
O, daß ich hätte mit empfunden . . 66
O, dem ist wohl und helle . . . 94
O du, den kein Erforscher kennt — . 4
O Festgesang, o Jubelklang . . . 22
O hebe dich getrost, mein Herz . . 77
O Heiligthum, o Himmelsstäte . . . 128
O Heilger der in Wetternacht . . 97
O heilger Muth, den frommer Glaube . 47
O heilge Wahrheit, Glanz von oben . 73
O Jung und Alt! Auf diesem . . 213
O laß in dir mein Leben . . . 106
O leite meine Wege 93
O leuchtender Glanz, o himmlisches . 74
O Liebe, die im Sterben . . . 103
O Schauder, der das Herz durchbebt . 133
O sel'ge Stunde, wo ich dich . . . 126
O Weihnachtsfreud, dein Jubel . . 25

O, wenn ich meinen Vater nicht . . 121
O wohl mir, wenn, aus deiner . . 174

Schöner Morgen sey willkommen . . 186
Seele, sey mit Gott zufrieden . . 123
Sehet welch ein Mensch ist das . . 54
Seht ihr den kleinen Samen . . 71
Seyd willkommen, frohe Lieder . . 26
Sie gingen hin, den schönen . . 215
Sieh an die Straße still und rein . . 203
Sieh, da springt ein klarer . . 210
Sieh, das Reich ist aufgethan . . . 185
Sieh den treuen Hirten wallen . . 44
Siehe den Segen, den hat . . . 202
Sieh, es wacht der Mensch und . . 152
Sieh, tief gebeugt, Verlaßne . . . 222
So spricht der Herr, komm rüste . . 153
Stärk' ewiger Hort 70
Stehst du, Mensch, am Markt . . 166
Steig auf, aus deinen Tiefen . . . 187
Still war die Nacht . . . 218
Stracks! Wie die Pflicht gebeut . . 52

Thu' auf die Pforten . . . 13
Thu' auf, mein Herz, die tiefsten . . 92
Tritt hervor du ächter Streiter . . 86

Umsonst — was Gott zum Trutz . . 72

Vater, ist das Hüttchen klein . . 165
Vater, Vater! Wie michs milde . . 115
Viel Noth an allen Enden . . 216
Viel' Zeichen gehn, wie Feuerboten . . 34
Vor seinen Richtern Christus stand . 48

Wann die mürben Pfeiler . . . 113
Wann Freude dir das Herz erregt . . 114
Warmer Liebe sind sie 214
Was einst von heiligen Propheten . 58
Was lang verborgen 198
Was nützet mir dein blankes Gold . 179
Was sich fühlt und lebet . . . 2

Was soll mit schweren Werken . . 131
Was stehst du still, den Fuß . . . 111
Weinend steh' ich nun am . . . 219
Weinst du, wenn im Freudenschwunge . . 182
Weisheit, soll an deinen Schätzen . . 117
Weißt du, wo die edeln Reben . . 156
Wem ist das Herz von Kummer . . 27
Wenn die Nacht mit düsterm . . . 116
Wer doch verstände Psalmen . . 200
Wer ist, der stark durch Wort . . 81
Wer ists, der auf Judas Stamm . 32
Wer kann ruhen und stehen bleiben . . 144
Wer sah sie draußen . . . 217
Wer thut durch Werk und Leben . . 146
Wer wars doch, der zum König kam . 9
Wer weckt den Keim im Staube . . 107
Wie dein Abschied war so trübe . . 42
Wie der Mensch am Staube klebt . . 181
Wie hat der Herr den Menschen . . 87
Wie macht ein Erdenschmerz dich bleich . 55
Wie mirs Gott bescheeret . . . 162
Wie sanft und ruhig fließt . . . 141
Wie von ferne Glockenschläge . . 124
Wie wohl ist mirs, mein treuer . . 118
Willst du wohl mit gen Osten . . 10
Wir, deine Kinder, vor dir stehn . . 192
Wo denkst du hin! Auf breiter . . 145
Wo find ich Gott? 1
Wohin, wohin, wenn sich beklommen . 127
Wo ist dein Schatz, dein höchstes . . 143
Wo ist die Brust voll Bitterkeit . . 139
Wo regt sich noch ein frischer Geist . . 85
Wo ziehst du hin? 89
Wohlan, wer will mit Christo . . 142
Wohl dem, der einen Freund . . 136
Wohl heißt ein Morgenaufgang . . 23

Zur Erde fiel ein heller Schein . . 29
Zur Schätzung, nach des Kaisers . . 20

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Möller, Johann Friedrich

Der christliche Glaube und das christliche Leben Geistliche Lieder und Gesä
nge für Kirche, Schule und Haus

Erfurt 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 415
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288837-7